MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
139 (1928)

32 (19.1.1928) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-344172

Donnerstag, 19. Januar | Abend-Ausgabe | Preis 10 Pfennig | 1928 — Nr. 32

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,80 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle. R 1, 4-6, (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

General Gröner Reichswehrminister

Die Ernennung

*** Berlin, 19. Jan. (Amtlich.) Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers den Reichswehrminister Dr. Geßler auf seinen Antrag vom Amte des Reichswehrministers entbunden und den Reichsminister a. D. General a. D. Gröner zum Reichswehrminister ernannt.**

Geßlers Beweggründe

⊡ **Berlin**, 19. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Dem scheidenden Reichswehrminister ist in den letzten Tagen vorgeworfen worden, es sei eine Art Fahnenflucht von ihm, daß er im jetzigen Moment abträte, es so seinem Nachfolger überlassend, sich durch alle schwierigen Momente der Etatberatungen durchzupauken. Diese Vorwürfe scheinen uns einigermaßen an mangelhafter Psychologie zu kranken. Es gibt — jeder von uns hat dies schon an sich selbst erfahren — Momente, wo man so sehr am Rande seiner physischen und seelischen Kräfte steht, daß man einfach nicht mehr weiter kann und jede Sache, die man in solcher Verfassung anpackt, nur schädigen würde. Wir glauben, daß das bei Dr. Geßler zur Zeit der Fall ist. Dazu dürfte aber noch eine andere Ueberlegung gekommen sein. Alle Welt meint, daß die Neuwahlen zum Reichstag, ob mit Recht oder Unrecht ist einerlei, einen neuen Auftrieb für die Linke bringen werden. Diese Neuwahlen aber können, wie die Dinge sich zur Zeit anlassen, früher kommen, als man bisher annahm. Dann würde, solange Dr. Geßler an diesem Posten steht, oder als Wiederanwärter für ihn in Betracht käme, das Reichswehrministerium selbst zum Mittelpunkt des Streites um Koalition und Regierungsbildung werden. Es kann sehr leicht sein, daß das eine oder andere gerade an seiner Person scheitern könnte. Wir halten es, wie gesagt, nicht für unwahrscheinlich, daß Dr. Geßler auch um deswillen, sozusagen um freie Bahn zu schaffen, einstweilen vom Schauplatze sich zurückzuziehen gewünscht hat, was denn auch nach aller Meinung als ein durchaus richtiger Standpunkt bezeichnet werden kann und muß. Im Interesse des Vaterlandes und der Reichswehr, der Dr. Geßler sieben Jahre lang vorgestanden hat, ist dringend zu wünschen, daß durch seinen Nachfolger die Reichswehr nicht abermals in den Streit der Parteien gezerrt wird.

Der dritte Reichswehrminister

General a. D. Wilhelm Groener, der dritte Reichswehrminister nach 1918, ist zugleich der erste Minister vom Fach. Sowohl Noske als auch Geßler waren militärische Laien und mußten sich in ein für sie völlig neues Gebiet einarbeiten. Der neue Reichswehrminister ist einer der bekanntesten deutschen Generale, der sich in und auch nach dem Weltkriege auf verschiedenen Gebieten große Verdienste erworben hat. Erst kürzlich, am 22. November, vollendete er sein 60. Lebensjahr.

Einer alt-württembergischen Beamtenfamilie entsprossen, trat Wilhelm Groener, der in Ludwigsburg geboren wurde, nach bestandener Reifeprüfung im Herbst 1884 bei dem Infanterie-Regiment Nr. 121 in Ludwigsburg ein, rückte im September 1886 zum Leutnant auf und wurde 1897 nach dem Besuche der Kriegsakademie zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert. Zwei Jahre später wurde er als Hauptmann in die Eisenbahn-Abteilung des Generalstabes versetzt, der er seit dem Jahre 1912 als Chef mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1916 angehörte. Zwischendurch war er zwei Jahre Kompagniechef bei dem 98. Infanterie-Regiment in Metz, tat dann Dienst als Generalstabsoffizier bei dem Generalkommando des 13. (württembergischen) Armeekorps in Stuttgart und befehligte dann ein Bataillon im 120. Infanterie-Regiment.

Bei der Mobilmachung wurde Oberst Groener Chef des Feldeisenbahnwesens, das nicht nur bei dem Aufmarsch im Osten und Westen, sondern auch später eine bedeutende, oft ausschlaggebende Rolle gespielt hat. Das kürzlich vom Reichsarchiv herausgegebene Werk „Das deutsche Feldeisenbahnwesen" gibt uns in allgemein verständlicher Form ein Bild über die glänzenden Leistungen der deutschen Bahnen bei der Mobilmachung und schildert auch ihre spätere Ausnützung für Zwecke der Truppenverschiebung und Heeresversorgung. Nach dem Durchbruch bei Tarnow-Gorlice, zu dessen Gelingen die Eisenbahnen sehr viel beigetragen haben, wurde Oberst Groener im Juni 1915 außer der Reihe zum Generalmajor befördert und erhielt im Herbst 1915 den Orden Pour le merite, sowie den württembergischen Militärverdienst-Orden, mit dem der persönliche Adel verbunden ist. Am 1. November 1916 trat Groener als Generalleutnant an die Spitze des neu errichteten Kriegsamtes, das sowohl die Rohstoffe erfassen, als auch die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen sollte. Ihm lag hierbei die schwere Aufgabe ob, das sogenannte Hindenburg-Programm durchzuführen und das Hilfsdienst-Pflichtgesetz vor dem Reichstag zu vertreten. Im August 1917 trat Generalleutnant Groener von diesem Posten zurück und übernahm eine Division im Osten, bald darauf wurde er kommandierender General zunächst des 28. Reservekorps, sodann des 1. Armeekorps in der Ukraine. Auf Vorschlag Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde Generalleutnant Groener Ende Oktober 1918 als Nachfolger des ausgeschiedenen Generals Ludendorff zum ersten Generalquartiermeister des Feldheeres ernannt und verblieb in dieser Stellung bis zum Juni 1919. Bald darauf erbat er den Abschied und nahm seinen Wohnsitz in Stuttgart.

Vom Juni 1920 bis zum August 1923 war Groener Reichsverkehrsminister und bekämpfte mit Erfolg Bestrebungen zur Privatisierung der Reichsbahnen. Politisch stand er der Zentrumspartei nahe. Zahlreiche Ehren wurden General Groener zuteil. So ernannte ihn die philosophische Fakultät der Universität Berlin und die Technische Hochschule in Stuttgart zum Dr. h. c.; seine Vaterstadt Ludwigsburg verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. General Groener hat sich auch als Schriftsteller aufs Beste bewährt. Sein vor einigen Monaten erschienenes Werk „Das Testament des Grf. Schlieffen" gehört zu den glänzendsten Büchern über den Weltkrieg. In seiner Eigenschaft als verdienter General und als Minister, dem Verwaltungsaufgaben vertraut sind, biete General Groener die beste Gewähr für eine erfolgreiche objektive Verwaltung seiner schweren Aufgabe.

Groener und der 9. November

Die Rolle, die General Groener am 9. November 1918 in Spaa bei den Besprechungen über die Haltung des Kaisers spielte, ist vor einigen Jahren heftig umstritten worden. Insbesondere der frühere deutsche Kronprinz hatte schwere Anschuldigungen in seinen „Erinnerungen" gegen ihn erhoben. Die gleichen Anschuldigungen hatte vorher General Graf Waldersee behauptet. Dies führte im Frühjahr 1922 zu dem Spruch eines freiwilligen Ehrengerichts, den Groener selbst erbeten hatte. Dem Ehrengericht gehörten u. a. an: v. Boehn, Generaloberst; v. Kuhl, General der Infanterie a. D.; Ziethen, Generalleutnant a. D.; v. Hülsen, Generalmajor; Graf Finck von Finckenstein, Generalleutnant a. D.; v. Eisenhardt-Rothe. Die hauptsächlichsten Punkte dieses Urteils stellen fest:

„Das Ehrengericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die von Generalmajor Graf Waldersee gegen die Gesinnung und Beweggründe des Generalleutnants Groener erhobenen Anklagen ungerechtfertigt sind, und daß Generalleutnant Groener unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt und durch sein Verhalten und seine Maßnahmen dem Vaterland am besten zu dienen geglaubt hat."

Die Gerüchte um Kendell

⊡ **Berlin**, 19. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie immer, wenn das Parlament sich nach längerer Pause wieder zusammenfindet, schwirren auch heute allerhand Kriegsgerüchte durch die Luft. Die Meldung der „Voss. Ztg." freilich, daß Herr v. Keudell sich mit Rücktrittsabsichten trage, wird von den Deutschnationalen parteioffiziös auf das bestimmteste dementiert. Auch an den zuständigen Regierungsstellen weiß man von einer derartigen Absicht nichts. Auch wir halten nach unserer Kenntnis, der Keudellschen Pfoche, derlei Rücktrittsabsichten im Augenblick nicht für vorliegend. Dazu glaubt Herr von Keudell doch wohl zu sehr an sich.

Man hat es hier und da als zu auffallend bezeichnet, daß der Reichsinnenminister bei den Verhandlungen der Länderkonferenz zu wenig hervorgetreten sei. Daraus ist wohl dann die Kombination von seiner Amtsmüdigkeit entstanden. Daran ist wohl nur soviel richtig, daß Herr von Keudell der Haltung treu geblieben ist, die er von Anfang an zu der Länderkonferenz und der auf ihr behandelten Probleme eingenommen hat. Ihm sind alle diese Dinge wider den Strich gegangen und er hat die Konferenz nach Möglichkeit zu sabotieren oder wenigstens zu meiden gesucht. Offiziös wird dann noch beteuert, daß die Konferenz doch dazu bestimmt gewesen sei, den Ländern Gelegenheit zur ausgiebigen Meinungsäußerung zu bieten. Die Reichsregierung wäre von vornherein von dem Gedanken ausgegangen, die Wünsche der Länder an sich herankommen zu lassen. Infolgedessen hätten die Reichsminister sich auch so gut wie gar nicht an der Diskussion beteiligt. Der Reichsarbeitsminister Brauns, der bekanntlich das Wort genommen hat, habe das nur getan zum Zwecke einer sachlichen Richtigstellung, die er in seiner Eigenschaft als Leiter der Versammlung als unbedingt notwendig erachten mußte.

Polnische Schülerbataillone üben Grenzschutz

Ein seltenes Schauspiel bot sich, wie die „Weichselzeitung" berichtet, am Sonntag den Bewohnern von Graudenz und Umgebung. Ein Bataillon, drei Kompanien Schüler der Graudenzer Mittelschulen waren, ausgerüstet mit Militärgewehren und Bajonett, ausgezogen, um gegen das Deutsche Reich Krieg zu führen. Den „Feldzug" leitete ein aktiver Offizier, Hauptmann des 64. Infanterieregiments in Graudenz. Als Gefechtsaufgabe war angegeben, sich möglichst schnell in der Richtung auf Garnsee (Kreis Marienwerder) vorzuschieben, die feindliche Kavallerie aufzuhalten und den auf polnischer Seite gelegenen strategisch wichtigen Bahnhof zu decken. Wie es heißt, unterzogen sich die Kinder mit dem Gewehr in der Hand, das oft größer war als sie selbst, dieser Aufgabe mit Eifer und Gewissenhaftigkeit und stürzten nur so dahin über die sonntäglichen, schneebedeckten Felder. Mittags 1 Uhr defilierte das siegreiche Heer vor dem siegreichen Stab mit dem Garnisonskommandeur General Rachmistruk an der Spitze.

Länderkonferenz und Lutherbund

Die Länderkonferenz ist, trotzdem man die Schatten stolzer Vergangenheit beschwor und sie in Otto von Bismarcks historischem Kongreßsaal tagen ließ, so gut wie ergebnislos ausgelaufen. Man hat sich ausgesprochen: nun ja. Aber man ist einander nicht nähergekommen. Schlimmer noch: man hat sich festgelegt und festgefahren. Die Enttäuschung ist nicht gerade groß, weil im Grunde niemand anderes und mehr erwartet hatte. Niemand wenigstens, der in den letzten Wochen und Monaten mit anfah, wie diese Versammlung der hundert und einigen deutschen Staatslenker vorbereitet wurde. Nämlich gar nicht. Die Sache war, wenn wir uns recht erinnern, zunächst beim Reichsministerium des Innern. Das stand ihr, durch das bekannte Keudellsche Staatsrecht gebunden, kühl, fremd, ablehnend gegenüber. Hernach, als nicht mehr viel zu verderben war, schien sie bei der Reichskanzlei gelandet zu sein. Vernünftige Ueberlegung hätte erfordert, daß man die (schließlich doch vom Reich bestellten) Referenten eingeladen hätte, ihre Ausarbeitungen der Reichsregierung vorher einzusenden. Dann hätte das Kabinett mit ihnen sich befassen, zu jedem Punkt einen Beschluß extrahieren und den oder jenen aus seiner Mitte beauftragen können, Willensmeinung und Gründe der Reichsregierung auf der feierlichen Tagfahrt vorzubringen. Von alledem ist nichts geschehen. Man hat in der Hauptsache Monologe vorgetragen und in den Formen sogenannter Debatten aneinander vorbeigeredet. Wie das ja wohl auch sonst dieses Landes der Brauch ist. Und ist dann heimgegangen, ein jeglicher zu seinem Werk. Die einen in dem Frohgefühl, es den „Berlinern" wieder einmal gründlich besorgt zu haben. Die anderen noch den unbehaglichen Nachklang im Ohr von Bazilles, des Franzosenstämmlings, seltsam mißverständlichem Wort: dies Spiel mit dem Feuer möchte noch den ganzen Kontinent in Brand stecken.

Soll der Kontinent wirklich in Brand geraten, weil die Deutschen zu erkennen beginnen, daß die für eine andere Gewichteverteilung, eine ganz andere Dynamik der Kräfte berechneten Verhältnisse von Reich und Ländern, von Reich, Ländern und Preußen im Rahmen dieser republikanischen Verfassung auf die Länge nicht zu tragen sind: Geht es denn überhaupt um den Kampf des hergebrachten, deutscher Gefühlswelt angeblich kongenialen Föderalismus gegen den Einheitsstaat, von dem man noch in diesen Tagen lesen konnte: er sei der alte Traum von Demokraten und Sozialdemokraten? Gewiß, dergleichen sagt man wohl in den Niederungen, da das Tagesgezänk gedeiht. Und der Menge, die gewohnt ist, in Schlagworten zu denken und an Schlagworten sich zu erhitzen, mögen am Ende die Dinge auch so sich darstellen. In Wirklichkeit aber geht es um das ungleich ernsthaftere Problem, das ernsthafteste vielleicht, das den Weg deutscher Volkheit und seines neuen, noch schwanken und unfertigen Staats beschattet: ist es möglich, daß in Berlin zwei Regierungen und zwei Parlamente Politik machen und politische Gewalt ausüben? In einem Nebeneinander, aus dem naturnotwendig ein Gegeneinander werden muß? Kann man es den größeren Gebilden, vor allem Süddeutschlands, zumuten, zweimal von Berlin aus, vom Reich und von Preußen, regiert zu werden? Wobei, dank seinem strafferen Gefüge, das preußische Regiment, ebenso notwendig, als das stärkere, das härter und unbequemer empfundene sich erweisen würde? Früher einmal, in dem von schweren Stürmen umbrausten Frühling deutscher Republik, hatte man, um so fehlerhaftem Kreis sich zu entwinden, wohl mit der Zerschlagung Preußens gespielt. Diese Idee ist längst preisgegeben worden. Selbst Hugo Preuß, der sie ersann, stand in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr zu ihr. Hatte zu begreifen gelernt, daß mit den Libertäten des Artikels 18 nur das Elend deutscher Klein- und Zwergstaaterei vermehrt und genährt werden müßte.

Man rechnet jetzt mit Vorliebe einander vor, wieviel teurer, mit seinem Zuvielparlamentarismus, der einzelstaatliche Apparat arbeite. Auch ein Gesichtspunkt, wennschon nicht der beträchtlichste. Wesentlicher ist, daß Preußen, das immer noch der mächtigste Großstaat blieb, der einzige, der aus eigener Kraft sich zu erhalten vermöchte, zur Not auch ohne das Reich sich vorstellen ließe. Schon jetzt umfaßt es zwei Drittel des Reichs an Raum und Menschen. So aber die anderen mehr oder weniger enklavenartig in den norddeutschen Bereich eingesprenkelten oder ihm angehängten Länder ihren Staatsbetrieb nicht länger mehr aufrecht erhalten können und coûte que coûte Preußen sich zu eigen geben: was dann? Wächst dann nicht riesengroß, atembeklemmend die Gefahr auf, daß die süddeutschen Länder, nur um sich selber zu behaupten, zu einem Sonderkörper sich zusammenschlössen? Die Gefahr der von den Toten erstehenden Mainlinie, die jedweder Reichsreform und zugleich allen großdeutschen Sehnsüchten ein schmerzliches Ende bereiten müßte? Wer sich Mühe gibt, von Vorurteilen frei, von parteipolitischer Verliebtheit nicht beengt, diese bange Frage bis zu Ende zu durchdenken, wird vermutlich immer wieder auf den Schluß stoßen: Trennung von Regierung und Verwaltung bei Haupt und Gliedern. Verwalten, in jeder möglichen Freiheit, sollen die Länder. Regieren soll und darf nur das Reich. Schlagwortartig ausgedrückt: Einheit, doch in wohlgegliederter Vielheit. Von den Ländern und ihren Bürokratien ist — das ward durch diese unter der Devise „viel Geschrei und wenig Wolle" einherziehenden Konferenz doch wohl dargetan, — nichts mehr zu erwarten. Von den Parlamenten, die Wahlängste und die Eifersüchte der Parteien knebeln, ebenso wenig.

Vor acht Tagen ist der Dr. Luther mit seinem Bund auf den Plan getreten. Man hat ihn zunächst mit klügelnder Skepsis betrachtet und man schaut wohl auch heute noch auf ihn mit allerlei Zweifeln. Und doch wäre es ein wahres Glücks-

MARCHIVUM

geschenk, so ihm der große Wurf gelänge und er und sein Bund die Aufgabe zu zwingen lernten, für die sich sonst kein Meister finden will. Die Stunde, scheint mir, zieht herauf, da dieser Erneuerungsbund zu zeigen hat, ob er mehr vermag, als wohlmeinende und wohllautende Sprüche über uns auszustreuen. Er kann sich eine Welt, die deutsche Welt nämlich, erobern.

R. B.

Die heutige Reichstagssitzung

Nur die Rede Köhlers

⊡ **Berlin, 19. Jan.** (Von unserem Berliner Büro.) Eine Sitzung des Aeltestenrates war um die Mittagsstunde im Reichstag noch nicht anberaumt worden. Vor Zusammentritt des Plenums halten die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen und die Demokraten Fraktionssitzungen ab. Nach der Sitzung versammeln sich das Zentrum, die Wirtschaftspartei und die Kommunisten zu einer Besprechung über die politische Lage. Man nimmt an, daß nach dem Referat des Reichsfinanzministers, das auf etwa zwei Stunden zu bemessen ist, das Haus sich vertagt, die Generaldebatte also erst morgen beginnen wird.

Dem Reichstag ist vom Finanzministerium eine

Uebersicht über den Personalbestand

nach dem Stande vom 1. Oktober 1927 zugegangen. Darnach waren zu diesem Zeitpunkt bei den Hoheitsverwaltungen 97 282 Beamte, 25 001 Angestellte und 51 473 Arbeiter, bei der Post und Reichsdruckerei 249 125 Beamte, 3 593 Angestellte und 44 483 Arbeiter beschäftigt. Seit dem 1. April 1927 hat sich die Zahl der Beamten bei den Hoheitsverwaltungen um 2 155 Köpfe vermehrt, die in der Hauptsache auf die Reichsfinanzverwaltung entfallen. Ferner ist eine Vermehrung der Arbeiter um 6 170 Köpfe eingetreten, die hauptsächlich beim Reichsverkehrsministerium erfolgte. Die Zahl der Angestellten hat sich um 1 623 vermindert. Bei der Post ist eine Verminderung der Beamten um 1560 zu verzeichnen, dagegen eine Vermehrung der Angestellten um 1418 und der Arbeiter um 1913 Köpfe.

*

Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert in einer Interpellation, daß der Reichswirtschaftsminister beim Kartellgericht beantragen soll, die am 14. Januar durch die Eisenindustrieverbände erfolgte Eisenpreiserhöhung für nichtig zu erklären.

Hitlers Gelder aus der Schweiz

V **Basel, 18. Jan.** (Von unserem Schweizer Vertreter.) Es wurde seinerzeit in verschiedenen deutschen Zeitungen die Behauptung aufgestellt, daß Hitler zu seinem Putsch aus der Schweiz Gelder bezogen habe. Diese Meldungen sind kategorisch dementiert worden. Nun will das „Aargauer Tagbl." aus absolut sicherer Quelle die Beweise besitzen, daß tatsächlich große Geldbeträge aus der Schweiz an Hitler gelangten. Es soll dabei ein Betrag von 20 000 Franken von einer deutschen Großfirma auf dem Umwege über ihre Schwesterfiliale nach München überwiesen worden sein. Weitere 10 000 Franken wurden von deutschen Reichsangehörigen in der Schweiz aufgebracht und etwa 3000 Franken haben schweizerische antisemitische Kreise zum Hitlerputsch beigesteuert.

Diese Angaben des als seriös bekannten Aargauer Blattes werden in der Schweiz von der als offiziös geltenden Schweizer Depeschenagentur verbreitet.

Eine umfangreiche Brandstiftung

— **Kiel, 19. Jan.** Mittwoch abend brach in der Maschinenbauanstalt und Automobil-Reparaturwerkstätte der Firma Emil Schulz u. Co. ein gefährlicher Brand aus, der jedoch durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte. Eine Untersuchung der Kriminalpolizei ergab, daß alle Arbeitsräume mit einer mehrere Zentimeter hohen Oel- und Benzinschicht bedeckt waren. Zwei Fässer mit 100 Kg. Karbid waren angebohrt und mit benzingetränkter Putzbaumwolle sollte das Feuer durch alle Räume geleitet werden. Die Explosion des Karbids hätte genügt, um die Fabrik und ein daneben liegendes Wohnhaus völlig in Trümmer zu legen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung sind die vier Teilhaber der Firma festgenommen worden.

Eine Riesenschmuggelaffäre in Polen

— **Warschau, 19. Jan.** In Warschau ist eine Riesenschmuggelaffäre aufgedeckt worden, an der in erster Linie Oesterreicher beteiligt sein sollen. Bei einer Revision bei dem Vertreter der Firma Humbell aus Wien im Hotel Bristol in Warschau stellte man fest, daß dieser als Führer der Schmuggler mit einer ganzen Reihe polnischer Aristokraten, u. a. einem Fürsten Sobanski, einem Fürsten Bruck-Lubikt, einem Grafen Potocki und einem Grafen Zamonyski in Verbindung stand.

Diphterie-Epidemie in Paris

— **Paris, 19. Jan.** Seit zehn Tagen sind in Paris 115 Diphteriefälle amtlich gemeldet worden. Die Krankheit hat eine zunehmende Tendenz. Die Zahl der Todesopfer ist bisher nicht bekannt gegeben worden.

Baden und das Schulgesetz

Schuldebatte im Landtag

In Erwartung der Schuldebatte fand sich heute auf den Tribünen und in den Logen ein zahlreiches Publikum, besonders aus Lehrerkreisen, ein. Das Haus selbst war gut besetzt.

Eine kurze Anfrage des Abg. Schmitthenner (Bg. Bgg.) über die beabsichtigte Erweiterung der Herrenmühle in Heidelberg, wodurch das Heidelberger Schloß und das Landschaftsbild überhaupt eine Beeinträchtigung erfahren könnte, beantwortete Ministerialrat Dr. Imhof dahin, daß die Eingabe des Vereins „Badische Heimat" dem Bezirksamt Heidelberg zur näheren Prüfung übergeben worden sei. Das Innenministerium werde, wenn es nötig sein sollte, im gegebenen Moment sich dafür einsetzen, daß die allgemeinen Interessen nicht den Sonderinteressen unterstellt werden.

Der Reichsschulgesetzentwurf

Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Bg. Bgg.) gab darauf eine Begründung der förmlichen Anfrage seiner Fraktion über die badische Schulverfassung und den Reichsschulgesetzentwurf. Es wird darin gefragt: 1. Was hat die badische Regierung getan, bevor sie zur Instruierung ihres Vertreters im Reichsrat schritt, um für die bestehende badische Schulordnung außerhalb Badens und bei der Reichsregierung Verständnis zu erwecken und diese zu schützen, vielleicht auch für das ganze Reich fruchtbar zu machen, wie ihr dies schon im letzten Landtag nahegelegt wurde. 2. Warum ist sie von der Beschlußfassung des Landtages in ihren Instruktionen abgewichen? Abg. D. Mayer-Karlsruhe wies zunächst auf seine Ausführungen vom 2. Juli vor. Js. im Landtag hin und auf die Vorgänge, die sich in der Zwischenzeit im Reich und im Lande ereignet hätten. Die heutige Debatte sollte bezwecken, nochmals die badischen Wünsche hinsichtlich der Schulfrage klarzustellen. Der Interpellant machte der Regierung den Vorwurf, daß sie sich über den Beschluß des Landtages mit den Instruktionen an ihre Vertreter in Berlin hinweggesetzt habe. Dieser Beschluß hätte für die Regierung in ihrer weiteren Stellungnahme bindend sein müssen.

Im Zusammenhang damit begründete Abg. Obkircher (D.V.P.) eine förmliche Anfrage seiner Fraktion, die sich mit der einstimmigen Stellungnahme der badischen Regierung am 1. Oktober 1927 zum Reichsschulgesetz befaßt. Die Interpellanten fragen, wie die Regierung, die den Sinn und Verfassung verletzende

Nichtbeachtung des Mehrheitswillens

des Landtages rechtfertige und ob sie nunmehr bereit sei, bei sich bietender Gelegenheit für die dauernde Erhaltung der christlichen Simultanschulen in Baden und den anderen Simultanschulländern nachdrücklichst einzutreten. Ferner wird die Regierung gebeten, dem Landtag Mitteilung darüber zu machen, wie hoch die einmaligen Kosten und die laufenden Mehraufwendungen sein würden, wenn das Reichsschulgesetz in der Fassung des Regierungsentwurfs auch in Baden in Kraft treten und die darin gegebenen Möglichkeiten der Anwendung der Schulpolitik ausgeschöpft würden.

Auch warf Abg. Obkircher der Regierung vor, daß sie die Richtlinien, die der Landtag am 2. Juli v. Js. in der Schulfrage gegeben habe, unbeachtet gelassen und damit das badische Volk brüskiert habe. Statt sich nach den Wünschen des Landtags zu richten, wäre der bekannte Beschluß des Staatsministeriums zustande gekommen, der draußen Erstaunen und Entsetzen hervorgerufen habe. Was die badische Regierung hier getan habe, sei staatsrechtlich unmöglich und unzulässig. Die Regierung hätte sich unter allen Umständen an den Beschluß des Landtages halten oder einen andern herbeiführen müssen. Das aber hätte sie unterlassen. Die Deutsche Volkspartei im Reichstage werde dem Reichsschulgesetzentwurf nur dann zustimmen, wenn die Simultanschule gesichert sei.

Unterrichtsminister Leers

führte in der Beantwortung der beiden Anfragen u. a. aus: Die badische Regierung habe, als sie bei den Verhandlungen im Reichsrat zum Entwurf Stellung nahm, ernstlich geprüft, ob und inwieweit sie dem Beschluß des badischen Landtages vom 2. Juli Folge leisten könne. Eingehende Beratungen und Erwägungen ergaben, daß die Regierung dem Willen der Mehrheit des Landtages nicht in vollem Umfange entsprechen konnte. Es ist noch nicht abzusehen, welche Fassung der Reichsschulgesetzentwurf im Reichstag erhalten wird. Die Regierung ist daher nicht in der Lage, sich darüber schlüssig zu machen, welche Stellung sie gegenüber einem Gesetz, das vom Reichstag noch immer nicht beschlossen ist, einnehmen wird.

In seinen weiteren Ausführungen nahm Minister Leers zu der Bemerkung des volksparteilichen Abg. Obkircher Stellung, der Minister sei nicht vorsichtig genug gewesen bei seinen Erklärungen. Der Minister meinte, an Vorsicht hätte er es nicht fehlen lassen, aber an Voraussicht. Er habe nicht geahnt, wie schwer es ihm werden würde, seine Ziele zu erreichen, insbesondere in Berücksichtigung der Tatsache, wie der Entwurf unter der Mitarbeit der volksparteilichen Minister ausgefallen ist. Die Meinung, der Landtagsbeschluß habe für die Regierung eine Rückendeckung bedeutet, könne er, der Minister, nicht zu seiner eigenen machen. Er sei immer davon überzeugt gewesen, daß seine Parteifreunde im Reichstag unbedingt für die Erhaltung der Simultanschule eintreten werden.

Oberregierungsrat Zimmermann gab dann die vom Unterrichtsministerium ausgearbeitete Berechnung bekannt. Darnach betragen die jährlichen Mehrausgaben 2 574 100 Mk., die einmaligen Ausgaben 8 012 500 Mk.

Die allgemeine Aussprache

Abg. Dr. Föhr (Ztr.) gab eine Erklärung seiner Fraktion ab, in der betont wird, daß das Zentrum seine Haltung in dieser Schulfrage zu präzisieren nicht nötig habe, denn sie sei doch genügend bekannt. In allererster Linie müsse die Reichsverfassung respektiert werden. Die vom Unterrichtsministerium errechneten Kosten seien viel zu hoch genommen. Seine Fraktion sei davon überzeugt, daß keine Mehrkosten entstehen würden. Die Regierung könne erst dann zum Gesetz Stellung nehmen, wenn der endgültige Beschluß des Reichstages vorliege.

Abg. Dr. Marum (Soz.) polemisiert gegen die Haltung der Deutschen Volkspartei im Reichstag und im Landtag.

Abg. Dr. Glockner (Dem.) gab für die demokratische Fraktion eine Erklärung ab. Sie stehe auf dem Standpunkt, daß die badische Simultanschule unbedingt erhalten bleiben müsse. Dieser Standpunkt werde entsprechend dem Landesparteibeschluß auf dem Offenburger Parteitag im vorigen Jahre uneingeschränkt aufrecht erhalten. Die Fraktion bedauere, daß es nicht gelungen sei, im Staatsministerium bei der Instruktion des Reichsratsbevollmächtigten zum Reichsschulgesetzentwurf dem in Frage kommenden Beschluß des Landtags Geltung zu verschaffen. Dem Unterrichtsminister wird das Vertrauen ausgesprochen, daß er sich für die Durchsetzung des badischen Standpunktes mit allen Kräften einsetzt. Zum Schluß wird betont, die Fraktion werde sich ohne jede Einschränkung für die dauernde Erhaltung der badischen Simultanschule einsetzen.

Mißtrauensanträge der Opposition

Nach längeren Ausführungen des Kommunisten **Bock** gab der Präsident die Mißtrauensanträge der Deutschen Volkspartei gemeinsam mit der Bürgerlichen Vereinigung sowie der Kommunisten bekannt. Der Mißtrauensantrag der rechten Seite des Hauses hat folgenden Wortlaut:

„Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag mißbilligt die Stellungnahme der badischen Regierung zum Reichsschulgesetz im Reichsrat, die die badische Simultanschule preisgibt und damit dem Landtagsbeschluß vom 1. Juli 1927 widerspricht.

2. Der Landtag spricht dem Minister des Kultus und Unterrichts, Leers, wegen seiner unzuverlässigen Haltung und seiner der Wichtigkeit der Simultanschulfrage nicht entsprechenden und unzureichenden Antwort das Mißtrauen aus."

Der kommunistische Mißtrauensantrag spricht ebenfalls der badischen Regierung das Mißtrauen aus.

Abg. Mayer-Karlsruhe (Bürgerl. Vereg.) entgegnet in seinem Schlußwort dem Unterrichtsminister, die Antwort der Regierung habe die Bürgerliche Vereinigung nicht befriedigt. Die badische Regierung habe in den letzten Monaten dadurch einen großen Fehler gemacht, daß sie die Agitation, die wegen des Reichsschulgesetzentwurfes durch das ganze Land getragen worden sei, nicht eingeschränkt habe. Auf diese Weise habe die Simultanschule mehr an Ansehen verloren als gewonnen, denn die Entschließungen, die in diesen Versammlungen angenommen worden seien, wären sehr oft anfechtbar gewesen und hätten nicht immer den Tatsachen entsprochen. Die ganze Entwicklung treibe zur Konfessionsschule. Die evangelische Kirche wünsche sie nicht, aber wenn sie komme, dann müsse natürlich auch sie evangelische Schulen verlangen. Die Bürgerliche Vereinigung wünsche die Aufrechterhaltung der badischen Schulverwaltung, so wie wir sie jetzt haben.

Schluß der Vormittagssitzung 18 Uhr. Fortsetzung 16 Uhr.

Ein ungetreuer Direktor

— **Cleve, 19. Jan.** Das erweiterte Schöffengericht Cleve verurteilte nach kurzer Verhandlung den Direktor Friedrich Becker, der bei der Niederländischen Fastage-Fabrik erhebliche Beträge fortgesetzt unterschlagen hatte, zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Eine Bewährungsfrist wurde nicht bewilligt.

Theater und Musik

⊙ **Das dritte Konzert der Gesellschaft für neue Musik** brachte Cellowerke, für die der Wiener Cellist Joachim Stutschewsky verpflichtet worden war. Der auf vielen Musikfesten erfolgreich hervorgetretene Künstler, zugleich der Verfasser einer epochemachenden spieltechnischen Anleitung für das von ihm vertretene Instrument und ehemaliges Mitglied des Wiener Streichquartetts, ist einer der bemerkenswertesten Vorkämpfer für die neue Musik und hat als solcher große Verdienste. Zu einer vollkommenen Beherrschung aller Ausdrucksmöglichkeiten des Instruments gesellt sich eine tiefe musikalische Einfühlungsgabe in das gegenwärtige Musikschaffen, die schwerer zugängliche Werke durch die Intensität des Vortrags dem Hörer nahebringt. Dabei setzt sich der Künstler zuweilen auch für Werke ein, die eine solche Aufopferung weniger verdienen, wie die Sonate des Italieners Franco Alfano, die den Abend eröffnete. Der Komponist hat Puccinis Turandot nach den vorhandenen Skizzen zusammen mit Toscanini vollendet, und diese Puccinitarbeit scheint dem gespielten Sonatenwerk noch in den thematischen Knochen zu stecken. Es irrlichterierte zwischen ein paar harmonischen Extravaganzen und melodischer Banalität hin und her, macht einige Klimmzüge an hohlen Quinten hinauf, kommt aber auf keine bemerkenswerte Höhe dabei. Einzig die instrumentale Gegenüberstellung von Cello und Klavier kann interessieren, wobei sich der Pianist des Abends, Professor Friedrich Wührer, als ein Beherrscher großer Ausdrucksmöglichkeiten erwies; seinem Spiel eignet eine außerordentlich feine Beherrschung der dynamischen Stufen, an denen es in diesem wie im nächsten Werk durch dessen Eigenart nicht fehlte. Es war eine Sonate für Cello und Klavier von Debussy, bestehend aus einer Einleitung, einem serenadenartigen Hauptstück und dem Abschluß, ein Werk, das den Eindruck des Skizzierten und doch Geglückten wie die besten Stücke Debussys hinterläßt. Es teilt mit ihnen nur das schillernde Wechselspiel der Grundstimmung nicht, es ist weniger belichtet als seine Geschwister aus dem Klavierbereich, in dem Debussys Meisterschaft lag, und dessen besondere Eignung dafür sich aus diesem Stück dank der Feinheit des Pianisten unschwer erkennen ließ. Es war ganz angebracht, das Werk vor die Suite für Cellosolo von Egon Wellesz zu stellen. Wellesz hat von Debussy sehr viel gelernt, besonders seine Klaviersachen der Frühzeit sind von ihm beeinflußt. In diesem Cellowerk zeigte sich, daß er vor dem französischen Meister die individuellere Empfindung für den Charakter des Instruments voraus hat. Das Werk hält die kluge Mitte zwischen schwierig und spielbar, wobei wir das Gedächtnis Stutschewskys bewundern, der das alles mit einer beispiellosen Selbstverständlichkeit frei aus dem Gedächtnis interpretiert. Die barocke Themenbildung, die innere Polyphonie des Aufbaus nehmen in den drei Sätzen gefangen, die das unendlich reiche und tiefe Andante umrahmen. Dessen wundervolle melodische Linie, gänzlich von der Sangbarkeit befreit und in die Vertikale verbreitert, die Welleszs als Komponist der „Alkestis" mit zwingender Sicherheit beherrscht, machte den Vortrag dieses Werkes zu dem stärksten und nachhaltigsten Eindruck des Abends. Die Vermittlung ging ganz in der Tiefe dieser echten Musik auf. Die Künstler, die mit einer Sonate von Hindemith schlossen, ernteten reichen Beifall. k.

⊙ **„Der G'wissenswurm"** war der gestrige Abschied der Tegernseer im Neuen Theater. Es war ein ganzes Gewürme. Der Lindwurm saß in der Höhle des Souffliérkastens und spie mit mächtigem Geräusch die Worte Anzengrubers auf die Bühne. Dort war man höchst gierig auf die Drachensaat, schwamm ihr nach durch das ganze Stück, war dankbar für jede neue Anregung und wand sich wie ein Regenwurm, wenn der Kollege im Kasten nicht gleich vom einen zum andern kriechen konnte. Aus diesem Bandwurm der erschrecklichen Textnot ließ wenigstens der Hans Nüßel als Erbschleicher erkennen, daß man es mit Theaterspielern und nicht mit Schwimmschülern zu tun hatte. Allerdings schien auch die Darstellerin des Dirndls über das schulpflichtige Alter hinaus zu sein. Und der G'wissenswurm? Ei, der soll diese ganze Tegernseer Schwimmgesellschaft recht kräftig beißen, damit sie wissen, daß man so ahnungslos nicht Theater spielen sollte, besonders nachdem sie mit zwei andern Stücken schon recht Schönes versprochen hatten und man auf so einen Wurmfortsatz nicht gefaßt war. Das nächste Mal also weniger wurmstichig, bitte! ⏢

⊙ **Versorgungsanstalt deutscher Bühnen.** Die von dem Verband der gemeinnützigen deutschen Theater gegründete Versorgungsanstalt deutscher Bühnen mit dem Sitze in München, die den Bühnenangestellten Ruhegeld und ihren Hinterbliebenen Witwen- und Waisengeld zu sichern bezweckt und der seit ihrem zweijährigen Bestehen die Staaten Preußen (für die Staatstheater Berlin, Kassel u. Wiesbaden), Bayern, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Thüringen (für die Landestheater Altenburg, Gotha, Meiningen und Weimar), Württemberg, ferner die Städte Coburg, Frankfurt a. M., Hannover, Leipzig, Mannheim u. s., insgesamt 19 Mitglieder, beigetreten sind, steht zurzeit in Verhandlungen mit dem Rheinisch-Westfälischen Theaterverband. Am 10. Januar fand im Rathaus zu Bochum eine Besprechung statt, die den Beitritt der beteiligten Städte mit ihrer hochentwickelten Theaterkultur zur Versorgungsanstalt deutscher Bühnen erhoffen läßt.

⊙ **Die große Stiftung für die Heidelberger Universität,** über die wir in der heutigen Mittagausgabe bereits eine vorläufige Nachricht bringen konnten, wurde in der angegebenen Höhe von 600 000 Mark, wie wir weiter erfahren, von einer Persönlichkeit aus der chemischen Industrie des Rheinlandes gemacht. Die Zinsen sollen vor allem Angehörigen der Universität Reisen ins Ausland ermöglichen und dadurch den geistigen Austausch mit der Welt fördern. Die endgültige Errichtung und Gründung der Stiftung soll in den nächsten Wochen erfolgen. Die Freude darüber ist in Heidelberger Universitätskreisen natürlich sehr groß.

⊙ **Professor Oncken geht nach Berlin!** Wie dem Landesdienst der Telegraphen-Union aus Berlin gemeldet wird, hat der Münchener Historiker Prof. Oncken den an ihn ergangenen Ruf an den Lehrstuhl für neue Geschichte an der Universität Berlin angenommen.

Ein schwieriger Fall

In einem kleinen Städtchen im württemebrgischen Schwarzwald liegt eine sehr schöne Nußbaumallee, die von der Gemeinde sehr geliebt und besonders gepflegt wird. Damit man wisse, daß es sich um Naturschutz handele, hat der Bürgermeister ein Schild anbringen lassen, welches man nur vom Innern der Allee aus lesen kann, und die Worte trägt:

„Das Verlassen der Allee ist untersagt."

Der Bürgermeister.

Es handelt sich hier um einen besonders schwierigen Fall: erstens kann man das Schild nur lesen, wenn man die Allee schon betreten hat, und zweitens: wie soll man wieder 'rauskommen, ohne das Verbot zu übertreten?

Im Zoo

Der Papa führt Fritz in das Aquarium. Man bleibt vor den Schildkröten stehen:

„Papa, guck mal", schreit Fritz plötzlich, „das Tier nimmt seinen Kopf in den Mund." mf.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Wie warm soll es in den Zimmern sein?

Ueberheizung ist häufig und schädlich

Eine große Anzahl Erkältungen und anderer Schädigungen der kalten Jahreszeit beruht auf falscher Erwärmung der Zimmer. Im allgemeinen ist es besser, weniger zu heizen als zuviel. Freilich ist auch das Gegenteil nicht richtig. Ein Leiter eines großen Unternehmens hat die richtige Ansicht, er könne nur in einem einigermaßen kühl gehaltenen Zimmer arbeiten. So wird in seinem Zimmer kaum geheizt. Auch an kalten Tagen ist das Fenster geöffnet. Da er aber sich weder in der Kleidung danach richtet, noch etwa eine Decke über die Beine breitet, wenn er am Schreibtisch sitzt, fällt er von einem Erkältungshusten in den andern, ebenso die Sekretärinnen, denen er diktiert.

Weit häufiger ist jedoch

Ueberheizung der Zimmer

In der trockenen, überwärmten Luft solcher Wohnräume werden die Schleimhäute der Atmungsorgane für Erkältungen besonders disponiert. Die Ueberwärmung des Kopfes verursacht Kopfschmerzen und vermindert die geistige Leistungsfähigkeit. Bei der üblichen Kleidung und einer hinreichenden Luftfeuchtigkeit wird man in Wohnzimmern und Büros eine Temperatur von 17—19° Celsius als richtig betrachten dürfen. In Räumen, wo körperlich gearbeitet wird, in Werkstätten, Turnsälen usw., genügen je nach der Art der Tätigkeit 10—17° C. Besser als Ueberheizung ist es, lieber ein Kleidungsstück mehr anzuziehen oder eine Decke über die Füße zu breiten. Auch wo Zentralheizung besteht, muß in den einzelnen Räumen der Wärmegrad gut regulierbar sein; denn die persönlichen Ansprüche jedes einzelnen Menschen, seine Behaglichkeitszone, sind sehr verschieden gestaltet.

Ein Schlafzimmer soll im allgemeinen kühl gehalten sein. Ein Raum, in dem man mindestens den dritten Teil des Lebens verbringt, muß der Gesundheit zuträglich sein. Frische, kühle Luft läßt im allgemeinen den Schlaf fester und erholungsreicher werden. Eine Temperatur von 14° C. im Schlafzimmer dürfte auch für empfindliche Menschen hinreichend hoch sein. Sehr viele Menschen brauchen aber entschieden ein kühleres Zimmer, um gut zu schlafen. Die Ueberheizung im Schlafwagen ist ein Hauptgrund, warum den Reisenden der Genuß des Nachtschlafes geraubt wird. Im Sommer ist Schlafen bei offenem Fenster wünschenswert, bei kaltem Wetter kann davon aber nur die Rede sein, wenn das Bett nicht zu nahe am Fenster steht und sonst keine Gefahr der nächtlichen Erkältung besteht. Außer bei ganz kleinen Kindern und bei Kranken ist Heizung des Schlafzimmers niemals notwendig und empfehlenswert. Dagegen sind warme Decken im kalten Schlafzimmer erforderlich.

Eine Schwierigkeit entsteht in jenen Fällen, wo das ungeheizte Schlafzimmer im Winter auch zum Anziehen benützt werden soll. Während des Anziehens ist eine gewisse Erwärmung des Zimmers nötig, sonst besteht Erkältungsgefahr, auch die Reinigung leidet darunter. Bei einer Zentralheizung läßt sich ja in der Regel morgens vor dem Anziehen mit einem kleinen Griff die nötige Wärme erzielen. Wo Ofenheizung besteht, ist die Sache nicht so einfach; aber auch hier lassen sich Schädlichkeiten vermeiden, wenn die Heizung abends vorbereitet wird und morgens nur mehr rasch angezündet zu werden braucht. Einfacher ist die Vermeidung von Erkältungen, wenn das Anziehen und Waschen in einem anderen, erwärmten Raum vorgenommen werden kann.

Auch das Zimmer, in dem ein Kranker liegt, darf nicht zu warm sein

16—20° C. sind im allgemeinen geeignet. Man muß bedenken, daß der Kranke nicht immer warm zugedeckt ist, sondern daß er sich aufdeckt und aufsetzt und dabei wenig bekleidet ist. Auch hier ist es besser, lieber nicht zu sehr zu heizen und dafür dem aufsitzenden Kranken eine wollene Jacke oder ein anderes warmes Kleidungsstück um Brust und Arme anzuziehen. Die ärmellosen, ausgeschnittenen dünnen Hemden, die manche Frauen tragen, wenn sie krank sind und Besuch erwarten, sind geradezu ein Hohn auf jede überlegte Erkältungsvermeidung. Auch hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, um bei Ueberlegung das Notwendige und Nützliche mit dem Gefälligen verbinden zu lassen.

Dr. W. Schweisheimer.

*

* **Das Geld ist wieder da!** Der kürzlich an der Speyerer Filialleiterin Henrich verübte Raubüberfall ist nun restlos aufgeklärt, nachdem man zwischenzeitlich auch den fehlenden Geldbetrag von 250 Mark in der Wohnung des Sprengard, wo er in einem Bette eingenäht war, aufgefunden hat. Der Gesamtbetrag wurde der Geschädigten wieder zurückerstattet.

Reichsgründungsfeier des Stahlhelm

Wie seine Hindenburgfeier des vergangenen Jahres im Nibelungensaal, so war auch die gestrige Reichsgründungsfeier des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ein voller Erfolg. Kaum vermochten die oberen Säle des Ballhauses die zu fassen, die gekommen waren, die Wiederkehr des Tages deutscher Größe und Stärke festlich zu begehen. In ein Meer von schwarz-weiß-rot war die Bühne getaucht, auf der, umgeben von herrlichen Lorbeerbäumen, die Büste des eisernen Kanzlers emporragte. Wie blitzten die Augen, als unsere bewährte Kapelle Mohr, trefflich disponiert, die alten, herrlichen Märsche erklingen ließ, wie wurde der Beifall zum Sturm, als unter den Klängen von „Preußens Gloria" — ausgeführt von der Kapelle Mohr und dem Spielmannszug des Stahlhelm — die Fahnen der Verbände und Vereine durch den Saal wuchteten, um auf der Bühne Aufstellung zu nehmen. Dann ward es still unter der Menge, denn eine helle Stimme sprach den Vorspruch „Deutschlands Erwachen". Blumen und herzlicher Beifall wurden der Sprecherin, Frl. Froböse, zuteil. Eine andere Stimme folgte ihr nach, schlicht und kernig.

Ortsgruppenführer Heidschuch

begrüßte die Festversammlung, insbesondere Major a. D. v. Neufville, Landesverbandsführer des Stahlhelm; von anderen prominenten Persönlichkeiten u. a. den Vorsitzenden des Deutschen Offiziersbundes, Oberst Rudolph, sowie die Vertreter befreundeter Verbände und Vereine und vor allem auch die Pfälzer Kameraden, die es sich nicht hatten nehmen lassen, an der Feier teilzunehmen. Ortsgruppenführer Heidschuch führte dann u. a. aus: Zum ersten Male hat der Stahlhelm, Ortsgruppe Mannheim, seine Freunde und Anhänger zu einer Reichsgründungsfeier zusammengerufen. Der Stahlhelm hat es übernommen, die alten Farben schwarz-weiß-rot — und nur diese Fahne — hoch zu halten, sodann die durch unser Blut geheiligten Ueberlieferungen der übermenschlichen Taten des alten Heeres wachzuhalten. In diesem Sinne arbeiten wir und so erziehen wir die Jugend, damit sie in der Lage ist, mitzuarbeiten an dem Bau des dritten Reiches, auf daß wir wieder mit Bismarck sagen können: Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!

Dem gemeinsam gesungenen Lied „Ich hab mich ergeben" folgte der Hohenfriedberger Marsch. Dann wurde es wiederum still in dem menschengefüllten Raum. Der Führer des Landesverbandes Baden des Stahlhelm,

Major a. D. v. Neufville,

sprach. Vor der Front, so führte der Redner u. a. aus, wurde heute vor 57 Jahren das Deutsche Reich geboren. Deutsche Frontsoldaten harrten an seiner Wiege, Badener, Württemberger, Hessen, Preußen, Sachsen und wie sie alle heißen, und draußen donnerten die Kanonen ihren Salut nach Paris hinein. Und im Spiegelsaal zu Versailles brachte Badens Großherzog das erste Hoch auf den Kaiser aus. Man mag Republikaner sein oder Monarchist und mag über die Nützlichkeit der Monarchie oder der Republik denken wie man will, aber eins bleibt bestehen, daß das Deutsche Reich, von Bismarck geschaffen, sich gründete auf die Staaten, wie er sie in Deutschland vorfand, und daß er die Krone einem Kaiser übergab, der ein königlicher Mensch war, den jeder im Volke verehrte und von Herzen liebte. Das dürfen wir nie vergessen. Denn heute, wo man geneigt ist, aus den Zeitverhältnissen heraus die Geschichte zu betrachten, kommt man oft dazu, die Dinge anders anzusehen als sie waren. Das Bismarcksche Reich besteht heute nicht mehr. Darüber müssen wir uns klar sein. Wenn wir aber einen derartigen Tag feiern, so tun wir es im Sinne dankbaren Gedenkens. Wenn das Bismarcksche Reich auch nicht mehr da ist, so ist uns doch das Deutsche Reich geblieben. Lebt der Geist noch, der das Reich 1870/71 geschaffen hat? Er lebt, er ist vielleicht teilweise nur übertüncht und schlafen gegangen. Aber er lebt im deutschen Volke, und vor allem, er wird wieder leben! Frontsoldaten haben das Reich erhalten, jeder einzelne Deutsche, der noch etwas für sein Reich gab. Diesem Opfersinn ist es verdanken, daß das Reich noch besteht. Wir sind keine Kriegshetzer und wollen nicht unter Hekatomben von Blut die Freiheit erringen! Wenn wir auch entwaffnet sind, ist es dann notwendig, daß wir uns alles gefallen lassen müssen? Wir wissen, daß es etwas gibt, was Kraft hat, das ist ein einziger starker Wille. Wille zu leben muß der Deutsche wieder kriegen!

Heute aber wollen wir uns fragen: Willst du, daß der Geist der Feinde oder deutscher Geist in Deutschland herrschen soll? Sollen wir weiter daran halten, daß Deutschland die alleinige Kriegsschuld trage? Soll Deutschland weißbluten, um den anderen zu dienen? Sollen wir auf weiteres diese Unsummen für den Feind aufbringen, wo wir doch genau wissen, daß wir sie nicht bezahlen können, sondern vom Ausland leihen müssen? Wollen wir doch lieber königliche Bettler sein. Dann wird das Ausland vor uns Achtung gewinnen und es wird sich hüten, den Bettler aus seiner armen Hütte hinauszujagen. Dann wird auch der Augenblick kommen, wo wir der alten Germania einen neuen Eichenkranz winden, und wo wir aus dem Rhein Krone, Szepter und Reichsapfel des Glücks und der Freiheit herausholen. Dann wird Germania wieder dastehen, sei es als Republik oder als Monarchie, frei und geachtet.

Spontan schloß sich an die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Landesverbandsführers das Deutschlandlied. Dann erfolgte unter den Klängen des finnländischen Reitermarsches der Ausmarsch der Fahnen. Im zweiten Teil des Abend errangen sich die Kapelle Mohr mit ihren Fanfarenmärschen und der Spielmannszug des Stahlhelm unter seinem tüchtigen Führer Arnold begeisterte Anerkennung. Herzlich gefeiert wurde auch Kamerad Kuch aus Pforzheim mit seinen prächtigen Liedern („Heinrich der Vogler", „Am Rhein", „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein" und „O Schwarzwald, o Heimat"), der von Kamerad Haupt am Klavier anschmiegend und feinsinnig begleitet wurde, sowie Kamerad Schneider mit seinem Vortrag „Stahlhelm heißt die Parole". Mit dem großen Zapfenstreich fand die erhebende Feier ihr würdiges Ende. □

*

* **In flagranti ertappt.** In der Nacht zum Mittwoch bemerkte ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft in dem Herrenkonfektionsgeschäft Reinhold Vetter, Mittelstraße 50, ein verdächtiges Licht. Die durch einen Passanten benachrichtigte Polizei nahm im Laden zwei junge Leute fest, die schon eine Anzahl Anzüge packweise zum Abtransport bereitgelegt hatten. Die Diebe sollen durch das Oberlicht in den Laden eingedrungen sein. Der eine der etwa 18 Jahre alten Gutedel wohnt im Hause selbst. Außer den beiden Dieben wurden noch zwei junge Burschen abgefaßt, die Schmiere gestanden hatten.

* **Der Autodiebstahl** scheint zu einer Spezialität der Langfinger zu werden. Man entwendet entweder, was viel einfacher ist, das Auto und läßt es irgendwo stehen, wenn man es nicht versilbern kann, wie der dieser Tage mitgeteilte Fall zeigte, oder man begnügt sich mit Autokoffern, die in den meisten Fällen ebenfalls nicht wertlose Sachen enthalten. So wurde aus einem Auto vor G 3 ein Vulkanfibrekoffer mit einem Nachthemd mit roten Streifen, 3 Paar wollenen Strümpfen, 12 leinenen Batisttaschentüchern, einer kleinen Bohrmaschine, einer schwarzbraunen Reisedecke mit Silberstreifen, einer braunledernen Aktentasche mit Prospekten, einem Etui mit Rasierzeug, einem gelichen Schlafanzug mit grünen und roten Streifen, einem Reisenecessaire mit Inhalt, 2 gestreiften Herren-Zefirhemden, zwei Paar Trikotunterhosen und Unterjacken entwendet und von einem Auto in der Lenaustraße ein brauner Rindlederkoffer mit drei seidenen Kissen mit der Aufschrift „Burkbraun". Die beiden Fälle zeigen wieder, daß man Autos nicht unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen darf.

Veranstaltungen

Feier im Landesgefängnis

Dem in Nr. 26 veröffentlichten Bericht ist nachzutragen, daß auch für die evangelischen Gefangenen eine Weihnachtsfeier im Landesgefängnis veranstaltet wurde. Der neuernannte evangelische Anstaltsgeistliche, Anstaltspfarrer Lefholz, hielt damit zugleich seinen ersten Gottesdienst. Auch bei dieser Feier wirkte ein Gefangenenchor unter der Leitung des zuständigen Anstaltslehrers mit. Dankbar darf ganz besonders der Mitwirkung einer Dame, Frau Gernsheim, gedacht werden, die wie seit Jahren in liebenswürdigster Weise ihre Sangeskunst zur Verfügung stellte. Die ergreifende Weise vom „Weihnachtsbaum" von Peter Cornelius und das schlichte „Krippenlied" von Joh. Seb. Bach vermochten die Weihnachtsstimmung der Zuhörer in tröstender und erhebender Weise zu beeinflussen. Auch diese Feier hat einen ersichtlich tiefen Eindruck auf die Gefangenen gemacht.

Kölnische Illustrierte Zeitung

morgen neu.

Zu beziehen in der **Hauptnebenstelle R 1, 4/6** in den Nebenstellen **Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20** und **Meerfeldstraße 11,** sowie durch die **Trägerinnen.**

Einzelverkaufspreis: **20** Pfg.

Wilhelm Schäfer

Zu seinem 60. Geburtstage am 20. Januar 1928

Von Professor Dr. Gerhard Budde

Eine literarische Notiz von Dr. Joseph Papesch über Wilhelm Schäfer beginnt mit den treffenden Worten: „Wenige Dichter wüßte ich, deren Werk und Art trostlicher, beruhigender und klärender auf deutsche Menschen dieser Zeit wirken könnte als das Wilhelm Schäfers. Wenige, die ich im tiefverstandenen Sinne des Wortes deutscher nennen möchte. Keinen feineren, klügeren und herzhafteren Lehrer und Arzt hat heute die deutsche Seele als ihn." Da erscheint es nicht bloß angebracht, sondern geradezu als eine Pflicht, an seinem 60. Geburtstage dieses hervorragenden Dichters zu gedenken und das deutsche Volk darauf hinzuweisen, welch einen wertvollen Schatz Schäfer ihm in seinen Werken geboten hat, die es wie wenige andere verdienen, deutsche Volksbücher zu werden, weil sich in ihnen die deutsche Seele in Vergangenheit und Gegenwart mit seltener Klarheit wiederspiegelt.

Wilhelm Schäfer ist ein hessischer Bauernsohn und bei Düsseldorf aufgewachsen. Er begann seine Laufbahn als Volksschüler, wurde aber bald der Erzähler und Dichter seines Volkes. Als Dichter zeigte er sich zum ersten Male in seinen „Anekdoten". Diese sind novellistische Geschichten: er hat sie „Anekdoten" genannt, weil, wie er sagt, sie „in irgendein Stück Weltgeschichte anekdotisch, d. h. von einer zufälligen Seite aus hineinleuchten." Er will mit ihnen an die alte deutsche Volksepik anknüpfen, die seit dem 18. Jahrhundert versandet war. Er hat, wie es in einer Würdigung Schäfers durch Otto Doerer heißt, „mit künstlerischer Bewußtheit die anekdotische Dichtung zu einer klassischen Formvollendung geführt, die in ihrer eindringlichen Weltschmiegsamkeit, ihrer sprachlichen Kucht und Praxis und in der auf den Charakter abgestimmten stilistischen Grundfärbung geradezu balladisch wirkt."

Als Epiker hat sich Schäfer besonders Johann Peter Hebel zum Vorbild genommen; er hat selbst einmal geäußert, daß er von Hebel gelernt habe, „eine epische Sache beim Schopf packen, nämlich bei der Handlung, und unbesorgt um Stimmung und sonstige Requisiten der modernen Erzählungskünstlerei aufs Ziel losgehen." Am herrlichsten begann sich dann bald das epische Talent Schäfers in seinen Romanen und in seinen Novellen zu offenbaren.

Von seinen Romanen ist der bekannteste und verbreitetste sein Pestalozziroman, der unter dem Titel „Lebenstag eines Menschenfreundes" erschienen ist. Er wurde vor dem Weltkriege begonnen und in seinem ersten Winter zu Ende gebracht. Zu Pestalozzis 100. Todestage (am 17. Februar 1927) ist von ihm eine besondere Jubiläumsausgabe herausgekommen. Schäfer führt uns in diesem Roman weniger den Pädagogen, als den Menschenfreund Pestalozzi vor, der zur Schulmeisterei kam, um dem Haus des Unrechts, wie er die Gesellschaft seiner Zeit nannte eine Treppe zu bauen, die die verschiedenen Volksschichten verbinden sollte. Was diesem Roman einen ganz besonderen Wert und eine ganz besondere Eigenart verleiht, ist der Umstand, daß er ganz als Dichtung und gleichwohl auch ganz als Wahrheit auf uns wirkt. Ein hervorragender Pestalozziforscher, nämlich der vor einigen Jahren verstorbene Marburger Philosoph und Pädagoge Paul Natorp, hat inbezug auf Schäfers Pestalozziroman geäußert: „Ich kann nur sagen, daß ich den Mann (Pestalozzi), ganz wie er in eigenem Studium der Quellen mir lebendig geworden ist, in dem Bildnis des Künstlers wiedererkenne."

Wie in diesem, so ist auch in dem Roman „Karl Stauffers Lebensgang" der Held ein Schweizer; aber an die Stelle des Erziehers tritt in ihm der Künstler, und zwar ein Künstler, den Schuld und Schicksal innerlich zerreißen. Indem der Verfasser fingiert, daß Stauffer-Bern seine Memoiren selbst schreibt, tritt er ganz hinter seinen Gegenstand zurück, und vielleicht ist gerade hierauf die tief tragisch ergreifende Wirkung zurückzuführen, die diese „Chronik der Leidenschaft" — so lautet der Untertitel des Romans — auf den Leser ausübt.

Ein Schweizer ist endlich auch wieder der Held von Schäfers Zwingliduch „Huldreich Zwingli"; auch in ihm tritt seine Kunst der Stoffformung und der Sprachbehandlung wieder meisterhaft hervor. Er führt uns nicht sowohl den Reformator, als vielmehr den Staatsmann Zwingli vor, der eine neue Ordnung der bürgerlichen Welt herbeiführen will.

Den Romanen reihen sich würdig die Novellen Schäfers an, von denen der Verlag Georg Müller-München, in dem Schäfers Werke erschienen sind, die bedeutendsten jetzt in einem besonderen Bande (Wilhelm Schäfer, Novellen) zusammengefaßt hat. Er enthält die Novellen: Die Missgeschickten, Die Halsbandgeschichte, Jakob Amarund, Winkelmanns Ende, Hölderlins Einkehr und das Fräulein von Rinken. Besonders erschütternd wirken „Die Missgeschickten" und „Jakob Amarund"; mit tiefer Ergriffenheit liest man auch die Novelle „Hölderlins Einkehr", die „aus feinstem Gewebe das Schicksal des armen Dichters, der im Titel steht, und der Frau, die mit ihm in der Mitte der Handlung auftrat", spinnt. Auch „Winkelmanns Ende" ist ein Prachtstück neuzeitlicher Novellistik: er verfolgen in dieser Novelle mit Spannung das Ringen eines Bahnbrechers unserer klassischen Zeit mit den Hemmungen seiner Seele.

Die erstaunliche Verbindung von historischem Wissen und künstlerischer Gestaltungskraft, die schon in den Romanen und Novellen überrascht, zeigt sich in geradezu klassischer Vollendung in den „Dreizehn Büchern der deutschen Seele", die man nicht mit Unrecht die Odyssee des deutschen Geistes genannt hat. Ich glaube nicht, daß es ein zweites Buch gibt, in dem die Herkunft, die Entwicklung und die Sendung der deutschen Seele in der Weltgeschichte in so wunderbaren Einzelbildern dargestellt sind als es in diesem Buche geschieht. „So warm und klug, so feierlich und leicht zugleich hat noch niemand die Deutung und Erhellung des deutschen Weges nach rückwärts und nach vorwärts versucht, wie Wilhelm Schäfer in seinen „Dreizehn Büchern der deutschen Seele", dieser neben und über aller Geschichtswissenschaft schönsten und klarsten Darstellung des deutschen Weltschicksals, wie es geworden und wie und warum es heute so ist." (Joseph Papesch.)

So zeigt sich Wilhelm Schäfer in seinem ganzen Schaffen als ein echt deutscher Dichter und Mensch, der unserem Volke Werke von größtem vorbildnerischem Werte geschenkt hat und dessen 60. Geburtstag uns verpflichtet, ihm für seine Arbeit an der deutschen Seele zu danken und zugleich zu wünschen, daß er auch im siebenten Jahrzehnt seines reich gesegneten Lebens in ungeschwächter Kraft seine hohe Sendung weiter erfüllen kann.

Literatur

* **Kölnische Illustrierte Zeitung, Nr. 3.** Das Fußball-Bild des Titels führt mitten in das heutige Sportamerika, wo zurzeit Dr. Pelzer weilt; sein dritter Brief, den diese Ausgabe enthält, berichtet in knapper Anschaulichkeit von „drüben", wo ihm die Amerikaner den Namen „Rennende Maschine" gegeben haben. Interessante Aufnahmen bilden eine willkommene Ergänzung seines Briefes. Vom Kitsch in der amerikanischen Reklame kündet ein weiterer Bildartikel. Die Tatsache, daß sich über den Geschmack doch streiten läßt, wird in ein paar originellen Aufnahmen vorgeführt. Großem Interesse wird die Bildfolge „Das Gesicht des Tieres" begegnen. Aufnahmen aus allen Ecken der Welt, von Mode, Kunst, Kulturgeschichte, Zeitereignissen bieten reiche Abwechslung. Ein besonders wertvoller Beitrag ist in dem illustrierten Aufsatz „Die Kinderstube als Turnhalle" gegeben. Für Lesestoff ist ebenfalls wieder reichlich gesorgt. (Ueber den Bezug der Wochenschrift siehe die Anzeige in dieser Ausgabe.)

MARCHIVUM

Sunndags, wann die Glocke leite

S gibt net viel Kulturmensche, dene wo die Sunndaagslocke nix ze sage hawwe. Un wann's de verschtockschte Sünder is, äbbes regt sich in'm, wann so recht feierlich die Glocke afange ze leite. Irgendwo werd's hell bei'm un Lichtblitze beleuchte Stelle in sei'm vergangene Lewe, an die wo r sunscht faicht nimi denkt. Mudder, Vadder, Gschwischter, Gschpiele, e Dorf, e Wies am Bach mit Blumme un Schmetterlinge, e Kerch, un am erschte vielleicht noch — e Grab. Und der wo ga kää Sait mää in sich hot, die wo bei so eme feierliche Glockegeleit ins Vibriere un Mitschwinge kummt, der is noch ärmer als wie de Hiob. — Awer dodevu will ich so eigentlich net redde: bei dere Betrachtung is mr norre die Fedder e bißl ausgerutscht, weil mr die Gedanke grad so dorch de Kopp gange sin.

De Sunndag is for uns Dorchschnittsleit immer äbbes Besunneres

Un soll's a sei. De äene geht in die Kerch, de anner macht n Morgespaziergang vor die Schtadt, wo r des Gerappl und Geklingl un töff, töff un tut, tut nimi hört, um sich zu erbaue, un de Dritte fahrt mit'm Rucksack un Wannerschtab in's Gebirg un erlebt do sei inneri Erhewung.

Zu dere Sort ghör ich. De Samsdag war sunnig un kloor, — de Sunndag werd grad so, haw ich zu meine Fraa gsat, richt dich, mir packe früh uff un geh'n in de Pälzer Wald. Ich soll eläe geh desmol, hot se gsat, un soll mich orndlich mied laafe, sie kennt net gut abkumme. Na recht. Uff'm Weg noch'm Ludwigshafener Bahnhof treff ich mei'n Freund Adam. No Addl, a in die Palz? ruf ich n ga. — Dir muß es heit schun gut gange sei, weil'd so e frohes Gsicht machscht. Ja, secht r: ich hab was Gutes vor. Hör mol Addl, hot mei Fraa heit morge gsat, ich kann heit net mit dr, du wääscht jo warum. Awer die vier Vertlcher, wo ich trinke det, wann ich bei dr wär, uns Fahrgeld will ich rausbezahlt hawwe. S Geld haw ich ere glei gewe, un die vier Vertlcher soll se dennoch griie: die bring ich ere heit owend vun Derkm mit. Un im Westedäschl find't se morje früh allerhand Kläägeld. — Des is bei uns nämlich e ugschriwenes Gsetz: des Geld wo in de Dasche gfunne werd, kummt in e extra Kaß un werd zum „Allgemeinwohl" verwend't. S is bloß wege de Ordnung, secht se als. Un uff so Zeite schpiel ich als gern emol uff die Art de Leichtsinnige. Liewer Gott, was det ma dann do uff de Welt, wann ma sich gegeseitig net als emol e bißl e Frääd mache det.

Gewannert bin ich dann vun Neuschtadt aus eläe. Schad for den schöne Dag, daß net mää Leit gewannert sin. S war n wunnervoller sunniger Wannerdag, wie's in dere Johreszeit selte äen gibt. Un so ruhig war's, kaum daß ma emol n Vochl hot bipse höre. Un wie ich so eläe un so schtill in dere herrliche Sunn geloffe bin, do

hawwe dauernd Glocke gelitte

Mol vun Neuschtadt, dann vun Lambrecht, Gimmeldinge, Haardt oddr ime sunschtige Ort. Un wann ma so eläe dohiilaaft, do kummen äehm so allerhand Gedanke. Was hot des Simliere for'n Wert, sage als manche Leit; ma macht's jo doch net anerscht. Hawwe die e Ahnung! Oddr wie des Mädl uff'm Weibiet, wo mr mei Vertlche gebrocht hot, gsat hot: do det se dabbich werre, wann se de ganze Dag so eläe im Wald rumdabbe det wie ich: ze zwäät mißt ma mindeschtens sei. — Jajo, haw ich gsat un hab gelacht. Mir geht's halt so ihr Leit: wann's in de Natur so feierlich schtill is, un so e fernes Glockeleite hallt iwer Berg un Tal zu mr in die Waldeinsamkeit, dann schpringe alle Tore bei mr uff un not flieht un schtrömts raus un nei in äehm Ding fort und die Gedanke kumme norre so gfloche.

Do is mr heit e Gschpräch eigfalle wo ich emol mit ere Fraa ghat hab. Iwer die Not un iwer die Mensche hawe mr gschproche. Die Not, hot se gsat, begegnt uns jed'n Dag so un so viel mol in dere oddr in dere Form. Mir sehn se jedes mol, hawe aach Mitleid mit ere un möchte in dem oddr in jenem Fall gern helfe. De erschte Impuls, — oddr wie ma secht — den wo ma hot, hääßt faicht immer: helf! Awer Bequemlichkeit, Geiz oddr Mißtraue erhewe soffort Widerschpruch. Ma zögert, geht an de Not vorbei und hot hinnenoch e ubehaglich Gfühl! — heischt doch helfe solle, denkt ma sich: — tröscht sich awer aach glei mit dem Gedanke: annere wern schun helfe. Sehn se, hot die Fraa gsat, do will ich ihne n Fall verzehle, der wo mr schun viel Frääd gemacht hot, weil ich uff des Kumando „Helf" gleich zugepackt hab. S war vor eme Johr ame Werdag morgens 10 Uhr, do bin ich am Schaufenschter vun eme Bäckerlade schteh gebliwe. Un wie ich mr so iwerleg, was ich kaafe will, do hör ich, wie sich zwää junge Handwerksborsch berote, ob se for die paar Penning, wo se noch hawwe, äbbes ze esse kaafe solle un dann die Nacht im Freie zubringe, oddr ob se in die Herberg zum iwernachte geh und dodevor hungere solle. — Ich hat mr die zwää Kerlcher betracht un hab se gschproche: ich hab aach n Bu draus irgendwo in de Welt, vun dem ich net wääß, ob r jetz was ze esse hot: un im Gedenke an den, un weil'd r n gude Eindruck uff mich macht, lad ich eich ei zum Middaagesse. — punkt zwölf seid r in meine Wohnung. Un wie die zwää am zwölfe kumme sin, do war mei Disch weis gedeckt, s Blummeschtreißl hot a net gfehlt, un e Middaagesse war gericht, wie sich's for unseräänz ghört, wann ma liewe Gäscht hot.

Un als liewe Gäscht hawe se sich erwiese.

Sie hawe mr verzehlt un gebeicht, als wann ich ihr Mudder wär. An dem Dag hawe se kää Nahrungssorge mää ghabt. Un beim Abschied hot jeder noch e Mark Zehrgeld vun mr griggt. Sie sin am annere Dag weitergereist, hawe irgendwo Aerwet griggt un schreiwe mr seit der Zeit alle gebott; hall e A(n)sichtskaart, hall n Brief. Un jedes Schreiwe is voller Dank un Frääd.

Un weil mr grad an dem Thema sin, solle se a des traurige Schickl noch wisse: kummt do letscht mei Freundin, wo in ere öffentliche Speiseanstalt kocht, un verzehlt mr vun eme ganz alte zittrige Mann, der wo jeden Dag um die Essenszeit in den große Speisesaal kummt. Do kummt'r un waat, bis die Leit ihr Supp gesse henn. Dann geht'r rum un guggt, wo noch was in de Schnap gebliwe is. Die Reschte schitt'r zamme in e Schiß'l un löffl't's dann langsam aus. Manchmol kummts awer vor, daß'r nix mää find't, dann nimmt'r e Schißl, füllt se mit Wasser un ißt des Wasser mit'm Löffl. Is des nit himmeltraurig? Do haw ich net annerscht gekennt, hab meinere Freundin 2,50 Mk. gewe un gsat: so, dodevor gibscht de dem aarme Mensch zeh Dag lang e Portion Supp; vielleicht erbarmt sich in dere Zeit jemand um'n. Im annere Fall misse m'r halt weiter seh, was ze mache is. Seht ihr Leit, des hääßt ma zugegriffe un gholfe zur rechte Zeit, am rechte Objekt, un mit'm rechte Mittel. So e Hilf is net nor im menschliche, sunnern aach im vaterländische Sinn e Tat. Un dodebei is des e Fraa, wo ganz uff sich selwer a(n)gewiese is, jed'n Dag schaffe geh muß un for drei Kinner ze sorge hot.

Ich kennt noch viel derartiges vunnere verzehle, will awer zum Schluß e ähnlichi Guttat vun zwää Fraue aus de besser-gschtellte Kreise bekanntgewe. „Meine Freundin und ich", hot m'r die äe devu verzehlt, „waren in einem Schweizer Badeort zu einer vierwöchentlichen Kur. Eines morgens sah ich durch das gardinenverhängte Fenster und gewahrte einen jungen Mann, der auf der anderen noch unbebauten Straßenseite in ergreifend sorgenvoller Stellung auf einem Stein saß. Barhäuptig, den Kopf in beide Hände gestützt, die Augen unverwandt vor sich auf den Boden gerichtet, erregte er mein innigstes Mitleid. Ich rief meine Freundin herbei. Lange saß der Mann so da; nichts an ihm regte sich. Endlich senkte sich seine rechte Hand langsam in die Rocktasche und brachte eine Brotkruste zum Vorschein. Erst versuchte er davon abzubeißen. Und als das nicht ging, feuchtete er das Brod mit Speichel an, saugte daran und schabte mit den Zähnen die weichgewordene Schicht ab. Er vergaß sich ganz in dieser Tätigkeit und wurde immer hastiger dabei. Uns Beiden kamen die Tränen: o Gott, was muß der arme Mensch Hunger haben! Hier müssen wir helfen. Unser Plan war gemacht. In einen Briefumschlag taten wir soviel Geld, daß es ihm für eine Anzahl Tage zum Leben gut reichen mochte. Und auf einen beigelegten Zettel schrieben wir:

„Nimm! Das schickt Dir Deine Mutter und läßt Dich grüßen".

Wir riefen das Wirtstöchterlein, gaben ihm die Weisung, dem fremden Mann den Brief mit den Worten: „Nimm! Das schickt Dir Deine Mutter", zu übergeben und davonzuspringen. Hinter der Gardine versteckt beobachteten wir nun die Szene. Als der Mann den Brief entgegengenommen und geöffnet hatte, überkam ihn zuerst eine Starre. Dann sprang er jählings auf, fiel wieder auf seinen Sitz zurück, schlug die Hände vor's Gesicht und weinte, wie ich noch nie einen Menschen habe weinen sehen. Uns ergriff das Benehmen des Mannes derart, daß wir alle Mühe hatten, unsere Bewegung zu meistern und uns nicht zu verraten. Als er sich nach geraumer Zeit einigermaßen gefaßt hatte, stand er auf und starrte mit tränennassem Gesicht unverwandt auf unser Haus. Viertelstundenlang. Mit seinen Blicken suchte er die Fenster ab und brachte uns in große Verlegenheit, denn wir wollten nicht entdeckt werden. Endlich, nach einem langen, das ganze Haus umfassenden Blick wandte er sich langsam zum Gehen. Wir Beide haben an diesem Morgen viel gelernt."

Mach d'r jetz zu dene Gschichte dei'n Vers selwer, liewer Leser, ich brauch d'r dodezu jo nix mää zu sage, als daß se wohr sin. Ich beton des dandewege extra, weil ich bei ähnliche Beschreiwunge schun ötters gfragt worre bin, ob se meiner Fantasie entsprunge, odd'r wohr wäre. Aener hotemol gsat: des is jo ferchterlich, so was gibt's jo gar net. — Hot der e Ahnung! Sunnerbar, trotz dem helle Sunneschei schicke m'r heit die Glocke lauter schwermütige Gedanke, un ich muß dauernd ame Problem rumknawwere, wo ich m'r sicher noch die Zäh ausbeiß. Awer des haw ich schun rausgfunne, daß der Wille zum helfe faicht immer do is, wann die Not sichtbar werd.

Franz Flächsenhaar.

Marktbericht

Der heutige Markt zeigte wiederum eine sehr gute Beschickung. Alles war in Hülle und Fülle vorhanden nur nicht die Käufer, die jedenfalls das kurz nach 8 Uhr einsetzende starke Regen- und Schneewetter von dem Besuche abhielt. Die Händler werden also begreiflicherweise mit dem Verkaufsgeschäft nicht besonders zufrieden gewesen sein.

Der Gemüsemarkt war vor allem mit Spinat sehr reichlich versehen, dann kam Rosenkohl, Wirsing, Gelbe und Rote Rüben, Rot- und Weißkraut usw. Auch in Salaten und Kartoffeln herrschte ein starkes Ueberangebot. Der Obstmarkt war mit Orangen und Aepfeln beinahe überladen. Birnen traf man nur vereinzelt an und die Kastanien sind bereits vollständig von der Bildfläche verschwunden. Wie bei allen anderen Artikeln war es auch bei den Fischen. Die Verkäufer waren gezwungen einen großen Teil unverkauft wieder mit nach Hause zu nehmen. Beim Geflügel war es kein Haar besser. Eine erfreuliche Tatsache kann noch gemeldet werden. Der Preis hat sich nun auch für Süßrahmbutter etwas gesenkt.

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamts verstehen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für ein Pfund. Kartoffeln 5—6; Salatkartoffeln 15—16; Wirsing 22—25; Weißkraut 18—20; Rotkraut 25—28; Blumenkohl, Stück 20—130; Rosenkohl 45—50; Gelbe Rüben 10—15; Rote Rüben 10—15; Spinat 25 bis 30; Zwiebeln 20—22; Knoblauch, Stück 5—10; Schwarzwurzeln 40—60; Kopfsalat, Stück 25—40; Endiviensalat, Stück 20—45; Feldsalat 100—140; Kresse 100—120; Meerrettich, Stück 20—70; Suppengrünes, Bschl. 10—12; Schnittlauch, Stück 30—30; Petersilie, Bschl. 10—12; Aepfel 10—40; Birnen 12—35; Nüsse 45—75; Zitronen, Stück 5—10; Bananen Stück 10—20; Süßrahmbutter 200—240; Landbutter 160—180; Weißer Käse 50—55; Honig mit Glas 150—180; Eier, Stück 11—25; Hechte 140—180; Barben 120; Karpfen 140—160; Schleien 160 bis 180; Bresem 80—120; Kabeljau 40—50; Schellfische 40—60; Goldbarsch 40—50; Stockfische 35—50; Backfische 30—60; Hahn, lebend, Stück 150—400; Hahn, geschlachtet, Stück 200—750; Huhn, lebend, Stück 150—400; Huhn, geschlachtet, Stück 200—600; Enten geschlachtet, Stück 500—800; Gänse, lebend, Stück 700—800; Gänse, geschlachtet, Stück 800—1000; Rindfleisch 110—120; Kuhfleisch 70; Kalbfleisch 120; bis 130; Schweinefleisch 100—110; Gefrierfleisch 70; Feldhasen-Ragout 120; Feldhasen-Braten 180; Reh-Ragout 100; Reh-Bug 150; Reh-Rücken und Reh-Keule 200—250; Wildenten, Stück 200—250.

Das Kindererholungsheim auf dem Heuberg

Im vergangenen Jahre war man im Kindererholungsheim auf dem Heuberg bestrebt, durch Einstellung auf neue Arbeit und neuer Fürsorgezweige den durch fortgesetzte Einrichtung weiterer Erholungsheime größerer Städte usw. drohenden Ausfall auszugleichen. So wurde ein Kurs für erwerbslose Mädchen eingerichtet, der zehn Wochen dauerte und von rund 250 Mädchen besucht war, die Kurse für erholungsbedürftige, fortbildungsschulpflichtige Mädchen wurden auch im Sommer fortgesetzt. Zum ersten Male fanden Kriegerwaisen, Mädchen im Alter von 14—17 Jahren, für einen ganzjährigen Haushaltungskurs Aufnahme auf dem Heuberg. Ebenfalls neu eingerichtet wurden Kurse in Leibesübungen für Schülerinnen höherer Lehranstalten.

Alle diese Maßnahmen bewirkten, daß die Zahl der Kinder im Erholungsheim sich auf 7393 mit 319 502 Verpflegungsportionen erhielt. Einschließlich Heilstätte und Fortbildungsschule stieg die Zahl der Verpflegungstage während des Rechnungsjahres auf 440 000. Aus Preußen waren 2348 Kinder im Erholungsheim, darunter allein 1209 aus Schleswig-Holstein. Baden schickte 2086 Kinder, Württemberg 882, Hessen 727, Sachsen 337 usw. Der Ausbau der Heilstätten wurde im Jahre 1927 fortgesetzt, sodaß nunmehr Platz für 300—310 Betten vorhanden ist. Der allgemeine Gesundheitszustand im letzten Sommer wird als durchaus günstig bezeichnet. Von Epidemien blieb der Heuberg verschont. In diesem Jahre soll eine Lehrerin für die Heilstättenkinder angestellt werden, um den Kindern nach längerem Aufenthalt auf dem Heuberg die Möglichkeit zu schaffen, nach ihrer gesundheitlichen Heilung den Anschluß an die Schulbildung ihrer Altersgenossen zu finden.

Wenn man Dir sagt
Jawohl!
Denk' gleich an
Läkerol!
Beugt Husten und Heiserkeit vor; hemmt die Entwicklung schädlicher Keime; beugt wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungsorgane vor; ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen.
5190
Preis Mk. 0,60 und Mk 1,—
Beuthien & Schultz G.m.b.H., Berlin N 39

Das Meisterstück der Polizeiagentin

18)

Roman von Otto Schwerin

11. Kapitel.

Das Auto der Frankfurter Fahndungsabteilung hielt vorsorglicherweise nicht direkt vor dem Hause Battonstraße 152, sondern fuhr in die Langestraße ein. — Lediglich der Chauffeur blieb im Wagen zurück. — Dr. Schwarz mit Lutz und Naumann ging nach der Battonstraße voran, die drei anderen Beamten folgten in einem kleinen Abstand. — Das Haus Nr. 152 war ein altes Gebäude, wie die meisten Häuser der Batton- und der angrenzenden Allerheiligenstraße, aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts stammend. — Die sechs Männer traten schnell ein, und durchschritten einen langen dunklen Hausgang, dann stiegen sie die knarrenden, winkligen Treppen zum dritten Stock hinauf. — Der Stadtplan, den Dr. Schwarz vorsorglich zu Rate gezogen hatte, verriet ihm, daß ein Hofausgang nicht existierte, es schien daher überflüssig, die Rückseite des nach der Langestraße gelegenen Hauses observieren zu lassen. —

Schwarz klingelte im dritten Stock. —

Möller, Schneider

stand auf einem verbeulten Blechschildchen. — Eine junge Frau, ein kleines Kind auf dem Arm, öffnete, und sah überrascht und erschrocken auf die vielen Männer, die auf der Treppe standen. Neugierige Gesichter erschienen auf dem Treppenpodest des vierten Stocks. — Schwarz stellte gewohnheitsmäßig den rechten Fuß zwischen Türe und Angel und trat schnell ein. —

„Kriminalpolizei!" sagte er ruhig. — „Sie haben einen Mieter namens Heckmann? — — Ist er zu Hause — —?"

Die Frau gab erschrocken den Eingang frei. — Die Beamten drängten auf den, nur von einer blakenden Petroleumlampe schwach erleuchteten Vorplatz. — Auf einer Kordel, die quer über den Vorplatz gezogen war, hingen Wäschestücke zum trocknen. —

„Herr Heckmann ist ausgegangen," sagte die Frau ängstlich.

„Haben Sie noch andere Mieter?" —

„Nein!" —

„Dann wollen Sie mich bitte in das Zimmer Ihres Mieters führen, wir müssen eine Durchsuchung vornehmen." —

Die Frau öffnete eine Tür und die Beamten betraten einen mittelgroßen Raum. — Lotika entzündete eine auf dem Tische stehende Petroleumlampe. — Das Zimmer enthielt außer einem billigen Bett mit farbigen Bezügen, einem Schrank aus Tannenholz, einer wackligen Kommode und dem Tisch, keine weiteren Möbelstücke, und strömte jenen Geruch der Armut aus, der den Kriminalbeamten nicht neu war. — Auf einem Holzstuhl stand ein Waschgefäß mit schmutzigem Wasser, einige ebenfalls schmutzige Wäschestücke lagen im Zimmer verstreut, teils auf dem Boden, teils auf dem Bett, das noch nicht hergerichtet war. — Bauer hatte sich sofort in einer Art, die Routine verriet, an die Untersuchung des Zimmers gemacht. — Alles, was nur ein ganz entferntes Interesse beanspruchen konnte, wurde auf den Tisch gelegt. — Ballschuweit kramte inzwischen schon den Schrank aus. — Auf dem Tisch lagen nach wenigen Minuten ein alter, ungeladener Trommelrevolver, mehrere zerlesene Nic-Carter-Schmöker und ein fettiges Notizbuch. — Lutz griff es auf. — Der Inhalt schien reichlich belanglos. — Das Fragment eines halb zotigen, halb überschwenglichen Liebesbriefes, den Heckmann vielleicht zur gelegentlichen Verwertung irgendwo abgeschrieben hatte oder diktiert bekam, mehrere nichtssagende Adressen, für die sich Lutz aber trotzdem eingehend interessierte, und als letzte Eintragung, eine anscheinend frische Notiz, mit Tinte, die Telephonnummer Taunus 34 847, dahinter das Wort Freitag. — Freitag war heute. — Er wechselte mit Lotika einige Worte. Dieser verschwand sofort. — Inzwischen hatten Bauer und Ballschuweit ihre schnell, aber sorgsam geführte Untersuchung soweit beendet. — Aus dem Kopfteil des Bettes zog Bauer einen kleinen Pappkarton, eine ehemalige Pralinenpackung hervor, und legte sie auf den Tisch. — Schwarz öffnete und sagte nur

„Aha!" —

Dann reichte er Kommissar Naumann das Schächtelchen. — Es enthielt ein prachtvoll gearbeitetes Diamantenkollier, und zwei Ringe mit anscheinend wertvollen Steinen. — Naumann nickte. —

„Von Mariani u. Haubeck", sagte er ruhig. — „Wir sind auf der rechten Spur." —

Lotika erschien wieder.

„Die Nummer ist ermittelt, Herr Doktor," sagte er. — „Es ist der Anschluß der Pension Hofgarten in der Miquelstraße."—

„Sehr gut," meinte Lutz. — „Ich muß Sie leider nochmals bitten, ein zweites Telephongespräch zu führen, aber nur dann, wenn es unbemerkt geschehen kann. — Rufen Sie sofort Fräulein Petersen an, sie möchte mit Roderich die Pension Hofgarten beaufsichtigen, bis wir in einigen Minuten selbst dort sind. — Eventuell soll sie den Kriminalbeamten des Reviers in der Oberlindau mitnehmen. Sonst aber nichts tun, als warten. — Falls, was immerhin möglich wäre, Herr Gladstone die Pension Hofgarten vor unserer Ankunft verläßt, Festnahme." — —

„Glauben Sie, daß Gladstone in der Pension Hofgarten abgestiegen ist?" fragte Naumann interessiert. —

„Es ist nur eine Vermutung, Herr Kollege," antwortete Lutz, „aber beinahe eine Wahrscheinlichkeit. — In einer Stunde wissen wir mehr." —

Schwarz hatte die beschlagnahmten Gegenstände inzwischen in eine Aktentasche verpackt. —

„Wir sind hier fertig," sagte er. — „Es eilt!" —

Wenige Minuten später saßen die Beamten wieder im Kraftwagen, der durch die Battongasse nach der Fahrgasse fuhr und in wenigen Minuten vor der Töngesgasse hielt. — „Fahren Sie hinüber nach dem Einhornsplatz," gab Dr. Schwarz dem Chauffeur an. —

Die Gelnhäusergasse ist eine alte, enge Gasse, die von der Töngesgasse nach der Schnurgasse führt. — Als die Kriminalbeamten in die Gasse einbogen, passierten sie, wie zufällig, die Schupopatrouille. — Der Führer nahm Dr. Schwarz scharf ins Auge und legte unauffällig die Hand an den Tschako. — Gegenüber in einem Hausgange stand ein ziemlich zerlumpt aussehender Bursche und paffte an seiner Pfeife. — Er sah über die Beamten hinweg, als seien sie Luft. —

„Einer unserer Leute," sagte Dr. Schwarz leise. — „Die Absperrung ist schon vorgenommen, — — und, wir sind am Ziel. — Dort ist die Spelunke, die wir suchen." — —

Als die Beamten über die Straße schritten, ertönte von irgendwoher ein lauter Pfiff aus dem Dunkel. — Schwarz zog den Revolver. —

„Verdammt," knurrte er. — „Wir sind schon verzinkt. — Jetzt ran!" — —

Er riß die Türe zu der Kaschemme auf, aus der Johlen, Geschrei, Weiberkreischen ertönte. — In einem Winkel wimmerte eine Ziehharmonika. — Von rechts aus dem Dunkel tauchte eine Schupopatrouille von drei Mann auf. — Schwarz drang als erster in die Wirtschaft ein. —

„Hände hoch! Kriminalpolizei!" — Hinter ihm standen bereits seine Beamten, die Pistolen schußfertig in den Händen. — Tiefe Stille legte sich plötzlich auf den niederen, mit beißendem Tabakqualm angefüllten Raum. — Die paar Dutzend Gäste, darunter wahre Zuchthausphysiognomien, sahen teils ängstlich, teils mit verbissenem Grimm auf die „Greifer". — Ein junger Bursche wollte, an der Wand entlang gehend, durch die Hintertür zum Hof hinaus verduften. — Ballschuweit trat ihm entgegen. —

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Neue Prüfungsordnung

Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hat eine neue Ordnung der Prüfung, die die staatliche Anstellung für das künstlerisch Lehramt im Zeichnen und in der Musik an Höheren Lehranstalten und an Fachschulen bedingt, veröffentlicht. Für die Zulassung zur Prüfung, die in der Regel jährlich einmal abgehalten wird, ist erforderlich, daß der Bewerber im Besitz eines Reifezeugnisses einer Höheren Schule ist, das zum Hochschulstudium in Baden berechtigt, darauf mindestens acht Halbjahre seinem Berufsstudium ordnungsgemäß obgelegen hat, während dieser Zeit Vorlesungen über Pädagogik und während vier Halbjahren jeweils eine mindestens zweistündige Vorlesung oder Uebungen aus dem Gebiet der deutschen Sprache und Literatur oder der Geschichte oder der beschreibenden Naturwissenschaften mit Erfolg besucht hat. Das Studium für das Lehramt im Zeichnen erfolgt auf der Landeskunstschule in Karlsruhe, das Studium für das Lehramt in der Musik in den ersten zwei Jahren am Badischen Konservatorium in Karlsruhe oder an einer anderen vom Ministerium zugelassenen Anstalt, und in den weiteren zwei Jahren an einer Universität.

Die Prüfung findet schriftlich, praktisch und mündlich statt. Hieran schließt sich ein anderthalbjähriger Vorbereitungsdienst, über den das Ministerium nähere Anordnungen treffen wird. Ist die Prüfung nicht bestanden, so kann sie in den folgenden zwei Jahren einmal wiederholt werden. Die bestandene Prüfung verleiht kein Anrecht auf Verwendung im Staatsdienst. Auch können Ansprüche der nach der neuen Prüfungsordnung geprüften Lehrer hinsichtlich ihrer Besoldung oder Vergütung aus dieser Verordnung nicht hergeleitet werden.

*

* **Bedeutender Metalldiebstahl.** In der Nacht zum 17. Jan. wurden aus einem Altmetall-Lager in Neckarau 125 Kg. Kupferabfälle und 50 Kg. Messingabfälle entwendet. Letztere stellen 32 Zentimeter lange und 5 Zentimeter hohe Kästchen mit je 36 Löchern dar.

* **Brieftaubenmarder.** Am 16. Januar wurden aus einem Garten am sogenannten Sappferchweg 3 Paar lerchenfarbige Brieftauben und in der Nacht zum 16. Januar 6 Brieftauben, lerchenfarbig und blau, in Neckarau entwendet.

Kommunale Chronik

Wimpfen bleibt im hessischen Staatsverband

* **Wimpfen a. N.,** 18. Jan. Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen: Verschiedene Veröffentlichungen in der Presse zu der Frage der Aufhebung der Enklaven und Exklaven im Deutschen Reiche gibt dem Gemeinderat Veranlassung, zu erklären, daß Wimpfen keine Veranlassung hat, von sich aus aus dem hess. Staatsverband auszuscheiden. Wird die Frage der Aufhebung der Enklaven und Exklaven praktisch von Bedeutung, dann verlangt der Gemeinderat für die Stadtgemeinde Wimpfen das Recht der Selbstbestimmung.

Das Bergzaberner Schwimmbad

* **Bergzabern,** 15. Jan. Für das neue Schwimmbad hat der Bade- und Schwimmverein das sämtliche Gelände kostenlos an die Stadtverwaltung abgetreten. Mit den Erdarbeiten wurde bereits begonnen. Die Erbauung des Bades wurde vom Stadtrat der Firma Wayß u. Freytag in Neustadt a. H. übertragen. — Durch einen bekannten Wünschelrutengänger wurde auf dem der Stadt überlassenen Gelände vor einigen Wochen eine Quelle festgestellt, die in einer Tiefe von 100 bis 120 Meter verläuft. Der Bade- und Schwimmverein knüpfte an die Uebertragung des Geländes die Bedingung, daß die Stadt innerhalb eines Jahres eine Bohrung vornimmt.

*

Z **Neckarhausen,** 18. Jan. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurden gegen den Entwurf einer bezirkspolizeilichen Vorschrift über das Mitführen von Anhängern an Zugmaschinen Einwendungen nicht erhoben. — Im Friedhof sollen zwei Ruhebänke aufgestellt werden. — Dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird die Vergnügungssteuer für eine Unterhaltung nachgelassen. — Die Bockversteigerung sowie die Versteigerung der Abfuhr des Abraumes am Friedhof werden genehmigt. — Von dem Ankauf von Straßengelände für die Verlängerung der Schloßstraße wird vorerst Abstand genommen. — Für die Errichtung einer Shell-Tankanlage wird die Gestattungsgebühr festgesetzt. — Die Kanalisierung der Friedrich-Eberstraße von Gg. Werz bis zur Umformerstation soll durchgeführt werden; in der verlängerten Hildastraße soll eine Rinne gelegt werden. — In der darauffolgenden Bürgerausschußsitzung wurden die Fleischbeschaugebühren neu geregelt, sowie die Satzungen für die Gemeindeangestellten genehmigt.

K. P. **Walldorf,** 17. Jan. Der Voranschlag der städt. Straßenbahn für das abgelaufene Betriebsjahr sieht in Einnahme 38 500 ℳ vor. Die Haupteinnahmen sind: Personenbeförderung 30 000 ℳ, Gepäck 200 ℳ, Expreß 200 ℳ, Beförderung der Post 2000 ℳ. An Ausgaben sind zu nennen: Persönlicher Aufwand (Gehälter und Versicherung der Wagenführer und Schaffner) 9080 ℳ, Dienstkleider 400 ℳ, Oeffentl. Abgaben 3500 ℳ, Stromkosten etwa 4000 ℳ, Unterhaltung der Wagen und Gleisanlagen 10 150 ℳ. Die Straßenbahn, die bereits 25 Jahre besteht, hat sich in ihrem Betrieb bisher selbst erhalten können und bedurfte seitens der Stadtgemeinde keines Zuschusses. Einige Betriebsjahre ergaben sogar Ueberschüsse, sodaß es auch immer möglich war, Neuanschaffungen an Wagen und Ersatzteilen zu bestreiten. Im abgelaufenen Betriebsjahr wurden rund 460 000 Personen befördert. — Die hiesige Wasserversorgung, die im Jahre 1910 in Gemeinschaft mit den Nachbargemeinden Sandhausen und St. Ilgen errichtet worden ist, bringt der Gemeinde eine Einnahme von rund 24 200 ℳ (Wasserzins). Dieser Einnahme stehen folgende Ausgaben gegenüber: Ablieferung an die Wasserwerksgesellschaft für Bezug des Wassers 18 300 ℳ, 2000 ℳ für Neuanschlüsse, Verzinsung des restlichen aufgewerteten Kapitals von 23 750 ℳ gleich 1500 ℳ Zins.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß Sulzfeld beschäftigte sich mit dem Voranschlag 1927-28. Nach dem Voranschlagsentwurf beträgt der durch Umlage zu deckende Fehlbetrag 61 851 ℳ, der sich aus 220 945 ℳ Ausgaben und 159 094 ℳ Einnahmen errechnet. Vom Grundvermögen werden 1,25 ℳ, vom Betriebsvermögen 0,50 ℳ und vom Gewerbeertrag 9,36 ℳ je 100 ℳ Steuerwert erhoben.

Nachdem durch Erstellung des neuen Tiefpumpwerkes am Schlachthaus die Wasserversorgung der Stadt Singen hinsichtlich der Menge des benötigten Wassers auf viele Jahre hinaus gelöst worden ist, war bisher der Wasserdruck, besonders bei plötzlich auftretendem starken Wasserbedarf, bei Brandfällen usw., noch unbefriedigend. Nach dem Vorbild der Stadt Stuttgart hat sich die Stadt Singen nun für eine automatische Wasserdruckregulierung entschieden, die es gestattet, für jedes Stadtgebiet den erforderlichen Wasserdruck zu erzeugen und zu regulieren. Die Kosten werden auf etwa 60 000 ℳ veranschlagt. Die Fertigstellung ist bis März zu erwarten.

In der Darmstädter Stadtverordnetensitzung wurden mehrere Einsprüche gegen den Bebauungsplan in der Annastraße zwischen Wilhelminen- und Karlstraße zurückgewiesen. Damit steht dem Erweiterungsbau der hessischen Landesversicherungsanstalt nichts mehr im Wege.

Aus dem Lande

Großfeuer in St. Georgen

* **St. Georgen,** 18. Jan. Gestern abend 11 Uhr brach in der Werkzeugmaschinenfabrik Gebrüder Heinemann, mitten in der Stadt, Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das Verwaltungsgebäude und die Lagerräume erfaßte. Erst nach mehrstündigen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist sehr groß; die Brandursache noch unbekannt. Durch das Feuer wurde die telephonische Verbindung mit St. Georgen vollständig gestört, da die Fernsprechleitungen über den Brandherd hinweggeführt und durch das Feuer geschmolzen sind.

Gegen die badische Besoldungsreform!

Gt. **Freiburg,** 18. Jan. In einer aus dem ganzen Freiburger Bezirk stark besuchten Versammlung des Bezirksvereins badischer Justizamtmänner fand eine lebhafte Aussprache über die kommende badische Besoldungsordnung statt. Schwere Verstimmung hat es hervorgerufen, daß der badische Finanzminister Dr. Schmitt einen Entwurf ausgearbeitet hat, der gegenüber der neuen Besoldungsordnung des Reiches eine wesentliche Verschlechterung für die badischen Justizamtmänner bedeutet. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der badische Landtag verhindert, daß die badische Regierung ihre Beamten schlechter bezahlt als das Reich. Bei gegenteiliger Regelung würde der Kampf nur umso schärfer einsetzen. Zur Frage der Verwaltungsreform forderte die Versammlung einmütig die Verreichlichung der Justiz.

*

× **Karlsruhe,** 18. Jan. Heute vormittag entstand in der Amalienstraße in einer Wohnung dadurch ein Zimmerbrand, daß eine Frau vor dem brennenden Ofen Briketts aufgeschichtet hatte, die durch herausfallende glühende Asche in Brand gerieten. Zwei Zimmer brannten völlig aus. Weiterer Schaden wurde durch das schnelle Eingreifen der Feuerwache verhütet. Dieser Fall mahnt zur Vorsicht.

* **Schwetzingen,** 19. Jan. Gestern nachmittag ereignete sich im Schloßgarten ein schwerer Unglücksfall. Dem hiesigen Polizeiwachtmeister Werner glitt beim Holzhacken die Axt aus und schlug mit der Schneide so heftig gegen die Stirn, daß eine klaffende Wunde entstand. In bewußtlosem Zustande wurde der Verunglückte mit dem Sanitätsauto nach dem Krankenhaus verbracht. Werner soll außer der Kopfverletzung eine Gehirnerschütterung und eine Armverletzung erlitten haben. Die Verletzungen scheinen nicht lebensgefährlich zu sein.

* **Hockenheim,** 19. Jan. Altbürgermeister Martin Schütz, der lange Jahre die Geschicke der Stadt Hockenheim leitete, ist vorgestern im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Heimgegangene ist Veteran von 1870/71 und kam als Kriegsgefangener in die Pyrenäen an der spanischen Grenze. Schütz stand in hohem Ansehen.

* **Kuppenheim** (Amt Rastatt), 18. Jan. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr mußte ein Flugzeug, ein Eindecker, in dem sich nur der Führer befand, in der Nähe vom Schloß Favorit niedergehen. Der Führer des Flugzeuges, der in Karlsruhe aufgestiegen war und nach Stuttgart fliegen wollte, hat die Fahrtrichtung verfehlt. Er sah sich gezwungen bei Kuppenheim die Landung vorzunehmen. Das Flugzeug wird heute mit Auto nach Karlsruhe wieder transportiert.

* **Pforzheim,** 18. Jan. In einem Hause der Genossenschaftsstraße kam gestern nachmittag ein 2jähriges Mädchen in die heiße Waschbrühe eines umstürzenden Waschkessels. Das Kind wurde so stark verbrüht, daß es nachmittags gestorben ist.

* **Hausach** i. K., 18. Jan. Der Kinzigtalgau badischer und württembergischer Musikvereine hielt am Sonntag in Elgersweier seine alljährliche Generalversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Der wichtige Punkt der Tagesordnung ob, wann und wo in diesem Jahre wieder ein großes Musikfest stattfindet, war Ursache einer längeren Debatte. Als Festorte bewarben sich Schonach und Hausach. Die Versammlung entschied für Hausach und zwar soll das Fest am ersten Sonntag nach Pfingsten stattfinden.

* **Freiburg,** 17. Jan. Auf einer in Littenweiler abgehaltenen Konferenz wurde vom Vorsitzenden der Studienkommission für die Schauinslandbahn mitgeteilt, daß die Erbauung der Bahn auf den Schauinsland nunmehr endgültig feststeht. Auch die Finanzierung sei geregelt. Die Stadt Freiburg braucht keinen Zuschuß zu leisten, sie erhält sogar für das für den Bahnbau notwendige Gelände Bezahlung. Die für den Bahnbau noch fehlende Restsumme von 120 000 Mark soll durch Aktien aufgebracht werden.

× **Weildorf** (Amt Ueberlingen), 17. Jan. Der ledigen Näherin Stefanie Bucher blieben beim Essen einige kleine Knochensplitter im Halse stecken. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, starb die Frau am dritten Tage an den kleinen Verletzungen und ihren Folgen.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen,** 19. Jan. Am Montag drangen bis jetzt noch unbekannte Täter in zwei Säle der Gräfenauschule ein, erbrachen dort die Schränke und entwendeten daraus zum Nachteile des Vereins für Knaben- und Mädchenhort kleine Hämmer, Seife, Laubsägen, Scheren, Maßstäbe, 10 Handtücher und eine Geige. — Ein unbekannter Täter erschwindelte sich gestern nachmittag in einem Geschäft in der Bismarckstraße drei Paar Socken, wobei er sich als Rechtsanwalt Dr. Weil vorstellte. Die Socken nahm er ohne Bezahlung an sich, bestellte dann noch mehrere Socken, die ihm auf das Büro geschickt werden sollten. Als die Sachen dorthin geschickt wurden, stellte sich das Ganze als Schwindel heraus. Den gleichen Trick vollführte der Schwindler noch in einigen Geschäften, wobei er aber keinen Erfolg hatte. Der Täter trug eine goldgefaßte Brille und sprach Ludwigshafener Dialekt. Er trug in allen Fällen eine neue schwarze Aktentasche bei sich.

-z- **Neustadt,** 18. Jan. Die Lage des Weinhandels an der oberen Haardt war in den letzten drei Monaten von dem Ausfall der Weinlese in sämtlichen deutschen Erzeugungsgebieten beeinflußt. Während in der Pfalz selbst der Ertrag im Durchschnitt als recht befriedigend bezeichnet werden konnte, gab es in den anderen Gebieten vielfach Fehlherbste. Infolgedessen wandte sich das Kaufinteresse in weit größerem Ausmaße den Pfälzer Weinen zu, als dies in sonstigen Jahren der Fall war. Diese starke Nachfrage hatte zur Folge, daß die Preise sich auf ihrer außergewöhnlichen Höhe hielten und der ansässige Weinhandel gezwungen war, sich so teuer einzudecken, daß ein nennenswerter Nutzen im regulären Verkaufsgeschäft schwerlich zu erwarten steht. Die Erhöhung der Zuckerungsgrenze von 20 auf 25 Prozent für 1927er kam in erster Linie den Weinen aus geringeren Lagen zugute, sodaß letzten Endes für solche Weine die gleichen Preise bezahlt wurden wie für die Erzeugnisse der besseren Gebirgslagen. Während der letzten Wochen hat die Nachfrage merklich nachgelassen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß, obwohl bei den Winzern die Keller schon in großem Umfange geräumt sind, die Preise ihre jetzige Höhe nicht werden halten können. Der Schwerpunkt für die Entwicklung des Weingeschäftes wird allerdings in der Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens liegen, da naturgemäß jede Verschlechterung sich sofort in der Absatzmöglichkeit des Weines fühlbar machen wird. Auch an der Vorderhaardt war das Weingeschäft in den letzten Monaten bei steigenden Preisen ziemlich lebhaft.

* **Ludwigshafen,** 19. Jan. Durch die Abstellung zahlreicher Verkehrsfahrzeuge in der Ludwig- und Kaiser-Wilhelmstraße ist die glatte Abwicklung des starken Verkehrs erheblich beeinträchtigt worden. Um diesen Mißständen abzuhelfen, ist der Versuch gemacht worden, in der Kaiser-Wilhelmstraße zwischen Ludwigstraße und dem Rhein einen Parkplatz zu errichten. Der Parkplatz ist durch eine kleine Insel mit einem Schild (P) Parkplatz kenntlich gemacht worden. Allen Fahrzeugen, die nunmehr länger hier zu tun haben und gewöhnlich seither in der Ludwig- und Kaiser-Wilhelmstraße abgestellt waren, müssen sich zur Aufstellung künftighin dieses Parkplatzes bedienen. In der Hauptverkehrsstraße dürfen Fahrzeuge nurmehr auf kurze Zeit anhalten zum Auf- und Abladen von Gütern oder zum Aus- und Einsteigen von Personen.

* **Berghausen,** 18. Jan. Dem Gärtner Wühl von hier wurden in der Nacht vom 16. auf 17. Januar aus seiner Obstbaumschule etwa 35 einjährige Obstbaumveredelungen gestohlen. Der Besitzer wurde dadurch erheblich geschädigt. Der Täter ist noch unbekannt.

Nachbargebiete

* **Pfungstadt,** 18. Jan. Auf Veranlassung des Ortsgewerbevereins soll im August d. Js. in Pfungstadt eine großzügige Werbewoche für das einheimische Gewerbe als Pfungstädter Woche abgehalten werden.

* **Darmstadt,** 18. Jan. Gestern abend gelang es der Kriminalpolizei, den letzten Beteiligten bei dem Einbruch bei der Firma Stegmüller festzunehmen. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Ludwig Eugen Böttcher, der auf seiner Flucht auf die Polizeibeamten schoß. Böttcher gibt zu, an dem Einbruch beteiligt zu sein, leugnet aber, auf die Beamten geschossen zu haben. — Zu der kürzlich erlassenen Karnevalsverordnung für Hessen ist zu bemerken, daß Fastnachtsumzüge in den Orten, in denen sie herkömmlich sind, genehmigt werden können. Damit sind die dem Karnevalsvergnügen gezogenen Grenzen erweitert worden. Dagegen bleibt das Maskentreiben auf offenen Straßen nach wie vor verboten, um Auswüchse und unliebsame Vorkommnisse, die mit der Not der Zeit in Widerspruch stehen oder zu Zwischenfällen mit der Besatzung führen können, zu vermeiden.

Gerichtszeitung

Karlsruher Schwurgericht

Zuchthaus wegen Meineids

Wegen Meineids stand am 18. Jan. das 21jährige Dienstmädchen Else Schuck aus Böhlingen vor den Geschworenen in Karlsruhe. Die Angeklagte hatte in einem beim Amtsgericht Neckarsulm anhängigen Unterhaltsprozeß ihres unehelichen Kindes am 16. Juni 1926 vor dem Amtsgericht Pforzheim der Wahrheit zuwider unter Eid Aussagen gemacht, die zur Folge hatten, daß der Beklagte Sch. zur Zahlung des Unterhalts für das uneheliche Kind der Angeklagten verurteilt wurde. Die Schuck legte nun ein unumwundenes Geständnis ab. Oberstaatsanwalt Heinsheimer beantragte wegen Meineids ein Jahr 6 Monate Zuchthaus, während der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Seinvel unter Hervorhebung mildernder Gesichtspunkte die gesetzliche Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus für ausreichend erachtete. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr Zuchthaus abzüglich der Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Außerdem wird sie für dauernd unfähig erklärt, als Zeugin oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden. Die Angeklagte unterwarf sich diesem Urteil.

Zwei Autounfälle mit tödlichem Ausgang vor dem Baden-Badener Schöffengericht

Am 18. Jan. gelangten vor dem Schöffengericht Baden-Baden zwei Badener Autounfälle zur Verhandlung, die beide ein Menschenleben gefordert hatten. Der erste Fall war der Tod des Held aus Baden-Weil, der, wie erinnerlich, seinerzeit auf der Badener-Straße von einem Kraftwagen der Omnibusgesellschaft angefahren, zu Boden geworfen und getötet worden war. Die Verhandlung ergab, daß eine Fahrlässigkeit des Führers insofern vorliegt, als er bei Unübersichtlichkeit der Fahrstraße die Straßenbahn unter keinen Umständen hätte überholen dürfen, und daß andererseits er unbedingt den vor ihm fahrenden Radfahrer Held hätte bemerken müssen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft.

Der zweite Fall beschäftigte sich mit dem Unglück, das sich durch Ueberschlagen eines kleinen Opelwagens auf der Badenerstraße ereignete, bei dem der Badener Mechaniker Kohlbecker den Tod gefunden hatte. Sowohl das Sachverständigengutachten, als auch die verschiedenen Zeugenaussagen und die Aussagen des Wagenführers Fritsch ergaben keinerlei Anhaltspunkte für eine Fahrlässigkeit. Das Tempo der Fahrt war mäßig und trifft insofern kein Verschulden der Wagenführer, da das Abspringen eines Reifens ein unvorhergesehenes Ereignis darstelle. Das Urteil lautete auf Freispruch. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Tricks der „Tipster" beim Dummenfang

Sonderbarerweise gibt es noch immer breite Schichten der Rennbesucher, die, statt ihre Wetten beim Toto oder den konzessionierten Buchmachern abzuschließen, ihr Heil bei den „Tipstern", den „Leuten mit den guten Beziehungen", suchen. Eine Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht Düsseldorf beleuchtete die üblen Machenschaften der „Tipster" mit grellem Schlaglicht. Der frühere Bereiter Karl Biesgen, der als „Charles Bisant, Trainer", in einem Düsseldorfer Hotel festgenommen wurde und unter den Wettern als „Charles" bekannt war, wurde überführt, eine ganze Reihe von Personen durch „totsichere Tips", die er angeblich von seinem Bruder in Paris erhielt, geschädigt zu haben. Als sein „Schlepper" wirkte der Former Lambert Peez. Biesgen hatte, um das Märchen von den Pariser Tips glaubhaft zu machen, ein paar Dutzend Briefe seines Bruders in Paris gefälscht, die Umschläge mit französischen Marken beklebt und diese mit selbstangefertigten „französischen" Poststempeln abgestempelt. In den Briefen waren die Pferde angesagt und frühere Riesengewinne von Wettern erwähnt. Unter den Zeugen fiel eine 66jährige Frau auf, die nach ihrer eigenen Angabe von den Angehörigen unterhalten wird, im selben Atemzuge aber erzählte, sie habe an einem Tage auf die „todsicheren Tips" des Biesgen 60 ℳ verloren. Vernichtend für Biesgen alias Charles Bisant, war die Aussage eines früheren Mitgliedes einer Rennreiterorganisation, das zunächst feststellte, daß Biesgen niemals in den Listen des Unionklubs als Jockey geführt worden sei, der dann auch erklärte, auch ihm habe Biesgen auf Grund eines der gefälschten Briefe hohe Wetten aufdrängen wollen, und der schließlich das vielsagende Urteil über das ganze System der Tickster fällte: „Die mir angegebenen Pferde habe ich nicht gewettet, denn Herr Vorsitzender, — wenn man ein Rennresultat voraussehen könnte — dann liefen die Tipster heute nicht mit schiefen Absätzen herum!" — „Sehr richtig," ergänzte der Vorsitzende, „dann würden sie selbst setzen und bald reich werden!" — Beide Angeklagten wurden verurteilt: Biesgen zu vier Monaten, Peez zu sechs Wochen Gefängnis. — Noch einige solcher Prozesse, und das Publikum wird über die Märchen der „Tipster" aufgeklärt sein. Diese Schädlinge werden ihr jetzt schon schlecht gehendes Geschäft ganz aufgeben müssen, die Hyänen der Rennbahn werden verschwinden.

MARCHIVUM

Ein Blick über die Welt

Ein Papagei hält Paris zum Narren

Ein Papagei hat es zuwege gebracht, Polizei und Feuerwehr eines ganzen Viertels in Paris durch Hilferufe zu alarmieren. Dieser sprachenkundige Vogel mit dem bunten Gefieder verursacht nach dem „Wiener Neuen Journal" dem französischen Staat eine Ausgabe von 5000 Frcs. Lilli, diesen klassischen Namen führt der Papagei, gehört allerdings zu den Prachtexemplaren seiner Rasse und hat dank seinem Abenteuer nun in Paris eine Tagesberühmtheit erlangt.

Es war um die mitternächtliche Geisterstunde, als der wackere Hausbesorger eines fünf Stock hohen Palais in der Rue Jouffroy plötzlich von einer Hauspartei, die Hals über Kopf in sein Zimmer stürzte, geweckt wurde. „Kommen Sie rasch", rief sie dem Manne zu. „Im vierten Stock ist ein furchtbares Unglück geschehen." Der Hausbesorger eilte zum Aufzug und nun horchten beide an der verschlossenen Tür der Wohnung der Schauspielerin Madame Lamand. Herzzerreißende Hilferufe drangen aus der Wohnung.

„Zu Hilfe, zu Hilfe, ach, ich sterbe!"

Der Hausmeister stand noch einige Augenblicke ratlos vor der Tür, die er vergebens aufzusprengen versuchte. Inzwischen waren die meisten Hausparteien im vierten Stock erwacht, versammelten sich vor der Wohnung und suchten dem Hausmeister, der die Tür einbrechen wollte, behilflich zu sein. Die gellenden Rufe „Zu Hilfe, zu Hilfe, ach, ich sterbe!" wiederholten sich von Minute zu Minute.

Nun wurde die Polizei telephonisch von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Fünf Minuten später hielt ein Auto, dem zehn Polizisten entstiegen, vor dem Tor. Hals über Kopf rannten sie über die Treppen auf den vierten Stock hinauf und machten verzweifelte Versuche, die schwere Tür, die dieser Attacke standhielt, zu sprengen. Auch die Künste eines Schlossers versagten. Die Tür war von innen offenbar mit schweren eisernen Stangen verschlossen.

Nun wurde die Feuerwehr alarmiert. Zwei Trains kamen in wenigen Minuten an, lange pneumatische Leitern wurden aufgestellt und behend kletterten Feuerwehrleute und Polizisten über die Leiter hinauf. Man schlug die Fenster und die Rouleaus ein. Dann traten zwei Polizisten mit Revolvern in der Hand durch die Bresche in die Wohnung. Man war auf das Entsetzlichste gefaßt.

Der Salon war hell beleuchtet; mitten auf dem Tisch stand ein Käfig, darin ein prachtvoller Papagei.

Als er der Polizisten ansichtig wurde, schrie er: „Zu Hilfe, zu Hilfe, ach, ich sterbe!" Der Verbrecher, der das Leben des Vogels bedrohen sollte, war nirgends zu sehen. Die Polizisten nahmen den Käfig zu sich und schickten sich an, die Wohnung zu verlassen.

Inzwischen spielten sich auf der Straße aufsehenerregende Szenen ab. Vor dem Hause hatte sich eine nach vielen Tausenden Köpfen zählende Menge versammelt, es kamen immer neue Lastautos mit Polizisten an, als ob das Leben von Hunderten Menschen bedroht wäre. Der Papagei wurde im Käfig auf das Polizeikommissariat gebracht, zumal in der Wohnung der Schauspielerin außer dem buntgefiederten Vogel kein Lebewesen aufzufinden war. Der Papagei erklärte bei seinem „Verhör": „Zu Hilfe, zu Hilfe, ach, ich sterbe!" Mehr war aus ihm nicht herauszubekommen. Am nächstfolgenden Tage meldete sich im Polizeikommissariat die Besitzerin des Vogels, die Schauspielerin Madame Lamand. Nun klärte sich die Situation rasch auf. Madame Lamand hatte am Abend vorher eine hochdramatische Szene memoriert. Der gelehrige Vogel lauschte ihrer pathetischen Deklamation. Als dann die Herrin, die zu einer befreundeten Familie nach Passy eingeladen war, die Wohnung sorgfältig verschlossen und von ihrem Lieblingsvogel Abschied genommen hatte, begann er die soeben gelernten Worte genau im selben Tonfall, wie es die Schauspielerin getan hat, zu deklamieren . . .

Ein seltsamer Zufall wollte nun, daß zur selben Stunde im Viertel der Markthallen ein Stier, der geschlachtet hätte werden sollen, gleichfalls zur polizeilichen Intervention Anlaß gab. Der Stier hat sich von seinen Henkern losgerissen, zertrümmerte eine Holztür und gelangte so ins Freie. Wild rannte er über die Straße, von den Fleischhauern und Polizisten verfolgt. Einen Zeitungskolporteur, der des Weges kam, stieß das Tier beiseite, sodaß der Mann auf der Straße bewußtlos liegen blieb. Der Verkehr auf der Straße stockte mit einemmal. Straßenbahn und Autos hielten an und es dauerte eine Viertelstunde, bis es den vereinten Bemühungen von zehn Wachebeamten und einer Truppe von Fleischern nach dem improvisierten Stiergefecht gelang, das Tier zu bezwingen.

Deutschland

Fischsterben in der Ostsee

Seit Anfang Dezember 1927 macht sich in den Stralsunder Gewässern bei den gefangenen Fischen ein eigenartiger Carbol-(Phenol)-Geschmack bemerkbar. Daneben zeigt sich ein auffallend starkes Fischsterben. Einem Stralsunder Großhändler gingen auf diese Weise 164 Zentner Aale ein, wodurch dem Händler ein Verlust von 25 000 Mark entstand. Nach auswärts verschickte Waren wurden wegen Minderwertigkeit unterbewertet. Ein Gutachten des Deutschen Seefischereivereins in Berlin nimmt als Ursache der Erscheinung die Verunreinigung des Wassers durch teerartige Verbindungen an, die beim Lenzen von Schiffen oder aus Abwässern der Fabriken in das Wasser gelangen.

Das Saargebiet als Verbrecher-Eldorado

In den Straßen von Saarbrücken werden immer häufiger junge Burschen beobachtet, mit schmutziger Kleidung und ehemals hochmodernem Schuhzeug. Viele sprechen ein fehlerhaftes Französisch. Es ist internationales Verbrechertum niederster Sorte, das zwischen Paris, Straßburg, Forbach und Saarbrücken hin und her pendelt und nicht allzu sehr gehindert seinen dunklen Geschäften nachgeht. Ein glücklicher Zufall verhilft unserer neuerdings besonders aufmerksamen Polizei zur Festnahme von schweren Jungen, die seit Monaten in den Fahndungsblättern fast der ganzen Welt gesucht werden. Bemerkenswert ist die in solchen Verbrecherkreisen umgehende und offen geäußerte Meinung, daß das Saargebiet sich wegen seiner derzeitigen internationalen Zwitterstellung vorzüglich als Unterschlupf eigne.

Polen

Ein Konsul als Betrüger

Die ständig in Wien lebende polnische Gräfin Angela Ostrowska, eine überaus begüterte Dame, hielt sich unmittelbar nach dem Kriege in Warschau auf. Als sie nach mehrmonatigem Aufenthalt in der polnischen Hauptstadt nach Wien zurückkehren wollte, war sie in einiger Verlegenheit, weil sie einen Barbetrag von rund zehntausend Dollar besaß und nicht wußte, wie sie bei den damals bestehenden äußerst strengen Devisenvorschriften, die die Ausfuhr einer so großen Summe aus Polen unmöglich machten, die Geldsumme über die Grenze bringen konnte.

In dieser Situation vertraute sie sich einer Verwandten an, die ihr den Rat gab, sich an den damals noch in Amt und Würden befindlichen österreichischen Konsul in Warschau, Baron Adolf Rohn-Rhonau, zu wenden, der sicherlich kraft seiner amtlichen Stellung in der Lage sein werde, ihr zu helfen. Gräfin Ostrowska, die den Konsul schon von mehreren Begegnungen in der Warschauer Gesellschaft her kannte, trug ihm ihre Bitte vor, die Dollars nach Wien überweisen zu lassen. Der Baron erklärte sich in galanter Weise bereit, den Wunsch der Gräfin zu erfüllen.

Seither hat die Gräfin ihr Geld nicht wiedergesehen. Als sie einige Zeit nach ihrem Eintreffen in Wien an den Konsul eine Mahnung richtete, wußte sie dieser zu vertrösten und immer wieder hatte er Ausreden bei der Hand, wenn ihn die Gräfin nach dem Verbleiben des Geldes fragte. So gingen einige Monate dahin, bis die Aristokratin erkannte, daß sie die Düpierte sei und erstattete die Anzeige. Rohn-Rohnau wurde vor einigen Tagen in St. Erhart (Steiermark) verhaftet.

Frankreich

Blindgängerhandel in Nordfrankreich

Die Betrügereien mit den auf dem Schlachtfeld von Artois aufgelesenen Geschossen nehmen außergewöhnlichen Umfang an. Die englische Firma Locke hatte nur das Recht, Metallbestandteile zu kaufen, nicht aber gebrauchsfähige Geschosse, gleich ob deutschen oder französischen Ursprungs. Tatsächlich aber kaufte sie nichtexplodierte Geschosse und Granaten, wie die Anklage behauptet, im Werte von 80 Millionen Franken, wie die Firma behauptet, im Werte von 80 000 Franken. In Lille und anderen Orten der Departements Nord und Pas de Calais finden Nachforschungen statt.

Schweden

Eine schwedische Festung wird niedergelegt

Die schwedische Regierung hat beschlossen, daß die Festung Karlsborg nach dem Beschluß des schwedischen Reichstags von 1925 sofort niedergelegt werden soll.

England

England will die Themse zähmen

Der durch die Ueberschwemmung der Themse in London angerichtete Sachschaden läßt sich jetzt ungefähr übersehen. Ueber 6000 Menschen sind obdachlos geworden und haben fast alles verloren. Die gesamten Wohnungseinrichtungen durch die Wucht der einströmenden Wassermengen zertrümmert und teilweise fortgeschwemmt worden. In Westham wurden die Wohnungen von etwa 1600 Familien zerstört, wodurch 4—5000 Menschen obdachlos wurden. In Westminster haben die Fluten ähnlich gewütet. Ueber 800 Haushalte wurden dort ruiniert. In Bermondsey wurden gleichfalls über 600 Familien ihrer Heime beraubt, und in Greenwich, Lambeth, Southwark und Deptford wurden je über 200 Familien aus ihren Wohnungen vertrieben. Der angerichtete Schaden beläuft sich nach vorsichtiger Schätzung bereits auf über eine Million Pfund. — Lord Desborough, der Vorsitzende der Themse-Hafenkommission, erklärt, daß die einzige Garantie gegen eine neue Ueberflutung Londons eine hohe, etwa eine halbe Meile lange Themsesperre zwischen Tilbury und Gravesend sein würde, die mit einem Kostenaufwand von acht bis zehn Millionen Pfund gebaut werden könnte. Gleichzeitig würde dadurch die Themse von Tilbury bis Teddington, der ersten Flußsperre, in einen mächtigen See verwandelt werden, der den Flußverkehr innerhalb der Stadt von den Gezeiten unabhängig machen würde. Die Fluthöhe in London erreichte heute morgen um 3½ Uhr die der normalen Frühjahrsfluten, womit die Gefahr neuer Ueberflutungen endgültig beseitigt sein dürfte.

Rußland

Das Kinderelend in Rußland

Die Meuterei, die in einem Kinderheim in der Nähe von Moskau ausgebrochen ist, lenkt die Aufmerksamkeit von neuem auf das furchtbare Elend des kindlichen Vagabundenwesens in Rußland. Mit dem Eintritt der kalten Witterung sind die heimatlosen Kinder in großen Scharen vom Lande wieder in die russischen Städte gezogen. Man schätzt ihre Gesamtzahl auf 5 Millionen. Die meisten von ihnen sind Waisen und stammen von Eltern ab, die in den ewigen Revolutionskämpfen umgekommen oder von der Tscheka (Geheimpolizei) getötet worden sind. Viele von ihnen wissen ihren Namen nicht mehr. Manche können nicht einmal sprechen. Sie alle treiben sich in Banden in den Städten umher, stehlen und suchen sich ihre kärgliche Nahrung zusammen, wie sie eben können. Die Sowjetbehörden können dieser Plage nicht Herr werden. Sie haben sich in der letzten Zeit darauf beschränkt, die kindlichen Vagabunden aus den großen Städten auf das flache Land zu vertreiben und einen kleinen Teil von ihnen in Erziehungsanstalten unterzubringen. Unmittelbar vor der Feier des zehnten Jahrestages der bolschewistischen Revolution hat man in erster Linie Moskau und Petersburg von dem jugendlichen fahrenden Volk nach Möglichkeit gesäubert, um den fremden Gästen etwas vorzutäuschen. Es wurden besondere Wächter angestellt, um die verwahrlosten Wandervögel den Städten fernzuhalten. Aber alle Maßregeln haben nichts genutzt. Die kindlichen Vagabunden sind wieder da und manchen tun sich 40 oder 50 von ihnen zusammen, um eine Wirtschaft zu stürmen und sich der Speisen zu bemächtigen. Es ist bezeichnend, daß sie in Moskau im Dezember nicht weniger als 20 000 Fensterscheiben eingeschlagen haben. Für die Erziehung zum ordentlichen Menschen sind diese Kinder so gut wie verloren, wie die Vorfälle in dem Moskauer Kinderheim von neuem beweisen.

Amerika

Was kommt dort von der Höh?

Am Samstag ereignete sich in Managua ein außerordentlich seltsamer Unfall. Von einem Marineflugzeug fiel eine Bombe auf ein Restaurant herunter, wo etwa 12 Personen frühstückten. Die Bombe drang in die Mauer des Hauses hinein, die Sicherheitsvorrichtung verhinderte aber ihre Explosion, so daß die Sache glimpflich verlief.

Fünf Kinder in Philadelphia verbrannt.

In der Vorstadt Germantown von Philadelphia wurde das Gemeindehaus durch einen siebenjährigen Knaben, der versehentlich ein brennendes Zündholz fallen ließ, in Brand gesteckt. Fünf Kinder fanden den Tod.

Mexiko

Mexikanische Räuberromantik.

Der amerikanische Bergwerksbeamte Lymann Barber war vor drei Wochen von mexikanischen Räubern verschleppt worden, die für seine Freilassung ein Lösegeld von 15 000 Dollars forderten. Da sich die Räuber ständig auf der Flucht vor den Regierungstruppen befanden, hatte Barber große Anstrengungen und Entbehrungen zu erdulden. Jetzt ist es ihm gelungen, sich aus dem Berglager nach Cuernavaca zu retten. Er hatte ein Gespräch der Anführer der Bande belauscht, daß man ihn zu töten beabsichtige, wenn das Lösegeld nicht binnen weniger Tage zur Stelle sei, zumal man ihn wegen der Verfolgung durch die Regierungstruppen nicht mehr länger festhalten könnte. Barber entschloß sich daher, bei der nächsten Gelegenheit die Flucht auf Leben und Tod zu wagen. Im Laufe eines heißen Nachmittags erschlug er seine vor Uebermüdung eingeschlafenen vier Wärter mit Flaschen und Steinen und konnte nach Cuernavaca entfliehen, wo er vollkommen erschöpft in zerlumpten Kleidern eintraf.

Australien

Die Lichtsignale des Fußgängers

Mit vollem Ernst und aller amtlichen Würde hat Senator Hewitt, Vorsitzender des Finanzausschusses, in dem Parlament des Staates New York einen Entwurf eingebracht, der für Fußgänger Front- und Rückenbeleuchtung als Schutz gegen Unfälle einführen will. Der Entwurf schreibt zu diesem Zwecke vor, daß alle Fußgänger auf öffentlichen Wegen außerhalb einer Stadt ein deutlich sichtbares Licht sowohl vorn wie hinten anzubringen haben, und zwar von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Der Senator erklärte ausdrücklich, daß sein Entwurf nicht scherzhaft gemeint sei. Wahrscheinlich liegt ihm aber doch die Absicht nicht ganz fern, die lebensgefährlichen Zustände auf den amerikanischen Landstraßen sattrisch zu beleuchten.

Lebensgefährliche Ameisen

In Queensland in Australien hatte der Cowboy Joe Canigs ein Ameisenabenteuer zu überstehen, das ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Er betreute eine große Rinderherde auf einer Station in der Nähe von Charters Towers. Beim Reiten durch dichtes Gehölz stieß sein Pferd gegen einen Baum. Der Reiter wurde abgeworfen und blieb verwundet und mit gebrochenem Schenkel liegen. Als er aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, machte er zu seinem Schrecken die Entdeckung, daß ein Schwarm von Termiten ihn angefressen hatte. Er versuchte sie mit der Hand zu verscheuchen, verlor aber bald wieder das Bewußtsein. Acht Stunden lang lag er am Boden, nur hin und wieder bei vollem Bewußtsein, während die Termiten das Zernagen seines Körpers fortsetzten. Inzwischen war das Pferd reiterlos vor seinem Stalle angelangt. Einige Männer, die sich sofort auf die Suche begaben, fanden den Cowboy in einem bemitleidenswerten Zustande. Sie kamen gerade noch zur rechten Zeit, um ihn vor dem Tode zu retten, und mit schweren Bißwunden in das Krankenhaus einzuliefern. Dank seiner kräftigen Natur wird der junge Mann sich von seinen Verletzungen wieder erholen.

China

Oeffentliche Opiumhöhlen in China.

Unter dem Schutz der chinesischen Nanking-Regierung hat sich ein „Medizinisches Büro zur Bekämpfung des Opiumgenusses" gebildet, dem das Recht zuerteilt ist, Opium einzuführen. Vor kurzem sind 29 Tonnen türkischen Opiums in Shanghai angelangt, die für dieses Büro bestimmt waren und an seine Adresse weitergeleitet wurden. Der merkwürdige Umstand, daß ein Büro zur Bekämpfung des Opiums dieses Rauschgift einführt, findet eine auffallende Erklärung, wenn man weiß, daß in der letzten Zeit sowohl in Peking wie in Tientsin eine große Zahl von Opiumrauchstuben unter dem Namen „Tschie Yeh Schih" eröffnet worden sind. Der Name bedeutet „Räume, in denen das Opium abgewöhnt wird." Diese Rauchstuben sind ebenso wie das oben erwähnte Büro von der Regierung genehmigt, sind aber ganz im Gegensatz zu ihrem Namen Stätten unbeschränkten Opiumgenusses. Sie sind nichts weiter, als behördlich anerkannte Opiumhöhlen. Zweimal im Monat kommt der Steuereinnehmer, um die Gebühren abzuholen. Die Steuern sind so abgestuft, daß der Inhaber der Räume monatlich einen Betrag von ungefähr 50 Mark für jede Lampe bezahlen muß, die in seinem Betriebe brennt und außerdem eine Verbrauchsabgabe, die sich nach dem Gewicht des umgesetzten Opiums richtet. In den meisten dieser Opiumhöhlen, die in aller Oeffentlichkeit betrieben werden, kostet Opium für eine Pfeife etwa 80 Pfennige bis 1 Mark, wenn der Raucher mit dem gemeinsamen Zimmer vorlieb nimmt. In den separierten Zimmern wird ein entsprechender Aufschlag erhoben.

Das Ende eines falschen Arztes

Mit falschen Zeugnissen jahrelang praktiziert

Der im vorigen Frühjahr als falscher Arzt entlarvte Hochstapler Karl Richard Schuchardt, ist, ehe noch die gegen ihn geführte Voruntersuchung wegen seiner zahlreichen Schwindeleien beendet werden konnte, auf eigenartige Weise verstorben. Schuchardt hatte im Untersuchungsgefängnis plötzlich angefangen, den „wilden Mann" zu spielen und war zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der Irrenanstalt Herzberge übergeführt worden. In der Fortführung seiner Rolle hatte er sich einen tiefen Schnitt in die Brust zugefügt und in die Wunde Federhalter, Bleistifte und sogar eine brennende Zigarette hineingesteckt. Daraus war eine schwere Infektion entstanden, an deren Folgen Schuchardt jetzt gestorben ist.

*

Zuletzt war Schuchardt vier Monate mit Hilfe seiner gefälschten Zeugnisse als Arzt an der Lungenheilanstalt Grabowsee bei Oranienburg tätig gewesen und von dort verschwunden, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde. Er versuchte dann als „Dr. med. Becher eine ärztliche Praxis in Wünsdorf bei Zossen auszuüben, und wurde hierbei entlarvt. Die gegen Schuchardt geführte Voruntersuchung ergab, daß er schon seit Jahren als falscher Arzt aufgetreten ist. Er hat im Kreiskrankenhaus in Lemgo in Lippe-Detmold, in einem Krankenhaus in Hessen und sogar in einer Universitätsklinik gearbeitet. Obwohl Schuchardt keinerlei akademische Bildung hatte, verfügte er über ein erstaunliches medizinisches Wissen. Schon in seiner Schulzeit kaufte er sich von seinem Taschengeld medizinische Lehrbücher, in denen er studierte. Er hat auch, um sein „Wissen" zu vervollständigen, damals bereits Vivisektionen an Mäusen und Katzen vorgenommen. Nach Fälschung seines Alters gab er sich als Militärunterarzt aus. Er hatte sich auch die Doktorpromotion angefertigt und Zeugnisse über seine Tätigkeit an verschiedenen Universitätskliniken. In Wirklichkeit war Schuchardt Fürsorgezögling gewesen, aber mehrfach auf Veranlassung seines Vaters auf den Geisteszustand untersucht worden, wobei er wiederum verschiedene medizinische Kenntnisse aufschnappte.

Trotzdem Schuchardt erst 26 Jahre alt ist, hat er schon erhebliche Vorstrafen erlitten. In der Strafanstalt Zwickau machte Schuchardt die Bekanntschaft eines Fritz Peukert, der ihn zu seinen Schwindeleien angestiftet haben soll. Gegen Peukert, der sich noch im Untersuchungsgefängnis befindet, schwebt außerdem noch ein Strafverfahren wegen Versicherungsschwindeleien. Er war viermal gegen Unfall versichert und hat merkwürdigerweise nach Abschluß der Versicherungen jedesmal sofort einen Unfall erlitten. Die Hauptverhandlung gegen Peukert wird in Kürze stattfinden.

MARCHIVUM

DER NEUE FORD

Eine wichtige Botschaft

VON HENRY FORD

Vor 19 Jahren bauten und verkauften wir den ersten Wagen unseres Modells T. Bei Ankündigung dieses Modells erklärten wir dem Publikum:

„Wir werden einen Wagen für die große Menge bauen. Dieser Wagen wird groß genug für die Familie, aber auch klein genug für den Einzelfahrer sein. Der Wagen wird aus bestem Material hergestellt werden, und die einfachsten Methoden moderner Ingenieur-Wissenschaft werden Verwendung finden. Dennoch wird der Preis dieses Wagens so niedrig sein, daß jedermann, der ein angemessenes Gehalt bezieht, sich den Besitz eines Automobils wird leisten können."

Wenn ich heute von neuem im Geschäftsleben beginnen müßte, oder wenn man mich fragen würde, was ich über meine bisherige Geschäftspolitik denke, so würde ich nicht einen Satz der obigen Ankündigng abändern; denn sie kennzeichnet in wenigen Worten Wesen und Wirken der Ford Motor Company und erklärt auch die einzigartige Entwicklung, die die Gesellschaft genommen hat.

In den letzten 19 Jahren haben wir 15 Millionen Ford-Wagen gebaut und damit die Welt um 300 Millionen Pferdekräfte bereichert. Doch ich betrachte diese Maschinen, die meinen Namen tragen, nicht als bloße Maschinen. Sie sind mir der greifbare Beweis für den Erfolg meiner Ideen, meiner Theorie, die danach strebt, unser aller Dasein angenehmer zu gestalten.

Das Modell T war ein Pionier. — Als wir den Entschluß faßten, jenes Modell zu bauen, da gab es noch keine öffentliche Nachfrage nach Automobilen. Gute Straßen waren eine Seltenheit, und nur ganz wenige abenteuerlich gesonnene Menschen ließen sich zum Kauf eines Automobils bewegen.

Der Ford-Wagen bahnte der Automobil-Industrie erst den Weg und leitete den modernen Straßenbau ein. Er überwand Zeit und Entfernung und vermittelte Zivilisation auch nach den entlegensten Orten. Der Ford-Wagen brachte den Menschen mehr Muße. Er verhalf ihnen dazu, mehr und besser zu arbeiten, — und dies in kürzerer Zeit und mit größerer Freude.

Wir haben einen neuen Wagen gebaut, den Ansprüchen unserer Tage zu genügen!

Wir sind uns bewußt, daß sich die Verhältnisse in den letzten Jahren stark verändert und auch eine Verbesserung und Verfeinerung der Automobilkonstruktion notwendig

gemacht haben. Wir haben daher einen neuen Wagen gebaut, — einen durch und durch neuen, vom alten grundverschiedenen Ford-Wagen — der diesen veränderten Verhältnissen entspricht und den erhöhten Ansprüchen unserer Tage Rechnung trägt.

Wir glauben und wissen, daß der neue Ford, den Sie ab Montag, den 23. Januar 1928 in den meisten Ford-Verkaufsstellen besichtigen können, im Automobil-Bau einen ebenso großen Schritt nach vorwärts bedeutet, wie seinerzeit das Modell T, als es im Jahre 1908 auf den Markt kam.

Elegante, eindrucksvolle Linienführung und prächtige Farben.

Der neue Ford ist fundamental verschieden von Modell T, nur der Grundsatz billigster Herstellung bei höchster Qualität ist beibehalten worden. Kein Wagen gleicht dem neuen Ford in Ausführung, Güte und Preiswürdigkeit. Der neue Ford ist außerordentlich ansprechend in Linienführung und Farbe. Nicht minder wichtig jedoch ist die technische Schönheit des Motors. Stets sollte man dieser technischen Vollendung gedenken, wenn man die Vorzüge des neuen Ford in Betracht zieht.

Das neue Modell besitzt eine außerordentliche Schnelligkeit für einen Wagen seiner Preisklasse; eine Schnelligkeit, die den praktischen Erfordernissen unserer Tage vollauf genügt.

Die Welt geht schneller voran als früher, wir leben und arbeiten intensiver. Wir kennen den Wert der Zeit. — Wenn man sich im Jahre 1908 mit 50 oder 60 Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit zufrieden gab, verlangt man heute mindestens 80 oder 90 Kilometer. Wir geben Ihnen diese Geschwindigkeit.

Ruhiges und ausgeglichenes Fahren bei jeder Geschwindigkeit.

Auch mit der schwächeren Maschine (8 Steuerpferde, 2 Liter Hubvolumen) können Sie bequem Ihre 85 Kilometer in der Stunde fahren. Die Geschwindigkeitsgrenze des Wagens liegt jedoch noch höher.

Erhöhte Geschwindigkeit verlangt auch bessere Bremsen. Die neuen Ford-Vierradbremsen bürgen für größte Zuverlässigkeit und Sicherheit.

Der neue Ford fährt ruhig und ausgeglichen bei jeder Geschwindigkeit. Er ist beweglich, wendig und flink. Und im modernen Großstadtverkehr noch leichter zu lenken, als das durch sein rasches Anfahren bestens bekannte Modell T.

Der neue Ford ist dauerhaft. Dauerhaftigkeit bestimmt den wahren Wert eines Motors. Der Ford-Wagen ist stets dafür bekannt gewesen, daß er Sie sicher ans Ziel bringt — und auch wieder zurück. Zu dieser schon sprichwörtlichen und unbestrittenen Zuverlässigkeit gesellt sich beim neuen Modell noch größte Bequemlichkeit und gediegene Eleganz. Im Ford zu fahren, wird Ihnen ein Vergnügen sein, einen Ford zu besitzen, Ihr wirtschaftlicher Vorteil.

Der neue Ford ist nicht an einem Tage gebaut, und der Plan, ihn zu bauen, ist nicht an einem Tage gefaßt worden. Seit Jahren schon arbeiten unsere Ingenieure an dem neuen Modell und in meinen Gedanken hat es ein noch längeres Dasein.

Wenn wir einmal die Produktion aufgenommen haben, fabrizieren wir schnell; aber wir arbeiten lange an den Plänen und Entwürfen. Wir lassen uns in dieser Hinsicht nicht drängen. 12 Jahre haben wir daran gewandt, unser altes Modell T zu verbessern, ehe wir es überhaupt der Öffentlichkeit übergaben. Es wäre daher unverständlich, wenn wir dieses neue Automobil auf den Markt gebracht hätten, ohne vorher die unumstößliche Gewißheit seiner technischen Vollkommenheit gewonnen zu haben.

Die Modelle A und AF (8 bzw. 13 Steuerpferde, 2 Liter bzw. 3,28 Liter Hubvolumen) sind die Frucht jahreanger Studien, jahrelanger Versuchsarbeit. Alle Einzelheiten sind in der Praxis wiederholt geprüft und verbessert worden. Der Erfolg dieser Modelle steht außer Frage. Er ist unausbleiblich, denn der neue Ford ist das Ergebnis unserer Erfahrungen beim Bau von über 15 Millionen Automobilen.

Ford-Preise ohne Ford-Methoden sind unmöglich.

Der Preis unseres neuen Modells ist entsprechend den Grundsätzen unserer Gesellschaft überaus niedrig. Wir haben es stets vorgezogen, viele Wagen mit kleinem Gewinn zu verkaufen, statt nur wenige Wagen mit großem Gewinn.

Wer unsere Preise nachahmen wollte, könnte dies nur auf Kosten der Qualität tun. — Wir sind die einzige Automobil-Fabrik der Welt, die auch die Urproduktion in ihren Bereich einbezogen hat.

Wir fördern unsere Kohlen selbst, erzeugen unseren eigenen Stahl, unser eigenes Glas. Wir fertigen nahezu alle Teile unseres Wagens im eigenen Betrieb. Es ist jedoch unser Prinzip, daß wir an all diesen Urproduktionen nichts verdienen wollen. Die Vorteile der vertikalen Gliederung unserer Produktion sind vielmehr seit jeher nur unseren Käufern in Form ungewöhnlich niedriger Preise zugute gekommen. — Unser Geschäft ist es, Automobile zu bauen, unser Stolz ist es, mit dem geringsten Nutzen zufrieden zu sein.

Wir sind in der Lage, unser neues Modell so außerordentlich billig zu verkaufen, weil wir neue Wege gefunden haben, den Wert unseres Produktes zu erhöhen — und dies ohne Steigerung unserer Unkosten.

Das neue Modell ist nicht entstanden unter dem Druck eines im voraus festgesetzten niedrigen Preises. Unsere Konstrukteure kannten nur eine Parole: Qualität.

Sie werden den neuen Ford-Wagen ab Montag, den 23. Januar 1928 besichtigen und sich davon überzeugen können, daß alles, was ich über Aussehen, Leistungsfähigkeit, Komfort, usw. gesagt habe, richtig ist.

Wir waren stets bestrebt, zum Fortschritt im Automobilbau, zum Gedeihen der Volkswirtschaft und zur persönlichen Wohlfahrt von Millionen von Menschen nach Kräften beizutragen. Unser größter Erfolg in diesem Wirken ist jedoch unser neues Modell: Der neue Ford.

Henry Ford

FORD MOTOR COMPANY A.G.
BERLIN-WESTHAFEN

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die deutsche Maschinenausfuhr 1927 rund 3/4 Milliarden

Deutschland im Maschinenaußenhandel wieder an 2. Stelle

Der letzte Monat des Jahres 1927 brachte, wie der **Verein Deutscher Maschinenbauanstalten** in seinem Dezemberbericht ausführt, keinen Richtungswechsel der seit Oktober **leicht abwärts führenden Kurve des Inlandsgeschäfts**. Wenn auch die Abnahme der Anfragen und Aufträge dem Vormonat gegenüber wieder nur unbedeutend war, so verstärkt sich doch der Eindruck, daß man es **nicht mehr mit einer Saisonerscheinung**, sondern auch mit einer **Abschwächung der Inlandskonjunktur** zu tun hat. Das Auslandsgeschäft war in den letzten drei Monaten unverändert. Im Dezember scheinen sogar vereinzelt etwas mehr Geschäfte zum Abschluß gekommen zu sein.

Im Jahre 1927 blieb zwar die **Versandmenge** mit rund 2,6 Mill. Tonnen noch unter der Versandmenge der Vorkriegszeit von 3,2 Mill. Tonnen, aber die günstige Inlandskonjunktur brachte eine wesentliche Steigerung des Inlandsabsatzes mit sich. Trotzdem die Konjunkturlage im Ausland schlechter war und der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages sich noch nicht auswirken konnte, führten die großen Anstrengungen der Maschinenindustrie um die Wiedergewinnung ihrer alten Stellung im internationalen Geschäft und die **wachsende Anerkennung der Qualität deutscher Maschinen auch zu einer Steigerung** der Ausfuhr. **England wurde überholt** und der Platz hinter den Vereinigten Staaten wieder erreicht. Der **Ausfuhrüberschuß** der Maschinenindustrie betrug **rund 3/4 Milliarden M und stellt damit den höchsten Wert von allen deutschen Industrien dar.**

Diese Erfolge wurden von der deutschen Maschinenindustrie errungen, obwohl sich einerseits fast alle Selbstkostenbestandteile steigerten, andererseits aber infolge der scharfen Wettbewerbsverhältnisse eine Erhöhung ihres Preisstandes nicht möglich war. Der Maschinenpreisindex des Statistischen Reichsamts stand November 1927 auf 130,9 gegenüber 130,5 im Durchschnitt des Jahres 1926 mit seinen durch die Krise aufs äußerste gedrückten Preisverhältnissen, bei **gleichzeitiger Steigerung** des Großhandelsindex von 134 auf 140.

---

* **Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank in Köln a. Rh.** Wie wir schon mitteilten, erhöht das Institut seine **Dividende** für 1927 auf 9 v. H. gegen 8 i. V. Die VA., die, wie bekannt, beseitigt werden sollen, erhalten wieder 7 v. H. Der **Reingewinn** beträgt 1 009 450 M (i. V. 820 447), zu dem noch 106 920 M (81041) Vortrag treten. Der AR. erhält 46 811 M (28 740), ferner werden für Gratifikationen **und Unterstützungen an Beamte** wieder 45 000 M verwandt, der Rücklage 300 000 M (200 000) zugeführt und 834 046 M auf neue Rechnung vorgetragen (i. V. außerdem 100 000 M an die Agioreserve). Dem **Geschäftsbericht ist zu entnehmen**, daß einschließlich der verkauften, aber nicht abgerechneten Stücke ein **Zuwachs an Pfandbriefen** von 92,8 Mill. M, an **Kommunalschuldverschreibungen** von 15,5 Mill. M zu verzeichnen war, zu denen noch 30,4 Millionen Mark 4½proz. **Liquidationsgoldpfandbriefe** treten, die als erste Abzahlung an die Besitzer von Pfandbriefen alter Währung gegeben worden sind. Die **Nachfrage nach Hypotheken** sei das ganze Jahr hindurch lebhaft gewesen, doch bedürfe mehr als je die Qualität der Objekte gewissenhaftester Prüfung. In der **Bilanz** werden Bankguthaben mit 8,3 Mill. M (9,2), Lombardforderungen mit 0,5 Mill. M (1,5) und Debitoren mit 1,4 Mill. M (0,5) ausgewiesen. Die hypothekarischen **Golddarlehnsforderungen** sind von 78,2 auf 181,5, die **Goldkommunal-Darlehnsforderungen** von 11 auf 26,2 Mill. M gestiegen und die Goldhypotheken für die Rentenbank von 4,8 auf 7,1 Mill. M. Andererseits weisen unter den Passiven Goldpfandbriefe eine Erhöhung von 70,1 auf 129,9 Mill. M, Goldkommunalobligationen von 10,1 auf 25,6 Mill. M auf. Kreditoren sind mit 6,6 Mill. M fast unverändert.

* **Absatzkreditversicherungsabkommen Citroen mit Vaterländische und Rhenania.** Die französischen Automobilwerke **Citroen** haben, wie holländische Blätter melden, mit der zum Konzern der Vaterländische und Rhenania Versicherungs-AG. gehörenden **Vaterlandsche Assurantie Mij** in Rotterdam ein **Kreditversicherungsabkommen** für ihren gesamten Auslandsabsatz abgeschlossen. Die Höhe des Versicherungsbetrages wird von der Entwicklung des Auslandsabsatzes der französischen Automobilwerke abhängen. — Die Richtigkeit dieser Meldung wird von der Vaterländische und Rhenania Versicherungs-AG. bestätigt, die durch Rückversicherung an dem Abkommen interessiert ist.

:-: **Lignose AG. hat keine Verkäufe von Farbenaktien vorgenommen.** Wie die Direktion der Lignose AG. mitteilt, sind von dieser Seite in den letzten Tagen keine Aktien der J. G. Farbenindustrie verkauft worden. Es bestehe zurzeit auch nicht die Absicht, J. G. Farben-Aktien zu verkaufen. Damit entbehren die Gerüchte, die an der gestrigen Berliner Börse im Zusammenhang mit der Abschwächung der Farben-Aktien insoweit kursierten, der Begründung.

* **Mülheimer Bergwerksverein in Mülheim a. d. Ruhr.** Obwohl der Abschluß noch nicht vorliegt, wird angenommen, daß die Gewinnzahlen vom Vorjahr nicht erheblich abweichen werden. Man rechnet damit, daß die Gesellschaft in der Lage sein wird, wieder 7 v. H. Dividende zu verteilen.

* **Ausdehnung der Arbed.** Der Arbed-Konzern in Luxemburg schlägt der kommenden GV. vor, den Vorstand und Verwaltungsrat zu ermächtigen, die G. durch Neuangliederung verschiedener Werke zu vergrößern. Außerdem soll der Verwaltungsrat der Arbed durch drei Mitglieder erweitert werden. Bekanntlich wird Präsident Mayrisch in den Verwaltungsrat des Konzerns eintreten. Außerdem ist beabsichtigt, die Longdoz-Gruppe der Arbed anzugliedern.

:-: **Stahlwerke Becker AG. in Willich.** Von der Verwaltung wird mitgeteilt, daß die vor einigen Jahren neu aufgenommene Herstellung von Tiefziehblechen und Karosserieblechen sich gut entwickelt habe. Die augenblickliche Erzeugung beträgt rd. 300 To. Das Edelstahlwerk sei voll beschäftigt, ebenfalls sei die Hochofenanlage auf der Reinholdhütte ohne Einschränkung im Betrieb. Der vorliegende Auftragsbestand sichere für die nächsten zwei Monate volle Beschäftigung.

* **AG. für Eisenindustrie und Brückenbau vorm. Joh. Caspar Harkort in Duisburg.** Das Unternehmen wird, soweit es sich bisher übersehen läßt, für das am 31. Dezember 1927 abgelaufene Geschäftsjahr einen Gewinn ausweisen, der die Verteilung einer bescheidenen Dividende (i. V. 0) zulassen wird. Die Verwaltung glaubt sich heute über die Dividendenfrage noch nicht äußern zu sollen.

:-: **Eifelkraftwerke AG. — RWE. in Essen.** In diesen Tagen fand in Luxemburg eine AR.-Sitzung der Eifelkraftwerke AG. Ruhrtalsperren statt. Wie mitgeteilt wird, wurden in der Sitzung alle mit der Konzessionsfrage zusammenhängenden Punkte besprochen. Dabei wurde festgestellt, daß die Verhandlungen mit der preußischen und luxemburgischen Regierung erhoffen lassen, daß das Projekt seiner baldigen Verwirklichung zugeführt werden kann. Näheres über die Bedeutung der Angelegenheit ist vom RWE. einstweilen nicht zu erfahren.

:-: **Kapitalerhöhung der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG. in Scholwin bei Stettin?** Die Bilanzsitzung des AR. wird Ende nächsten Monats stattfinden. Bei dieser Gelegenheit will man sich auch darüber klar werden, ob und zu welchen Bedingungen eine Kapitalserhöhung, über die an der Berliner Börse schon seit geraumer Zeit Gerüchte im Umlauf sind, vorgenommen werden soll. Das GJ. 1927 hat einen guten Verlauf genommen, so daß bestimmt wieder der gleiche Gewinnanteil wie i. V. (12 v. H.) ausgeschüttet werden dürfte.

* **Ludwig Wessel AG. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn.** Von Verwaltungsseite wird mitgeteilt, daß das am 31. Dez. abgelaufene GJ. einen normalen Verlauf genommen hat. Die Beschäftigung sei zufriedenstellend gewesen, jedoch war es unmöglich, einen Gewinn zu erzielen, da eine Rationalisierung infolge der ungünstigen Lage des Unternehmens unzweckmäßig erscheint. Hiernach steht noch nicht fest, ob der vorjährige Verlust in Höhe von 89 521 M bei 1 005 000 M AK. getilgt werden kann, da die Abschlußarbeiten noch nicht beendet sind.

:-: **Höhere Gewinnausschüttung bei der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.** Wie verlautet, wird die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Wien für das abgelaufene GJ. einen höheren Gewinnanteil ausschütten. Die Dividendenschätzungen in Börsenkreisen bewegen sich zwischen 7 und 8 S. (i. V. 6 S.).

* **Der Postscheckverkehr im Dezember.** Ende Dezember 1927 betrug die Zahl der Postscheckkonten 922 975 gegen 920 980 Ende November. Der Zugang beträgt mithin 1995. Im Dezember erfolgten 89 510 000 Gutschriften über 6482,9 Mill. M und 23 104 000 Lastschriften über 6416,9 Mill. M, so daß der Umsatz 62 623 000 Buchungen über 12 899,1 Mill. M betragen hat. Bargeldlos sind hiervon 10 217,8 Mill. M beglichen. Das durchschnittliche Guthaben auf den Postscheckkonten belief sich Ende Dezember auf 612,0 Mill. M. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland sind 11,0 Mill. M umgesetzt.

Börsenberichte vom 19. Januar 1928

Frankfurt freundlicher und leicht gebessert

Die Börse eröffnete heute überwiegend etwas erholt. Das Geschäft blieb, wie an den Vortagen, im allgemeinen ziemlich ruhig, da sich das private Publikum wieder fast nicht daran beteiligte. Andererseits fehlten aber heute größere Abgaben von dieser Seite, so daß einige weitere Rückkäufe der Baissepartei, die schon gestern abend ziemlich stark gedeckt hatte, genügten, um kleinere Kurserholungen herbeizuführen. Die Stimmung war etwas freundlicher, vor allem im Hinblick auf den Geldmarkt. Hier war heute eine allgemeine Erleichterung zu verzeichnen. Bei der ersten Kursfestsetzung überwogen gegenüber der gestrigen Abendbörse die kleinen Kursbesserungen, die nur in einzelnen Fällen über 1 v. H. hinausgingen. J. G. Farben lagen trotz etwas lebhafterer Umsätze nur gut gehalten. Etwas hervor traten Rhein. Braunkohlen und Zement Heidelberg mit plus 2 v. H. und am Elektromarkt Gesfürel, die 1½ v. H. höher eröffneten. Ferner blieben Kaliwerte beachtet. Im Angebot lagen dagegen Zell Waldhof mit minus 1½ v. H., auch Mauß u. Freytag gaben erneut 1 v. H. nach. Nach der ersten Notierung konnte sich die Stimmung weiter etwas bessern. Am Anleihemarkt lagen Ablösungsschuld behauptet. Von Ausländern hatten Türken etwas regere Umsätze bei wenig veränderten Kursen. Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft sehr still, die Grundstimmung blieb jedoch freundlich. Die Kurse konnten sich gut behaupten. Tägliches Geld 8½ bis 10 v. H.

Berlin leicht anziehend

Ein deutliches Zeichen für die herrschende Unsicherheit waren die mehrprozentigen Schwankungen der Hauptwerte im heutigen Vormittagsverkehr. Die Erholungen der gestrigen Frankfurter Abendbörse konnten sich zwar im allgemeinen behaupten. Die Grundstimmung war sogar eher etwas beruhigter; doch erhielt sich die Spekulation, da neue Anregungen fehlten und die politische und Geldmarktlage immer noch ungeklärt war, recht reserviert. Bei kleinem Geschäft stellten sich die ersten Notierungen gegen gestern mittag 1 bis 2 v. H. höher, d. h. also, die Kurse lagen etwa auf Frankfurter Abendbasis. Nur wenige Papiere traten aus dem Gesamtbild stärker hervor. Sehr fest auf den günstigen Abschluß eröffneten Bemberg plus 12 v. H., Polyphon gewannen 6, Tietz 5, Julius Berger und AG. für Verkehr je 4 v. H. Bemerkenswert war noch die Steigerung der Hohenlohe-Aktien, die mit 19 nach 17,75 notierten. Nach den ersten Kursen kam es allgemein zu einer Geschäftsbelebung. Die Kurse stellten sich im Durchschnitt 1 v. H. höher. Farben zogen bei größeren Umsätzen um 2 v. H. an. Nur in Polyphon war eine stärkere Abschwächung festzustellen. Weitere Spezialbewegungen hatten im Verlaufe Oberbedarf, Rhein. Braunkohlen, Feldmühle, Berger, Bemberg, Glanzstoff und Spritwerke. Anleihen im Verlaufe eher fester. Ausländer behauptet. Pfandbriefe still. Anteile wieder Erwarten fester und bis 1 v. H. erhöht, sonst eher schwächer. Der Geldmarkt ist unverändert. Privatdiskont 6,25 v. H.

Auch in der zweiten Börsenstunde blieb die Stimmung freundlich. Oberschlesische Werte blieben gefragt. Die Aufnahme der Dividendenzahlung bei Oberbedarf (5 v. H.) lasse auch für die übrigen Werte mit günstigen Abschlußziffern rechnen. Größere Auslandskäufe wollte man in Swenska beobachten. Dagegen gaben Polyphon im Verlauf weiter nach. Der Kassamarkt zeigte bei verschwindend kleinem Geschäft geteilte Haltung. Die Abschwächungen betrugen 1 bis 5 v. H.; die stärkeren Verkäufe haben jedoch nachgelassen. Die Börse schloß in freundlicher Stimmung bei Durchschnittsgewinnen von 1 bis 3 v. H. Oberbedarf plus 8, Feldmühle plus 5, Stolberger Zink plus 5 v. H. Swenska plus 8 M und Polyphon minus 6 v. H.

Die Geldsätze zogen leicht an, dadurch verstärkte sich das Devisenangebot. Der Dollar ging bis 4,1950 zurück. Spanien fester, gegen London 28,40 nach 28,60. **Paris schwächer**, da eine Diskontherabsetzung geplant ist. **London wieder gesucht mit 4,8760** nach 4,8735 Newyorker Usance.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7, Lombard 8, Privat 6¼ v. H.

Amtlich in RM. für	18. Januar G.	18. Januar B.	19. Januar G.	19. Januar B.	Parität RM.	Diskont Satz %
Holland . . . 100 Gulden	169,14	169,48	169,13	169,47	168,74	4,5
Athen . . . 100 Drachmen	5,544	5,556	5,544	5,556	81,—	10
Brüssel . 100 Belga=500 B.-Fr.	58,44	58,56	58,42	58,54	58,37	4,5
Danzig . . . 100 Gulden	81,77	81,93	81,74	81,90	81,72	6
Helsingfors . . . 100 finnl. M.	10,558	10,578	10,552	10,572	10,57	6
Italien . . . 100 Lire	22,185	22,225	22,185	22,225	81,—	7
Jugoslawien . . . 100 Dinar	7,389	7,399	7,389	7,397	81,—	7
Kopenhagen . . . 100 Kronen	112,38	112,58	112,33	112,53	112,50	5
Lissabon . . . 100 Escudo	20,46	20,50	20,43	20,47	453,87	8
Oslo . . . 100 Kronen	111,54	111,76	111,57	111,79	112,50	5
Paris . . . 100 Franken	16,485	16,525	16,47	16,51	81,—	4
Prag . . . 100 Kronen	12,426	12,446	12,424	12,444	85,06	5
Schweiz . . . 100 Franken	80,775	80,935	80,765	80,925	81,00	3,5
Sofia . . . 100 Leva	3,027	3,033	3,027	3,033	81,—	10
Spanien . . . 100 Peseten	71,55	71,69	71,93	72,06	81,—	5
Stockholm . . . 100 Kronen	112,62	112,90	112,60	112,82	112,50	3,5
Wien . . . 100 Schilling	59,08	59,20	59,05	59,17	59,07	6,5
Budapest 100 Pengö = 12500 Kr.	73,30	73,44	73,28	73,42	73,42	6
Buenos-Aires . . . 1 Pes.	1,781	1,785	1,781	1,785	1,782	10
Canada . . . 1 Canad. Dollar	4,185	4,193	4,185	4,193	4,198	—
Japan . . . 1 Yen	1,953	1,957	1,970	1,974	2,002	5,48
Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20,967	21,007	20,962	21,002	20,962	—
Konstantinopel . . . 1 türk. Pfd.	2,177	2,181	2,183	2,187	18,456	10
London . . . 1 Pfd.	20,445	20,485	20,439	20,479	20,43	4,5
New York . . . 1 Dollar	4,1980	4,2060	4,187	4,195	4,198	3,5
Rio de Janeiro . . . 1 Milreis	0,503	0,507	0,5065	0,5075	1,003	
Uruguay . . . 1 Gold Pes.	4,286	4,304	4,276	4,284	4,34	

---

* **Mannheimer Produktenbörse vom 19. Jan. (Eigenbericht).** Die Tendenz am heutigen Produktenmarkt ist unverändert ruhig mit Ausnahme von Mais und Gerste, die nach wie vor fest liegen. Von Auslandweizen ist angeboten: (alles in hfl. disp. cif. Rotterdam): Manitoba 1 zu 16,50; 2 15,75; 3 14; 4 13,75; 5 12,40; Austral. 14,87; Kansas 2 14; Barusso 79 Kilo 13,65; Rosafé 79 Kilo 13,75; Redwinter 2 13,55; (in M): Ausl. Roggen 26,50; inl. Roggen 25,50; inl. Weizen 25,50—26,25; ausl. Hafer 24; inl. 22,25—24,50; inl. Braugerste 28,50—31; ausl. gestrichen, Futtergerste 22,50—23; Mais gelbes m. S. 22; Biertreber 18—18,25; Weizenmehl südd. 37—37,50; Weizenbrotmehl südd. 26—31, 29,50; Roggenmehl 60—70proz. 34,00—36,50; Weizenfuttermehl 15,25—16; Weizenkleie fein 14—14,25; Roggenkleie 15—15,50.

* **Viehmarkt in Mannheim vom 19. Januar.** Preis für 50 Kg. Lebendgewicht. Zufuhr insgesamt 971 Stück. Im einzelnen wurden erzielt: 85 Kälber, b) 72—75; c) 66—70; d) 58—65. 21 Schafe, b) 42—47. 283 Schweine, c) 56—58; d) 55—58; e) 50—54. 625 Ferkel und Läufer, das Stück 10—29. 7 Ziegen. Marktverlauf: mit Kälbern mittelmäßig, geräumt, mit Schweinen mittelmäßig, ausverkauft, mit Ferkeln und Läufern lebhaft.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück. Die mit † versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in RM/ verstehen.

Mannheimer Effektenbörse vom 19. Januar

	19.	19.		19.	19.		18.	19.
Bad. Bank	175,0	174,0	Bad. Assekuranz	257,0	257,0	Karlsruh. Masch.	17,—	17,—
Pfälz. Hypoth.-Bk.	205,0	200,0	Continent. Vers.	91,—	91,—	C. H. Knorr	171,0	170,0
Rh. Hypoth. Bk.	175,0	175,0	Mannheim. Vers.	140,0	139,0	Mannh. Gummi	32,—	31,—
Rh. Creditbank	139,0	139,0	Oberrh. Vers.	—,—	—,—	Neckarsulm Fahrz.	105,0	105,0
Südd. Disconto	147,0	147,0				Pfälz. Mühlenw.	164,0	169,0
			A.-G. für Seilind.	91,—	91,—	Portl. Zem. Heid.	137,0	138,0
Durlacher Hof	148,0	148,0	Benz & Cie.	—,—	—,—	Rh. Elektr. A.-G.	152,5	152,0
Kleinlein Heidelb.	187,5	187,5	J. G. Farben	263,0	267,0	Salzwerk Heilbronn	143,0	140,0
Ludwigsh. Akt.-Br.	225,0	225,0	Rhenania	94,—	98,—	Stumpf & Breiting	138,0	138,0
Schwartz-Storch.	175,0	175,0	Gebr. Fahr	98,—	98,50	Zellstoff Waldhof	253,0	255,0
Werger Worms	188,0	184,0	Deutsche Linol.	251,0	240,0	Südd. Zucker	140,0	139,0

Frankfurter Börse vom 19. Januar

Bank-Aktien.

	18.	19.
†Allg. D. Creditb.	145,7	145,2
Badische Bank	174,0	174,0
Bank f. Brau.-Ind.	182,0	182,0
Bayr. Bodencr.-B.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	173,0	174,0
†Barmer Bankv.	147,0	147,5
†Berliner Hand.	265,0	264,0
†Com. u. Privatb.	174,0	175,0
†Darmst. u. Natb.	234,0	238,0
D. Hypothekenb.	—,—	143,0
†Deutsche Bank	163,5	164,5
D. Effekt. u. Wechs.	128,0	128,0
D. Ueberseeb.	115,0	120,0
D. Vereinsbank	104,0	104,0
†Disconto-Ges.	157,0	157,5
†Dresdner Bank	157,2	154,7
Frkft. Hyp.-Bank	—,—	145,0
†Metallb. u. M.-G.	130,0	131,0
†Mitteld. Cred.-B.	213,0	220,0
Nürnberg. Bk.-B.	188,0	188,0
Oesterr. Cred.-Anst.	37,5	38,65
Pfälz. Hyp.-Bk.	—,—	—,—
Rhein. Creditbk.	132,7	134,7
Reichsbank	168,5	162,0
Rhein. Hyp.-Bank	175,0	174,0
Südd. Disconto	149,0	146,0
Wiener Bankver.	17,50	17,50
Württb. Notenbk.	150,0	151,0
Mannh. Vers.-G.	—,—	—,—
Frankf. Allg. Vers.	171,2	174,7
Oberrh. Vers.-G.	—,—	—,—
Frankf. R. u. Rück.	18,—	18,—

Bergwerk-Aktien.

	18.	19.
†Bochumer Guß.	—,—	—,—
†Buderus Eisen	98,—	104,7
†D. Luxemb. Brg.	—,—	—,—
Eschw. Bergw.	—,—	215,0
Gelsenk. Bergw.	—,—	—,—

	18.	19.
†Gelsenk. Gußst.	139,0	137,0
†Harp. Bergbau	138,8	134,5
†Ilse Bergb. St.-A.	233,[illegible]	239,0
†Kali Aschersleb.	170,0	171,0
†Kali Westeregeln	176,0	181,0
†Mannesmannr.	150,2	154,5
†Mansfeld Akt.	110,5	120,0
†Oberschl. E.-Bed.	79,50	86,—
†Otavi-Min. An.	—,—	41,90
†Phönix Bergbau	97,—	97,50
†Rhein. Braunk.	238,5	240,0
Salzw. Heilbronn	103,0	—,—
Tellus Bergbau	114,5	113,1
Ver. Laurahütte	77,—	78,50

Transport-Aktien.

	18.	19.
Schantungbahn	7,90	—,—
†Hapag	145,0	142,0
†Nordd. Lloyd	153,5	151,0
Oesterr.-U. St.-B.	—,—	—,—
[illegible] & Cie.	109,0	109,5

Industrie-Aktien.

	18.	19.
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	190,0	—,—
[illegible]	250,0	250,0
[illegible]	237,0	235,0
[illegible]	174,0	179,5
[illegible]	158,0	158,0
Alt. Gahr.	98,65	98,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	94,25	89,75
[illegible]	169,0	170,1
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	172,0	175,0
[illegible]	38,—	38,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	141,1	143,0

	18.	19.
[illegible]	78,—	78,25
[illegible]	81,—	81,—
†Bergm. Elektr.	161,5	163,0
Bing Metallwerke	—,—	—,—
Brem.-Besigh. Oel	74,—	74,—
[illegible]	94,—	94,—
Cement Heidelb.	137,0	139,0
Cement Karlstadt	173,0	179,0
Chamotte-[illegible]	—,—	—,—
Chem. W. Albert	125,0	129,0
[illegible]	170,0	170,0
†Daimler Motor	87,50	88,15
[illegible]	130,1	133,5
Dyckerh. & Widm.	—,—	—,—
Dingler Zweibr.	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	76,—	78,—
[illegible]	75,—	75,—
Eisen Kaiserslt.	35,—	35,—
†Elektr. Licht u. Kr.	215,0	217,8
[illegible]	—,—	32,50
[illegible]	81,—	81,—
[illegible]	—,—	72,—
[illegible]	81,—	81,—
[illegible]	78,—	78,—
[illegible]	230,0	230,0
Faber, Joh. Blei	74,—	73,50
[illegible]	—,—	48,50
†J. G. Farbenind.	261,2	267,5
[illegible]	58,—	53,—
[illegible]	121,5	124,0
[illegible]	92,—	92,—
[illegible]	70,—	75,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	113,5	112,5
[illegible]	128,0	127,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	158,0	152,0
[illegible]	53,—	53,—
[illegible]	147,7	146,0

	18.	19.
[illegible]	138,2	139,0
[illegible]	91,50	91,—
[illegible]	112,5	113,5
[illegible]	87,—	87,—
Holzmann, Phil.	141,5	143,5
[illegible]	75,50	75,15
Junghans Gebr. St.-A.	88,50	88,—
[illegible]	—,—	108,0
[illegible]	16,50	16,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	121,0	117,0
[illegible]	170,0	170,0
[illegible]	87,25	87,—
[illegible]	54,—	55,—
[illegible]	158,0	158,5
[illegible]	124,2	124,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	133,0	134,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	130,2	130,1
[illegible]	130,5	135,5
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	143,7	143,0
[illegible]	70,—	—,—
[illegible]	60,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—

	18.	19.
[illegible]	105,0	104,0
[illegible]	96,—	98,—
[illegible]	113,0	112,3
[illegible]	53,65	54,—
[illegible]	30,—	30,—
[illegible]	31,—	31,50
[illegible]	123,0	125,0
[illegible]	153,0	153,7
[illegible]	22,—	—,—
[illegible]	52,75	52,75
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	146,0	144,5
[illegible]	92,—	93,25
[illegible]	93,—	93,—
[illegible]	78,50	74,—
[illegible]	137,5	137,0
[illegible]	131,5	134,7
[illegible]	81,75	79,50
[illegible]	34,—	31,—
[illegible]	81,—	81,—
[illegible]	232,0	236,5
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Südd. Zucker	139,2	140,0
[illegible]	—,—	81,—

	18.	19.
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	97,—
[illegible]	101,0	103,5
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	147,0	147,0
[illegible]	152,5	150,0
[illegible]	79,—	79,—
[illegible]	179,0	179,0
[illegible]	76,—	75,—
Mauß & Freytag	138,5	139,7
†Zell. Waldhof St.	251,0	257,0

Freiverkehrs-Kurse.

	18.	19.
Benz	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	90,—	90,—

Festverzinsliche Werte.

	18.	19.
[illegible]	16,05	16,65
[illegible]	103,5	103,5
[illegible]	96,25	96,25
[illegible]	97,25	97,25
[illegible]	97,50	97,50
[illegible]	7,95	7,90
[illegible]	—,—	—,—

Berliner Börse vom 19. Januar

Bank-Aktien.

	18.	19.
Bank f. Brauind.	181,5	183,2
Barmer Bankver.	147,0	148,5
Bank f. el. Werte	162,7	164,5
†Berl. Handelsg.	260,0	264,5
†Com. u. Privatb.	173,0	174,7
†Darmst. u. N.-B.	235,0	238,2
†Deutsche Bank	163,5	164,4
†Dt. Ueberseeb.	101,2	107,2
†Disc.-Kommandit	156,0	154,7
†Dresdner Bank	157,0	153,7
Frankf. Allgem.	174,5	174,5
†Mitteld. Kredb.	210,0	210,0
Oesterr. Creditanst.	37,—	38,13
[illegible]	—,—	—,—
Reichsbank	160,7	162,0
Rhein. Creditbk.	132,7	133,7
[illegible]	141,1	143,2

Transport-Aktien.

	18.	19.
[illegible]	—,—	—,—
Schantungbahn	7,80	7,50
Allg. Lok. u. Str.	183,5	184,7
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	85,60	86,—
[illegible]	109,0	—,—
†Deutsch-Austral	—,—	—,—
†Hapag	145,0	144,0
[illegible]	209,0	210,7
†Nordd. Lloyd	[illegible]	152,0
[illegible]	148,5	152,0
[illegible]	78,—	76,50

Industrie-Aktien.

	18.	19.
Accumulatoren	154,0	153,5
Adler & Oppenh.	210,0	213,5
[illegible]	87,—	84,50
[illegible]	185,2	184,7
Alexanderwerk	58,50	60,—
[illegible]	168,0	170,1
[illegible]	224,5	222,0
Anglo-Ct. Guano	—,—	—,—
[illegible]	[illegible]	38,65
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	73,75
[illegible]	180,0	184,2
[illegible]	120,5	120,5
[illegible]	25,—	24,50
J. P. Bemberg	450,0	447,5
†Bergmann Elk.	180,2	180,0
Berl.-Gub. Hut	353,0	361,0
[illegible]	73,—	71,50
[illegible]	131,6	124,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	180,0	177,0
[illegible]	78,50	77,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	140,0	140,0
[illegible]	191,7	190,5
[illegible]	154,0	151,5
[illegible]	98,—	100,0
[illegible]	132,—	132,—
[illegible]	79,50	78,75

	18.	19.
Chem. Albert	124,0	126,0
[illegible] Spinnerei	138,0	137,5
†Daimler Benz	88,—	87,—
†Dessauer Gas	173,0	170,0
[illegible]	104,0	104,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
†Deutsche Erdöl	133,7	133,5
[illegible]	90,—	90,50
[illegible]	—,—	33,50
[illegible]	—,—	—,—
†Deutsche Masch.	65,50	65,—
[illegible]	253,0	254,0
[illegible]	55,—	56,—
[illegible]	86,20	87,15
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	209,0	208,0
[illegible]	76,—	75,—
[illegible]	127,0	125,0
[illegible]	174,0	175,7
[illegible]	216,0	218,7
[illegible]	24,87	24,—
[illegible]	51,—	51,—
[illegible]	210,0	211,0
[illegible]	135,0	135,5
†J. G. Farbenind.	263,7	267,0
[illegible]	206,0	213,0
[illegible]	122,0	122,0
[illegible]	111,2	111,7
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	40,—	38,—

	18.	19.
[illegible]	183,0	132,5
[illegible]	137,0	138,5
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	99,—	100,2
[illegible]	201,7	201,7
[illegible]	141,5	141,0
[illegible]	271,0	273,1
[illegible]	137,5	[illegible]
[illegible]	130,7	114,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	127,0	126,0
[illegible]	13,40	—,—
[illegible]	111,0	118,0
[illegible]	153,0	154,0
[illegible]	104,5	106,0
[illegible]	89,—	86,90
[illegible]	185,5	185,0
[illegible]	147,0	141,5
[illegible]	66,50	64,75
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	22,75
[illegible]	26,—	26,—
[illegible]	187,7	190,0
[illegible]	22,60	22,50
[illegible]	112,5	112,7
[illegible]	91,25	91,—
[illegible]	113,0	113,7
[illegible]	113,5	113,0
[illegible]	117,7	118,0
[illegible]	143,2	145,0
[illegible]	17,50	19,15
Phil. Holzmann	141,5	143,0
[illegible]	111,1	111,5
[illegible]	97,—	96,—
[illegible]	228,5	232,0
[illegible]	146,0	148,0
Gebr. Junghans	88,—	88,—
[illegible]	112,0	111,0
[illegible]	169,2	172,0
[illegible]	17,—	17,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	123,2	125,0
[illegible]	170,2	170,1
[illegible]	87,—	88,—
[illegible]	86,25	88,75
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	96,15	98,25
[illegible]	129,0	126,0
[illegible]	72,—	74,—
[illegible]	187,0	188,2
[illegible]	79,50	77,—
[illegible]	154,0	153,7
[illegible]	383,0	378,0
[illegible]	73,50	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	287,7	287,7
[illegible]	113,5	113,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	51,25	55,—
[illegible]	150,2	152,0

	18.	19.
†Mansfeld. Akt.	118,5	119,0
[illegible]	166,0	165,0
[illegible]	224,0	226,0
[illegible]	68,—	70,50
[illegible]	140,0	140,0
[illegible]	138,0	137,5
[illegible]	60,—	66,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	139,0	138,0
[illegible]	104,0	103,7
[illegible]	161,0	161,0
†Oberschl. E.-Bed.	88,—	89,—
†Oberschl. Kokw.	93,35	97,—
[illegible]	132,5	133,7
†Phönix Bergb.	97,25	99,45
[illegible]	90,—	89,50
[illegible]	251,5	264,0
†Rhein. Braunkohl.	236,7	242,0
Rhein. Chamotte	64,—	64,—
†Rhein. Elektrizit.	150,0	151,0
[illegible]	149,5	152,0
[illegible]	22,50	22,50
[illegible]	169,7	174,0
[illegible]	57,—	56,—
[illegible]	149,0	151,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	79,90	79,—
[illegible]	91,—	88,95
[illegible]	91,15	93,25
[illegible]	123,1	123,0
[illegible]	241,2	243,0
[illegible]	182,0	181,5
[illegible]	35,15	35,75
[illegible]	335,0	341,0
[illegible]	181,8	184,0
[illegible]	24,—	24,75
[illegible]	284,0	286,0
[illegible]	77,—	77,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	183,1	188,8
[illegible]	94,50	92,—
Stolberger Zink	210,0	213,0
[illegible]	95,—	96,—
[illegible]	73,—	73,75
[illegible]	130,7	130,7
[illegible]	135,0	136,0
[illegible]	134,2	134,2
[illegible]	128,0	125,1
[illegible]	144,0	145,5
[illegible]	93,5	92,—
[illegible]	—,—	134,0
[illegible]	173,0	175,0
[illegible]	570,0	570,5
[illegible]	81,—	79,50
[illegible]	165,5	166,0
[illegible]	—,—	226,0
[illegible]	140,2	147,0
[illegible]	33,—	32,50
[illegible]	180,0	174,0
[illegible]	73,—	74,—
Wanderer-Werke	214,0	217,0
[illegible]	—,—	—,—

	18.	19.
†Westeregeln Alkali	179,0	180,7
[illegible]	148,0	151,5
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	136,0	139,0
[illegible]	51,—	50,—
[illegible]	56,25	54,25
Zellstoff Verein	150,0	151,0
†Zellst. Waldhof	251,0	257,0

Freiverkehrs-Kurse.

	18.	19.
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	73,76	73,74
[illegible]	17,15	17,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	180,0	180,0
[illegible]	140,0	130,5
[illegible]	2,30	2,30
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	3,90	3,70
[illegible]	85,87	85,87
[illegible]	45,—	47,—
[illegible]	90,—	90,—

a) Reichs- u. Staatspap.

	18.	19.
[illegible]	52,40	52,20
[illegible]	16,85	16,40
[illegible]	87,50	87,50
[illegible]	90,65	91,30
[illegible]	12,62	12,60
[illegible]	6,12	6,12
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	95,10
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	6,10	6,10
[illegible]	6,26	6,29

b) Ausl. Rentenwerte.

	18.	19.
5% Mexikaner	42,50	42,25
4½ Oest. Schatzs.	32,75	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	1,60	1,68
[illegible]	—,—	4,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	10,05	10,10
[illegible]	14,50	14,25
[illegible]	13,50	13,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	13,35	13,25
[illegible]	28,50	27,60
[illegible]	24,15	—,—
[illegible]	25,50	25,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	1,70	1,75
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	19,—	19,—
[illegible]	19,—	19,—
[illegible]	19,15	19,25
[illegible]	—,—	—,—

Aus den Rundfunk-Programmen

Freitag, 20. Januar

Deutsche Sender

Berlin (Welle 483,9), **Königswusterhausen** (Welle 1250) 20.30 Uhr: Stunde der Lebenden, 22.30 Uhr: Nachtmusik.
Breslau (Welle 322,6) 20 Uhr: Fröhlicher Karl Zander-Abend.
Frankfurt (Welle 428,6) 13 Uhr: Schallplatten, 16.30 Uhr: Hausfrauennachmittag, 20.15 Uhr: „Die fremde Frau", Schauspiel, dann Uebertrag. von Kassel, Spätkonzert.
Hamburg (Welle 394,7) 20 Uhr: „De ruge Hoff", Bauernkomödie, Uebertrag. von Kiel, dann Uebertrag. ausländ. Sender.
Königsberg (Welle 329,7) 20.05 Uhr: Vortragsabend Irene Triesch, Streichquartett, dann Tanzfunk.
Langenberg (Welle 468,8) 20.15 Bunter Abend, aus Köln, dann Nachtmusik und Tanz.
Leipzig (Welle 365,8) 20.15 Uhr: Er und sie, und Sie und er, dann Tanzfunk.
München (Welle 535,7) 20 Uhr: Die Faschingsfee, Operette von Kalman.
Stuttgart (Welle 379,7) 12.30 Schallplatten, 16.15 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Uebertrag. von Frankfurt.

Ausländische Sender:

Daventry (Welle 1604) 12 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Uebertragung von London, dann Tanzfunk.
Radio Paris (Welle 1750) 18.30 Uhr: Konzert, 21.30 Uhr: Sendespiel, Madame Sans Gêne, dann 9. Symph. von Beethoven.
Mailand (Welle 550) 20.30 Uhr: Feierabendliches, dann Tanzfunk
Rom (Welle 450) 20.45 Uhr: Orchester- und Vokalkonzert.
Bern (Welle 411) 20 Uhr: Uebertrag. von Genf, dann Kursaal-Orchester.
Zürich (Welle 588,2) 20 Uhr: Konzert des Hausorchesters.
Wien (Welle 517,2) 19.30 Uhr: Der schwarze Domino, Oper von Auber.
Prag (Welle 348,9) 20.10 Uhr: Aus Smetanas Opern, dann Tanzfunk.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz G 2, 6 — Tel. 26547
Moneite 4 Röhren (69,50 M), das ideale Empfangsgerät, ist nach wie vor stark begehrt. Probieren Sie auch die neuesten Valvo-Röhren, Sie verbessern Ihren Empfang.

Aus dem Rechtsleben

Reichsgerichtliche Entscheidungen

bpd. Vor dem Schwurgericht **Frankenthal** hatte sich am 1. Juni 1926 der Taglöhner Johann **Hoffmann** wegen Totschlags zu verantworten. Er hatte einen Mann durch Messerstiche so schwer verletzt, daß dieser starb. Im Verlauf des gegen ihn anhängig gemachten Schwurgerichtsverfahrens behauptete Hoffmann, er sei imstande, das Messer, mit dem er die Tat begangen habe, in der Tasche mit einer Hand zu öffnen. Der Staatsanwalt bezweifelte diese Behauptung und ersuchte den Angeklagten, dieses Experiment nocheinmal vorzunehmen. Es versagte zweimal, worauf der Staatsanwalt erklärte, daß jetzt genügend bewiesen sei, daß der Angeklagte das nicht könne, was er behauptet habe. Darauf zog Hoffmann blitzschnell das **Messer aus der Tasche**, öffnete es und **stürzte auf den Staatsanwalt** los, um auf ihn einzustechen. Von Zeugen wurde er zurückgehalten. Für beide Taten zusammen erhielt H. vom Schwurgericht in Frankenthal **12 Jahre Zuchthaus**. Hoffmann legte gegen das Urteil **Revision** ein und gab an, er sei in seiner Verteidigung unzulässig beschränkt worden, denn man habe die Ladung von wichtigen Zeugen abgelehnt. Der Erste Straffenat des Reichsgerichts hat diese Revision verworfen, weil das Schwurgericht in Frankenthal den Vorsatz zur Tat so genügend festgestellt habe, daß die angebotenen Zeugen am Ergebnis der Verhandlung nichts mehr hätten ändern können.

Am 2. Juni v. Js. hat das Landgericht in Frankenthal den Ingenieur Hermann Penther wegen fortgesetzter Anstiftung zum Verrat von Betriebsgeheimnissen zu einer Geldstrafe von 2400 M verurteilt. Penther hatte den Angestellten einer chemischen Fabrik in Ludwigshafen veranlaßt, ihm die Rezepte zur Herstellung von Ersatzmitteln für natürliches Harz, für Bernstein und Elfenbein zu verschaffen. Das hatte der Angeklagte auch getan und war wegen **Verrats von Betriebsgeheimnissen** selbst zu 1200 M Geldstrafe verurteilt worden. Penther hatte nun gegen das ihn beschwerende Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt, die aber vom Ersten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen wurde. Penther behauptete in seiner Revisionsbegründung, das Gericht habe zu Unrecht eine fortgesetzte Anstiftung angenommen. Das Reichsgericht schloß sich dieser Meinung nicht an. Das Landgericht in Frankenthal habe einwandfrei festgestellt, daß der Mitschuldige des Penther von diesem noch bearbeitet worden sei, als er schon mit der Lieferung der Fabrikationsgeheimnisse begonnen gehabt habe. Demnach sei eine fortgesetzte Verleitung vollständig erwiesen.

Sportliche Rundschau

Schwimmen

Rekordversuche in Duisburg-Ruhrort

Frl. Neni-Erkens-Oberhausen schwimmt neuen deutschen Rekord. — Ernst Küppers Rekordversuche mißglückt; er erreicht zweimal 1:12 Minuten

Am Dienstagabend unternahmen die deutsche Freistilschwimmerin Frl. Neni-Erkens-Oberhausen und der deutsche Rückenmeister und Rekordmann Ernst Küppers-Viersen, im Rahmen des Werbeschwimmfestes des S.V. Ruhrort 09, Rekordversuche. Zuerst steigt Ernst Küppers ins Wasser, um seinen eigenen deutschen Rekord im 100 Meter-Rückenschwimmen zu unterbieten. Nach einem Fehlstart kam Küppers sehr schlecht weg und durchschwamm die ersten 50 Meter in 33,6 Sekunden, so daß es schon jetzt kaum mehr als wahrscheinlich erschien, daß der Rekord fallen würde. Die Uhren zeigten dann auch **für die 100 Meter 1:12 Minuten**. Der Rekord war also nicht unterboten, sondern nur erreicht. Küppers kündete dann einen erneuten Versuch zum Schluß der Veranstaltung an. Anschließend versuchte Frl. Neni-Erkens den deutschen Rekord im 200 Meter-Freistilschwimmen, der von Frl. Lotte Lehmann-Dresden mit 2:50,4 Min. gehalten wurde, zu verbessern. Die Oberhausenerin begann in sehr schnellem Tempo, kämpfte auf dem letzten Teil der Strecke mit verbissener Energie und erreichte schließlich die 200 Meter-Marke in der **neuen deutschen Bestzeit von 2:47,9 Minuten**. — In der Pause des Wasserballkampfes zwischen S.V. Ruhrort 09 und S.V. Ruhrort-Meiderich (4:2) unternahm dann Ernst Küppers einen erneuten Rekordversuch. Nach einem abermaligen Fehlstart wegen schlechtem Startkommando kam der Vierfener sehr gut ab, erreichte die 50 Meter in 33 Sekunden, so daß begründete Hoffnung bestand, daß der deutsche Rekord verbessert wurde. Auf den letzten Metern machten sich aber die Anstrengungen des ersten Versuches bemerkbar und als Küppers das Ziel erreichte, zeigten die Uhren abermals nur die alte Bestzeit von 1:12 Minuten. — Der Kölner Spartamann Derichs, der die deutschen Farben am kommenden Sonntag beim Schwimmländerkampf Frankreich-Deutschland in Paris vertritt, unternahm noch einige Starts auf der 25 Meter-Bahn. Er belegte die 50 Meter Freistil in 27,4 Sekunden und die 300 Meter-Freistil in 3:59 Minuten.

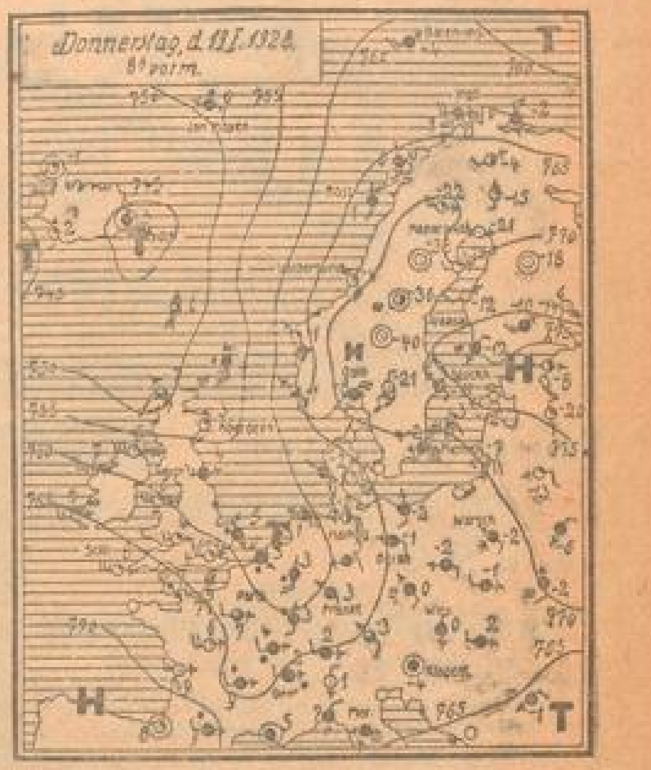
Athletik

Rüstungen der Schwerathletik

Der **Deutsche Athletik-Sport-Verband von 1891** ist mit seinen Vorbereitungen für die Olympischen Wettkämpfe im Gewichtheben, die in fünf Gewichtsklassen vom Feder- bis zum Schwergewicht als Dreikampf im beidarmig Reißen, Drücken und Stoßen am 8. und 29. Juli zum Austrag gelangen, bereits soweit vorgeschritten, daß fünf Olympiakandidaten endgültig feststehen. In Anbetracht der hervorragenden Leistungen, die die deutschen Gewichtsheber in letzter Zeit erzielt haben, soll jede Klasse mit der höchst zulässigen Zahl von zwei Bewerbern besetzt werden.

Es sind zu diesem Zweck weitere Auswahlkämpfe angesetzt worden. In diesen treten sich gegenüber: Leichtgewicht: **Mühlberger**-Mannheim, **Wieser**-Lahr, **Helbig**-Plauen, **Stephan**-Magdeburg; Halbschwergewicht: von **Trzebiatkowski**-Dortmund, **Bierwirt**-Essen.

Die bereits feststehenden fünf deutschen Gewichtheber für Amsterdam sind: Leichtgewicht: **Reinfrank**-Mannheim; Mittelgewicht: **Zinner**-Würzburg und **Hofmann**-Magdeburg; Halbschwergewicht: **Vogt**-Ochtendung; Schwergewicht: **Straßberger**-München.



⊙ wolkenlos. ◔ heiter. ◑ halb bedeckt. ◕ wolkig. ● bedeckt. • Regen. △ Graupeln. ≡ Nebel. ⚡ Gewitter ◎ Windstille. ○— sehr leichter Ost. mäßiger Südsüdwest. stürmischer Nordwest. ✱ Schnee.
Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^h morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur in C°	Gestrige Höchsttemperatur	Nächtliche Mindesttemperatur	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wertheim	151	—	1	4	0	still		bedeckt			
Königstuhl	563	762,3	—1	1	—1	SO	leicht	Nebel			
Karlsruhe	120	762,6	2	5	0	SSW	leicht	bedeckt			
Bad.-Bad.	213	762,2	3	8	0	NO	„	Regen			
Villingen	780	764,4	0	2	—1	S	„	Schnee			
Feldbg. Hof	1275	623,6	—4	—5	—7	SW	stark	„			
Badenweil.	—										
St. Blasien	780	—	1	2	1	still		„			
Höchenschw.	—	—									

Gestern abend erreichte uns die Kaltluft mit einsetzendem Ostwind und verursachte im Gebirge neue Schneefälle. Auf dem Feldberg liegt heute 15—25 cm Schnee. Eine heute morgen von der westlichen Nordsee bis nach Südfrankreich reichende Druckrinne zieht in Begleitung von Niederschlägen rasch über uns hinweg. Auf ihrer Rückseite folgt mit steigendem Druck ein großes Aufheiterungsgebiet. Wir rechnen daher für morgen mit allgemeinem Uebergang der Niederschläge in Schnee und Eintritt von Frostwetter auch in der Ebene.

Wetteraussichten für Freitag, 20. Januar: Kälter bei auffrischenden nördlichen bis nordöstlichen Winden (auch in der Ebene Frost), zeitweise Schneefälle, später Aufheiterung und Verschärfung des Frostes.

Herausgeber: Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: i. V. Jac. Faude

emsa erneuert Seiden- oder Florstrümpfe und Seidenwäsche ist ein Pariser Special-Wasch- u. Erneuerungsmittel. **emsa** Kl. Packung f. 3-5 Paar Strümpfe 25 Pfg. gr. Packg. f. 20-24 „ „ 75 Pfg. ist in jedem einschlägigen Geschäft erhältlich. B192
Alleinvertreter und Fabriklager für Mannheim, Ludwigshafen a. Rh., Heidelberg und für die Bergstraße: **Wilhelm Specht, Mannheim,** Schimperstraße 19, Telephon 33565

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes, Herrn *2157
Metzgermeister
Joseph Handschuh
sage ich an dieser Stelle Allen innigsten Dank.
MANNHEIM, den 18. Januar 1928.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Henriette Handschuh Ww.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Hermann u. Else Kaufmann
geb. Weiss *2149
Mannheim, 19. 1. 28., Rupprechtstr. 11.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 20. Januar 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 4 Bücherschränke, 3 Schreibmaschin., 4 Schreibtische, 2 Kassenschränke, 1 Geldkasse, 4 Kredenz., 1 Konzertflügel, 1 Standuhr, ein Büfett, 1 Lastkraftwagen, 1 Radio-Apparat, ca. 300 Bücher, 1 Bandsäge, 1 Kreissäge, drei Motoren und andere Sachen verschied. Art.
Mannheim, den 19. Januar 1928.
*2130 Zürkemeier, Gerichtsvollzieher.

Brillanten
Perlen, Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Oelgemälde, Porzellane, Pfandscheine, Altertümer u. Sonstiges kauft, tauscht und verkauft streng reell B107
Günther Sommer
Qu 4, 1, II.

Zu verleihen: Dirndl, Winzermädel, 3.50, Reiche Pierette, 5.—, einfach. Domino 1.50. Riedfeldstr. 26, 2. St. Mitte. *2153

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

a) vom 16. Januar 1928:

Textilbetriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung. Sitz Berlin. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 16., 26. August und 1. September 1919 festgestellt und am 27. August 1920 und 31. Dezember 1924 geändert. Gegenstand des Unternehmens ist Erwerb und Betrieb von Textilfabriken. Das Stammkapital beträgt 45 000 R.M. Geschäftsführer ist Syndikus Max Wehlke in Berlin. Dem Kaufmann Friedrich Hofmann in Mannheim ist Prokura erteilt. Jeder Geschäftsführer ist zur Vertretung der Gesellschaft selbständig berechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

b) vom 18. Januar 1928:

Allmayer & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma ist auf den Gesellschafter Kaufmann Adolf Allmayer in Mannheim übergegangen, welcher es unter der bisherigen Firma als Einzelkaufmann weiterführt.

M. Hirschland & Co., Mannheim. Kaufmann Adolf Rosenstein in Mannheim ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Ein Kommanditist ist ausgeschieden und zwei Kommanditisten sind eingetreten.

Jacob Feitel, Mannheim. Kaufmann Franz Feitel, Mannheim, ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

„Haus Globus" Alexander Margulies, Mannheim. Inhaber ist Alexander Margulies, Kaufmann, Mannheim.

Gugler & Schnepf, Gerüstbau- und Verleihanstalt, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 10. März 1927 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Rudolf Gugler, Schreinermeister, und Georg August Schnepf, Kaufmann, beide in Mannheim. Die Gesellschafter sind nur gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Friedrich Losch, Mannheim. Inhaber ist Friedrich Losch, Kaufmann, Mannheim.

Rheinische Verlagsanstalt Adolf Schäfer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Adolf Schäfer und Wilhelm Fischer sind nicht mehr Geschäftsführer. Walther Bartels in Mannheim ist zum Geschäftsführer bestellt.

Wilhelm Rietheimer, Mannheim. Die Firma ist erloschen. 55

Amtsgericht Mannheim F. G. 4.

Warzen sind unschön. Sie werden befreit durch meine Warzentinktur. Flasche 75 Pfg. 298
Storchen-Drogerie, Marktplatz, R 1, 6

Vermietungen

Nähe Liselotteschule
Sehr schöne
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mansarde (billige Friedensmiete) geg. Dringlichkeitskarte und Unkostenvergütg. sofort zu vermieten. Angebote unter J S 75 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *2148

Mifa
DAS QUALITÄTS-FAHRRAD
64 — 85 — 96 — 105 M Kassapreis usw.
Wochenraten von 2.50 M an
FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, N 4, 10
Leiter: L. JUNG
Tel. 20434 Tel. 20434
KATALOG GRATIS
DIREKT AB FABRIK
100 km Mannschaftsrennen
Breslau, 8. 1. 28. **Sieger:** Kroll-Miethe auf **Mifa**

!! Achtung Autobesitzer !!
Sie sparen viel Geld, Zeit und Aerger, wenn Sie Ihre Batterie jeden Monat nachsehen und laden lassen.
Im Abonnement nur Mk. 28.— pro Jahr.
Motoren-Beaufsichtigungs- & Handelsgesellschaft A.-G.
Büro: Mannheim, N 3, 11 Telephon 32885

Elegante seidene Damen-Maske zu verleihen. *2144 U 3, 22, Hoffmann.

An gut. bür. Mittag- u. Abendtisch k. noch einige Dam. u. Hrn. teilnehmen. *2139 Goetheftr. 4, part.

Zweispänner-Fuhre
empfiehlt sich für Transporte von und nach der Bahn und Stadt. Prompte Bedienung.
Angebote unter Y Y 82 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B107

MARCHIVUM

Der neue Starkton-Apparat

MUSIK-KREDIT

UNSERE PREISE: 35.- 48.- 59.- Mk.

WOCHENRATE 1 MARK AN

KATALOG GRATIS

MUSIKHAUS FELDHAMMER & Co
MANNHEIM J 1,14 • TEL. 25009 • GEÖFFNET: 9-7 • ZENTRALE BERLIN

Der Sonntag-Abend
im Nibelungensaal.
„U. A. W. G."
Das heitere
Vorfaschings-Kabarett
von Künstlern des Nationaltheaters:
Friedel Dann, Walter Friedmann, Aenne Häuser, Raoul Alster, Karl Haubenreißer, Bum Krüger, Rolf Schickle.
Kapelle Becker. — Wirtschaftsbetrieb.

Karten von Mk. 0,90 bis 2,40 an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, O 7, 13, Verkehrsverein, N 2, 4, bei Spiegel & Sohn, im Rosengarten. In Ludwigshafen: Musikhaus Kurpfalz, Ludwigstr. 18 und Spiegel & Sohn. Am Sonntag im Rosengarten von 11—13 und ab 15 Uhr. 95

Heute
im
MAXIM 886
eine Nacht am
Nil
Polizeistundenverlängerung
B 2,4 Tel. 28344

Ich bin von heute ab an die Nummer
27187 angeschlossen.
Johann Gutfleisch
Mannheim-Feudenheim, Gipser- u. Stukkateurgeschäft, Hauptstraße 33.

Verkäufe

Ein Bauplatz
mit genehmigten Plänen in guter ruhiger Lage zu verkaufen. Feudenheim, Wilhelmstr. 41. Tel. 29 061. B289

1 elektr.
Demag-Lastaufzug
800 Kg. Tragkraft, 2 große Handballenpressen preiswert zu verkaufen. Angebote unter F V 4 an die Geschäftsstelle. B253

Herrenzimmer
mit kl. Bücherschrank billig zu verk. B288
Adr. in der Geschäftsst.

Reichs-Adreßbuch Ausg. 1921-22 (8 Bd.) 10 ℳ, Ausg. 1927 (5 Bd.) 30 ℳ zu verk. *2150 B 6, 17, part.

Neues Damenrad
sowie schöner Lurrelz zu verkaufen. *2177
Rheinstraße 8, 1 Tr.

Kauf-Gesuche

Auto
gebr., 4—6 St. P. S. zu kaufen gesucht.
Angeb. u. H M 44 an die Geschst. *2061

1 Regal m. kleinen Fächern, gut erhalten gesucht. *2065
Opelspezialwerkstätte, N 4, 23. Tel. 20 818.

Gebr. Küchenschrank
Tisch u. Stühle, auch unmodern, zu kaufen ges. Ang. u. F U 146 an die Geschst. *2146

Miet-Gesuche

Gut möbl. Zimmer in guter Lage (mögl. Nähe Schloß) mit el. Licht, von Akademiker per sofort gesucht.
Angeb. u. K F 88 an die Geschst. *2191

Vermietungen

Oberstadt
2 Zimmer u. Küche zu vm. Wohnberecht. u. Unkostenvgtg. erfdl.
Angeb. u. J M 69 an die Geschst. *2134

1 Zimmer u. Küche
in guter Lage gegen Dringlichkeits-Karte sofort zu vermieten.
Näheres *2171
J 5, 9, part.

2 leere Zimmer mit sep. Eing., in bess. Hause, zentr. Lage, nächst d. Schloß, part. mit Dampfheizg. und el. Licht, als Büro oder sonst a. ruh. Mieter abzugeb. Ang. u. J V 78 an d. Geschst. *2145

2 möbl. Zimmer
Schlafzim. mit Büro, sehr. evtl. leer mit Telephon, el. Licht. Planken (Nähe Paradeplatz) an seriös. Dauermiet. sof. od. 1. 2. abzg. Erfr. Geschst. *2129

Schön möbl. Balkonzimmer, dir. a. Wald gelegen, zu vermieten. Waldparkstraße 36, 1 Tr. rechts. B281

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten b. Kaufmann, K 3, 14, 1 Tr. am Ring. *2060

Beschlagnahmefreies
Zimmer
und Küche zu vermieten. Zu erfragen in der Geschst. *2080

Gut möbl. Zimmer elektr. Licht sofort od. 1. 2. zu vermiet. *2062
Gontardstraße 21
2 Treppen rechts.

2 große, sehr gut möblierte Zimmer
Wohn- u. Schlafzim. zu vermieten. Elektr. Licht, Telephon. B283
Friedrichsring 38, pt.

Gut möbl. Zimmer
per sof. od. 1. Febr. zu vermieten. *1757
G 7, 40, 4. St., lks.

Schönheit
und
Leistungsfähigkeit
bilden die
Hauptmerkmale
des

NEUEN FORD

Besuchen Sie uns
am kommenden MONTAG
um alles Nähere
zu erfahren

Autorisierter Vertreter:

WOLF & DIEFENBACH
MANNHEIM

Offene Stellen

Automobil-Monteure
für Motor-, Vorder- und Hinterachsen-Getriebe und Lenkungs, sowie alle sonstigen Chassis-Arbeiten 880
für sofort gesucht.
Es wollen sich nur wirklich Befähigte unter Beifügung von Zeugnisabschriften melden.
Fahrzeug-Werke Lueg
Bochum i. Westf.

Bei Eisenhandlungen bestens eingeführter
Vertreter
zum Verkauf von Feilen
gesucht. Schriftl. Angebote erb. unt. F R 143 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2136

1 Organisator u. 2 Vertreter (innen)
(Tee- und Büchereisende bevorzugt), die bereits Privat besucht haben bei höchstem Verdienst gesucht. Näh. Samstag zw. 10—12 u. 3—6 Uhr bei Dornauf, Pfälzer Hof. Ga240

Vertrauensperson
(Wirtschafterin) gesucht
für kleinen frauenlosen Haushalt. Dieselbe muß perfekt kochen können (einfache und feinere Küche) und alle in einem Haushalt vorkommenden Arbeiten mitübernehmen.
Bewerberinnen mit lückenlosem Stellenaufenthalt wollen sich unter Vorlage eines Lichtbildes, langjähr. Zeugniss. unt. F P 141 an die Geschäftsstelle d. Bl. melden. 829

Gesucht zum 1. Februar
fleißiges, gewandtes Mädchen
nicht unter 20 Jahren, in besseren Haushalt. Guter Lohn. Vorzustell. nur mit Zeugnissen.
*2128 Herz, Moltkestraße 5.

Bau-Branche
Vertreter
für unsere patentiert. Gardinenhalter „Pax" gesucht.
Hafner & Haas
G. m. b. H.
Schweinfurt
Em109

Installations-Gesch. sucht p. sof. *2132
jg. Kaufm. od. Frln.
welche in einf. Buchhaltg. u. Steuerwes. sowie i. Verkauf perfekt ist.
Angeb. u. J L 68 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges, arbeitswilliges 223
Mädchen
nicht unter 18 Jahr., mit etwas Kochkenntnissen in klein. Haushalt per 1. oder 15. Februar gesucht.
Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Vertreter
für Kohlenhandlung gegen hohe Provision gesucht.
Angebote unter J X Nr. 80 an die Geschäftsstelle. *2152

Zu bald oder später gegen gut. Lohn tüchtiges *2181
Alleinmädchen
gesucht welches gut kochen kann u. sonst. Hausarbeit versteht.
Bloch,
Hebelstraße 23, 3 Tr.
Anzutreffen morgens bis 11 Uhr, mittags von 1—4 Uhr u. dann nach ½8 Uhr abends.

Nach Feudenheim wird in la. kinderl. Haushalt ein 231
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen, die zu Hause schlafen kann, gesucht.
Angeb. u. F W 148 an die Geschst.

Stellen-Gesuche

Welche Firma wünscht
sich einen gewandten, arbeitsfreudigen
Reisenden od. Außenbeamten heranzubilden?
Suchender ist gelernter Kaufmann, Ende der 20er Jahre, tücht. Buchh. u. Korrespond. und möchte zunächst einige Wochen oder Monate
als Volontär
im Betrieb od. Lager u. Büro arbeiten, um dadurch die Materie gründl. zu beherrschen u. Fühlung mit der Kundschaft zu bekommen. Beste Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Gefl. Angebote unter H X 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *2080

Verh. Mann, 38 J. alt, mit guter kaufmännischer Ausbildg.
sucht Beschäftigung
irgend welcher Art b. bescheid. Ansprüchen.
Angebote unter J H Nr. 65 an die Geschäftsstelle. *2127

Solides Mädchen
sucht Stellung in kl. feinem Haushalt das bürgl. kochen u. näh. kann, sof. o. 15. Febr.
Angeb. u. J O 71 an die Geschst. *2187

Tüchtige Flickerin u. Näherin sucht Beschäftigung. *2130
Angeb. u. J J 66 an die Geschäftsstelle.

Besseres Mädchen v. Lande s. ab 1. März Stelle als B288
Haustochter
m. Familienanschluß.
Angebote unter F S Nr. 144 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkäufe

Wenig gebrauchte
Spenglerei-Maschinen
zu verkaufen. B284 Hafenstr. 28

Miet-Gesuche

Große, helle, trockene
Parterre-Lagerräume
ca. 3—400 qm groß, mit 3—4 Büroräumen u. großer Toreinfahrt, in der Nähe des Hauptbahnhofs von bedeut. Aktiengesellschaft sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. J N 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B287

4-5 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör in besser. Wohnlage geg. zeitgemäße Miete sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter H R 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2072

Ged. Dame sucht gut möbl. Zimmer m. Klavierben., mögl. Lindenhof. Angeb. u. J Q 73 an d. Geschst. B290

Gut möbl. Zimmer
ungestört, mögl. sep., per sofort od. 1. Febr. zu mieten gesucht. Angebote mit Preisang. unter E X 124 an die Geschäftsstelle. B284

Möbliertes Zimmer
Kaufm. sucht eleg. möbl. Wohnschlafzim. mögl. m. fließ. Wasser u. Badegelegenheit im Hause. *2188
Angeb. u. F X 149 an die Geschäftsstelle.

Best. möbl. Zimmer mit 2 Betten von kinderlos. Ehep. sof. ges.
Angeb. u. J Y 81 an die Geschst. *2154

Miet-Gesuche

Auto-Garage
od. Toreinfahrt, Nähe Zeughausplatz sofort gesucht. *2103
Telephon 26 279.

Laden
Neckarstadt-Ost, sofort oder später zu mieten gesucht. B255
Angeb. u. D S 194 an die Geschäftsstelle.

5-7 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in gut. Lage, frei werd. zu mieten gesucht evtl. Tausch 4 Zimmerwohnung, Vorort, derzeit. Miete 55 ℳ. B224
Gefl. ausführl. Angebote unter C O 183 an die Geschäftsstelle.

Wer tauscht
eine 5 bis 6 Zimmerwohnung geg. 4 Zim. (Innenstadt). Ang. u. E O 115 an d. Geschst. 218

Gesucht für 1. April:
2 Zimmerwohnung
mit Mans., beschlagn., v. einz. Dame. Ang. u. J U 77 an Geschst. B292

Beamter sucht zum 1. Febr. freie 1, 2 od. 3 Zimmer-Wohnung, mögl. in Mannheim, ev. auch leere Z. m. Küche. Ang. m. Preisangabe u. K B 84 an die Geschst. *2170

Von Witwe mit erwachsenen Sohn, berufst. ruhige Leute
kleine Wohnung
oder 2 leere Zimmer, a. Mansard. gesucht.
Angeb. u. F V 147 an die Geschst. B294

Leer. Zimmer ges.
Jung. kinderl. Ehep. sucht per sof. od. spät. gegen gute Bezahlung möbl. i. Stadtinnern
leeres Zimmer
Angeb. u. J R 74 an die Geschst. B291

Jüng. berufst. Dame sucht zum 1. Febr.
möbliertes Zimmer
in anständ. Hause.
Angeb. u. F O 140 an die Geschst. *2126

ZIMMER
sep., möbl., sucht Dame. Gute Bezahlg. Ang. u. K C 85 an Geschst. *2175

Berufst. Dame sucht ein möbliert. Zimmer Nähe Tattersall, am liebst. bei alleinstehend. Dame. Preis 25-35 ℳ.
Angeb. u. K D 86 an die Geschst. *2176

Vermietungen

Schön möbl. Zimmer sofort zu verm. *2161
T 5, 12, 3 Tr. rechts, Breitmaier.

Möbliertes Zimmer
an soliden Herrn zu verm. auf 1. Febr.
E 6, 8, II. Wattmann *2169

Vermischtes

Speisezimmer
erstkl. eichene Ausführung, aparte Form, sehr billig bei G 3, 10 Daniel Aberle G 3, 10
*2158

Drei schöne
Damen-Masken
zu verl. oder zu verk.
Rheinstr. 8, 1 Tr. *2178

Geldverkehr

2000 Mark
bei hiller Beteilg. u. Sicherheit sof. gesucht.
Angeb. u. H P 47 an die Geschst. *2069

Welche Versicherungsgesellschaft gibt *2147
Darlehen
gegen Abschluß einer Lebensversicherung.
Angeb. u. J W 79 an die Geschäftsstelle

Kauf-Gesuche

Kleineres Haus
mit freiwerdender 4—5 Zimmer-Wohnung in besserer Lage sofort zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote erbet. unt. H Q 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2073

Geldverkehr

1500 RM.
gegen gute Sicherh. u. hoh. Zins sof. v. Selbstg. zu leih. ges.
Angeb. u. J K 67 an die Geschst. B280

Unterricht

Anfänger u. Fortbildungskurse:
Reichskurzschrift
lehrt niemand besser und schneller als
F. Grone
Mannheim, Kepplerstr. 19
2 Min. v. Hauptbahnhof
Kein(e) Stenograph(in) ist stellenlos.

Geprüfte Lehrerin erteilt B282
Nachhilfeunterricht
in allen Fächern sow. franz. und engl. Konversation.
Friedrichsring 38, pt.

Unterricht

Englisch - Spanisch
Umgangsspr. Fortschr. glänz. Anerkennungsschreib. m. Schüler a.
Nord- u. Südamerika
Gaertner, Schimperstr. 18, 4. St. B278

Englisch. Unterricht
v. Akademiker (Bankfach) gesucht. 220
Angebote unter F T Nr. 145 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat

Kfm. sucht Anschl. an liebes, nettes Mädel, ev., solide u. naturlieb., bis 21 J., a. aus gt. Kreisen zw. spät.
Heirat
Zuschr. mit Bild u. J D 61 an die Geschst. *2098

Konkurs-Ausverkauf
Elektro-Metallwaren-Gesellschaft m. b. H.
Große Mengen Nickelwaren (Geschenkartikel)
Kronen, Zuglampe, Tischlampen
30% Rabatt
Konkursverwalter: Rechtsanwalt Rödlingshöfer